

Das Praxishandbuch



Nachbarschaft ... zusammen geht mehr

Eine Initiative der AWO in Ostwestfalen-Lippe



Impressum

Nachbarschaft ... zusammen geht mehr

Eine Initiative der AWO Ostwestfalen Lippe e.V.

Autorinnen: Iris Kortmann, Gabriele Stillger

Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld

Telefon: (0521) 9216-444

Fax: (0521) 9216-150

E-Mail: nachbarschaft@awo-owl.de

Web: www.awo-owl.de

Druckerei: Multipoint, Bielefeld

Gefördert durch die GlücksSpirale

Bielefeld, September 2017

INHALT

Begrüßung	5
1. Intro	6
1.1 Die Rückbesinnung auf das Quartier	6
1.2 Wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse	7
1.3 Aufbau des Praxishandbuchs	8
1.4 Danke schön!	9
2. Worum geht es?	10
2.1 Ausgangslage des Projekts	10
2.2 Zielsetzungen	13
2.3 Das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ / Empowerment	14
2.4 Nachbarschaft muss organisiert werden	16
3. Vernetzung und Kommunikation	18
3.1 Steuerungsgremien und Arbeitstrukturen	18
3.2 Aufbau der Dachmarke „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“	19
3.3 Öffentlichkeitsarbeit	20
4. Von Nachbarn für Nachbarn - Formen des Engagements	24
4.1 Das Quartier mitgestalten durch Nachbarschaftsangebote	25
4.2 Nachbarschaftsteams	27
4.3 Nachbarschaft-Aktivler	30

INHALT

5. Handwerkszeug für die aktive Nachbarschaft	33
5.1 Teambildung	34
5.2 Angebote bedarfsorientiert planen	37
5.3 Das Gespräch mit den Bürger*innen suchen	38
5.4 Nachbarschaftsangebote anpacken	39
5.5 Wirksamkeitsüberprüfung praktisch und lebensnah	42
6. Nachbarn gewinnen	43
6.1 Bürger*innen einladen und aktiv beteiligen	43
6.2 Menschen begegnen sich beim Picknick	45
7. Mit gutem Beispiel voran	47
7.1 Erfolgreiche Nachbarschaftsaktivitäten	47
8. Ergebnisse, Modifizierungen, Nachhaltigkeit	51
8.1 Ergebnisse im Überblick	51
8.2 Änderungen gegenüber der ursprünglichen Planung	55
8.3 Erkenntnisse und Schlussfolgerungen	56
8.4 Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit	60
Praxismaterial	61
1. Beratungskonzept „Wir gründen ein Nachbarschaftsteam“	62
2. Beratungskonzept „Unser Quartier - hier leben wir, hier engagieren wir uns“	74
3. Beratungskonzept „Mit unseren Nachbarn ins Gespräch kommen“	88
4. Beratungskonzept „Unsere Nachbarschaftsangebote anpacken“	102
Literatur	120
Fotoquellen	120

Begrüßung

Liebe Leserinnen und Leser,



Norbert Wellmann
Präsidiumsvorsitzender



Petra Rixgens
Vorstand

Nachbarschaftshilfe wurde in der AWO schon immer groß geschrieben. Seit ihrer Gründung im Jahr 1919 engagieren sich Frauen und Männer der AWO gemeinsam mit Nachbar*innen freiwillig für andere in ihrem Wohnumfeld. Auch heute finden viele Menschen eine lebendige und bunt gemischte Nachbarschaft wertvoll für ihr Zusammenleben und nicht mehr mobile Nachbar*innen oder Eltern mit kleinen Kindern sind auf sie angewiesen. Diese aktuelle gesellschaftliche Entwicklung hat die AWO in Ostwestfalen-Lippe veranlasst, die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ zur Stärkung des Miteinanders ins Leben zu rufen. Denn Nachbarschaftstreffs, Tauschbörsen, Straßenfeste oder auch Initiativen für Zebrastreifen, neue Spielplätze, müssen gewollt sein und aktiv von den Bürger*innen organisiert werden. Hierfür ist bürgerschaftliches Engagement unverzichtbar. Die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ hat das Ziel, mit Anstoss-Aktionen und Mitmach-Angeboten die Menschen vor Ort zu motivieren, sich für ihre Nachbarschaft einzusetzen. Ganz im Sinne der AWO-Tradition „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Unsere Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen und Diensten sowie die AWO-Mitglieder sind gut vernetzt und verfügen über ein großes Potenzial in städtischen und ländlichen Quartieren. Damit setzen sie gemeinsam mit neu gewonnenen Freiwilligen zahlreiche Nachbarschaftsangebote vor Ort um. So sind neue Netzwerke entstanden, die verschiedene Menschen ansprechen, und einen aktiven Beitrag für die gesellschaftliche Teilhabe vieler Bewohner*innen leisten.

Dank der dreijährigen Startförderung durch die Stiftung „GlücksSpirale“ von Oktober 2015 bis September 2017 konnten bedarfsgerechte Instrumente und Methoden zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements in der Nachbarschaft entwickelt und erfolgreich erprobt werden. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen beteiligten Partner*innen ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Welche Engagementformen und Aktionen mehr nachbarschaftliches Miteinander initiieren können, stellt das vorliegende Praxishandbuch vor. Wir freuen uns, wenn auch Sie ihre Nachbarschaft aufblühen lassen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung.

Norbert Wellmann
Präsidiumsvorsitzender

Petra Rixgens
Vorstand

1. Intro

1.1. Die Rückbesinnung auf das Quartier

Unsere globalisierte und beschleunigte Alltagswelt vergrößert den Wunsch nach Vertrautheit und Überschaubarkeit. Der soziale Nahraum rückt für viele Menschen wieder stärker ins Blickfeld, sie beziehen sich mehr auf das eigene Viertel oder Dorf. Denn eine Nachbarschaft, wo man sich kennt, selbstverständlich miteinander umgeht und sich gegenseitig hilft, gilt als attraktives Lebensumfeld.

Gleichzeitig sind das Miteinander im Quartier und die Stärkung bürgerschaftlichen Engagements im Wohnumfeld in den letzten Jahren verstärkt in den Mittelpunkt von Politik, Forschung und Sozialarbeit gerückt. Das Quartier als Handlungsfeld und Bezugsrahmen wird neben städtebaulich-planerischen Fragestellungen und Entscheidungen auch für soziale Lösungen gesellschaftlicher Herausforderungen thematisiert, von der Integrations- und Demografiepolitik bis hin zur Gesundheits-, Bildungs- und Kulturpolitik. Es wird davon ausgegangen, dass bürgerschaftliches Engagement Quartiere zu einem gut funktionierenden Lebensraum für alle Generationen und Kulturen machen und zur Verbesserung der Lebensqualität in vielen Bereichen beitragen kann: z.B. zur Versorgung älterer und hilfebedürftiger Menschen, zur Verbesserung der Nahmobilität, zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts, zur Willkommens- und Integrationskultur sowie zur Umsetzung von Inklusion.

Der aktuelle Zweite Engagementbericht¹ zum Thema „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“ bestätigt diese Sichtweise. Bürgerschaftliches Engagement ist unverzichtbar für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Laut Bericht trägt die Arbeit von Freiwilligen nachweislich zu einer besseren Integration und Kommunikation zwischen Kulturen und Religionen, der besseren Inklusion behinderter, kranker, alter und junger Menschen bei und bewirkt besonders auf kommunaler Ebene ein harmonischeres Zusammenleben. Daher empfiehlt die Sachverständigenkommission des Berichts der Bundesregierung, lokales Engagement zu fördern und jeden Einsatz von Freiwilligen vor Ort wertzuschätzen. Denn letztendlich hänge die Zukunftsfähigkeit von Kommunen von ihrer kulturellen Lebendigkeit ab.

Die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ zeigt, dass nachbarschaftliches Engagement eine Möglichkeit ist, den demografischen und sozialen Wandel aktiv mitzugestalten.

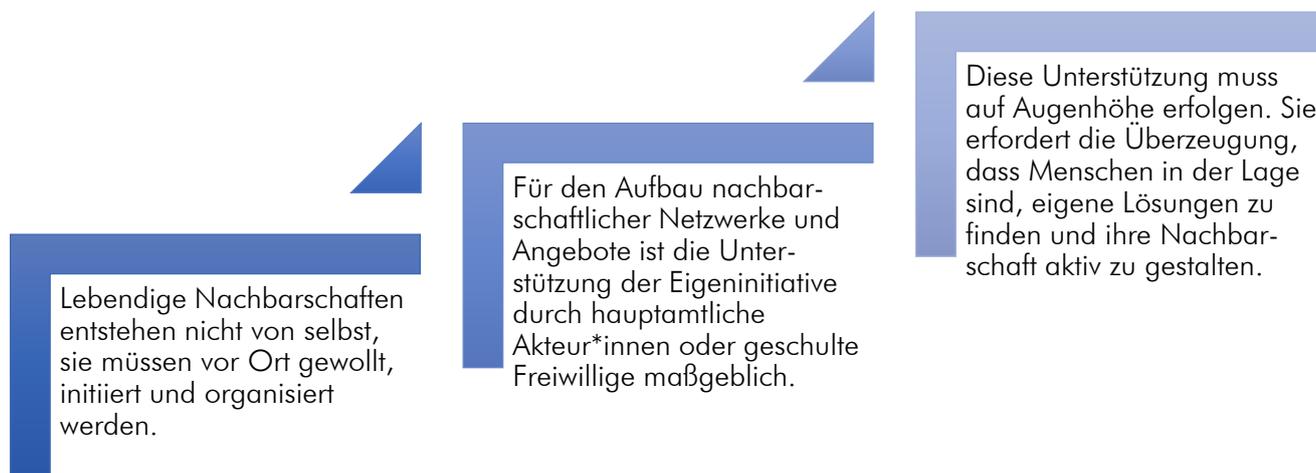
¹ Siehe Zweiter Engagementbericht 2016, hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; siehe: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/zweiter-bericht-ueber-die-entwicklung-des-buergerschaftlichen-engagements-in-der-bundesrepublik-deutschland/115660>

1.2. Wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse

Mithilfe von engagierten Bürger*innen, die sich gemeinsam mit AWO-Einrichtungen und/oder AWO-Mitgliedern in ihrem Quartier engagieren, wurden neue Formen und Instrumente zur Förderung einer unterstützenden Nachbarschaft entwickelt und erprobt. Mit verschiedenen Aktionen für Geflüchtete wurde unbürokratisch und unmittelbar Hilfe geleistet. Einige dieser Angebote tragen nachhaltig zur Integration geflüchteter Menschen bei. Zahlreiche Nachbar*innen in ganz Ostwestfalen-Lippe setzen sich für Kinder und Jugendliche, Senior*innen oder Menschen mit Handicap an ihrem Wohnort ein. Sie feiern Straßen- und Grillfeste miteinander, lernen Deutsch mit Kita-Kindern, kochen gemeinsam und reparieren Fahrräder, treiben zusammen Sport oder helfen im alternativen Kulturcafé des Seniorenzentrums mit.

Die Praxis der letzten drei Jahre hat gezeigt, dass eine aktive Nachbarschaft die Lebensqualität im Wohnumfeld erhöht, unabhängig davon, ob sich die Freiwilligen einmal im Jahr beim Sommerfest oder jede Woche für ihre Nachbar*innen einsetzen. Für die Initiierung und dauerhafte Organisation von Nachbarschaftshilfe braucht es Ansprechpartner*innen und Anlaufstellen vor Ort. Im Rahmen dieser Kampagne übernehmen die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der verschiedenen AWO-Einrichtungen und die Mitglieder der beteiligten AWO-Ortsvereine diese Funktion.

Die zentralen Erkenntnisse des Projektes lauten:



Wie bürgerschaftliches Engagement für eine förderliche Nachbarschaft initiiert werden kann und welche Rahmenbedingungen verschiedene Engagementformen benötigen, beschreibt dieses Praxishandbuch.

1.3. Aufbau des Praxishandbuchs

Das vorliegende Handbuch umfasst insgesamt acht Kapitel. Auf die Einleitung in Kapitel 1, die die **Bedeutung des sozialen Nahraums** hervorhebt, folgt in **Worum geht es?** (Kapitel 2) die kurze Darstellung des theoretischen Hintergrundes, auf dem die Projektidee und die Projektziele fußen.

Vernetzung und Kommunikation (Kapitel 3) beschreibt die Gremien und Arbeitsstrukturen, die für die Steuerung, fachliche Begleitung und Gewinnung von internen und externen Kooperationspartnern geschaffen wurden. Im zweiten Teil des Kapitels geht es um das Konzept und die Materialien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Kapitel 4 stellt verschiedene Formen von Nachbarschaftsengagement vor. Sie berücksichtigen die unterschiedlichen Motivlagen von engagierten Bürger*innen und zeigen dementsprechende unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten auf.

Unter dem Stichwort **Handwerkszeug für die aktive Nachbarschaft** befasst sich Kapitel 5 mit Methoden. Angefangen mit der schrittweisen Planung von Angeboten über die Durchführung von Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern bis zur praxisnahen Abfrage zur Zufriedenheit mit den organisierten Aktivitäten.

Das Kapitel 6 **Nachbarn gewinnen** präsentiert zwei Veranstaltungsformate. Die erste Veranstaltung ist eine Möglichkeit, die Bewohner*innen eines Quartiers, Stadtteils oder der Gemeinde bereits bei der Planung zu beteiligen und damit für ein aktives Engagement gezielt anzusprechen. Das zweite Format, ein selbstorganisiertes Picknick, setzt ein Zeichen für nachbarschaftliches Engagement und schafft einen Raum für Begegnungen.

Mit gutem Beispiel voran (Kapitel 7) gibt einen exemplarischen Überblick über Nachbarschaftsaktivitäten, die erfolgreich waren und veranschaulicht, wie viele Angebote zu welchen Themenbereichen entstanden sind.

Das letzte Kapitel **Ergebnisse, Modifizierungen, Nachhaltigkeit** (Kapitel 8) gibt einen Überblick über die Arbeitsergebnisse, Veränderungen, die sich gegenüber der ursprünglichen Antragstellung ergeben haben und Erkenntnisse aus drei Jahren Startförderung. Außerdem geht es den Fragen nach, ob die erreichte Aktivierung von Nachbarschaften in OWL nachhaltig und der Konzeptansatz dieser Kampagne auch in anderen Kontexten umsetzbar ist.

Im Anhang **Praxismaterial** sind erprobte Materialien für die Aktivierung von Nachbarschaften zusammengestellt. Diese Handreichungen helfen bei der Umsetzung der hier vorgestellten Maßnahmen und geben Anregungen für ähnliche Ideen.

1.4. Danke schön!

Das Projektteam dankt allen Beteiligten, die dazu beigetragen haben, dass unsere Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ erfolgreich auf den Weg gebracht werden konnte. Dank der Förderung durch die Stiftung Glücksspirale war es möglich, verschiedene Engagementformen zu entwickeln und zu erproben.

Wir danken unseren Kooperationspartner*innen in den Einrichtungen, Ortsvereinen und anderen Gliederungen der AWO, die sich für das Miteinander in der Nachbarschaft einsetzen und dies auch weiterhin tun. Sie waren bereit, Möglichkeiten der Nachbarschaftshilfe auszuprobieren, indem sie gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern eigene Angebote aufbauten und sie in ihrem Engagement begleitet haben.

Unser Dank gilt allen Freiwilligen, die sich in Ostwestfalen-Lippe dafür einsetzen, dass immer mehr Menschen in ihrem Wohnumfeld Kontakte zu anderen pflegen, sich besser kennenlernen und gegenseitig unterstützen. Ohne ihr unentgeltliches Engagement, ihre Lebenserfahrung und ihre Geduld wären die Angebote nicht entwickelt und gemeinsam umgesetzt worden. Damit haben sie ihren Nachbarn Wertschätzung entgegengebracht und einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben geleistet.

Um freiwilliges Engagement in der Nachbarschaft an vielen Orten in OWL auszubauen, können viele verschiedene Formen und Möglichkeiten ausprobiert werden. Mit diesem Handbuch möchten wir Anregungen und Ideen weitergeben, damit unsere Erfahrungen aus der Starthilfephase helfen, lebendige Nachbarschaften aufzubauen.

Viel Erfolg für eine lebendige Nachbarschaft wünscht das Projektteam,

Iris Kortmann,
Annett Ludewig,
Gabriele Stillger



Iris Kortmann, Praxiskoordinatorin



Annett Ludewig, Verwaltungsfachfrau



Gabriele Stillger, Projektleiterin

2. Worum geht es?

2.1. Ausgangslage des Projekts

2.1.1. Förderung von Nachbarschaft und Quartier als Lösungsstrategie

Nachbarschaft als dynamisches Sozialpotenzial hat in vielen Fachdisziplinen und der öffentlichen Debatte einen großen Stellenwert. Konzepte zur Quartiersarbeit werden verstärkt als Lösungsstrategie für gesellschaftliche Herausforderungen wie Überalterung, Alters- und Kinderarmut, mangelnde Chancengerechtigkeit, fehlende Inklusion und der Integration von geflüchteten Menschen genannt.

Diese Entwicklung wird in der Sozialen Arbeit auch kritisch gesehen. Angesichts knapper finanzieller Mittel der öffentlichen Haushalte wird die Aktivierung des bürgerschaftlichen Nachbarschaftsengagements zunehmend auch als Möglichkeit zur Haushaltskonsolidierung genutzt. Damit ziehe sich der Staat im Sinne einer neoliberalen Grundhaltung immer mehr aus seiner Pflicht zur Daseinsvorsorge zurück und setze die Bürger*innen gleichzeitig unter Druck, den grundlegenden wachsenden Problemlagen (wie die steigende Armut, die u.a. Ausgrenzung, Immobilität, mangelnde Teilhabe hervorruft) individuell und selbstorganisiert zu begegnen.²

Damit werden Chancengerechtigkeit und Teilhabe von Menschen in prekären Lebenslagen abhängig vom Unterstützungsangebot der Mitbürger*innen und vom Selbstorganisationspotenzial der Nachbar*innen im Quartier.

In diesem Zusammenhang belegt die Forschung hinlänglich, dass sogenannte „Bildungsbürger*innen“ ihre Anliegen und Bedarfe besser selbst organisieren können als Menschen mit geringerem Bildungsstand, geringeren finanziellen Mitteln, mit Migrationshintergrund sowie Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende und Alte.

„Schon im Jugendalter nimmt freiwilliges Engagement mit dem Bildungsstatus zu. Auch in der Bevölkerung generell steigt die Beteiligung an Ehrenämtern mit dem beruflichen Abschluss ebenso an wie der zeitliche Aufwand für ehrenamtliches Engagement. Personen mit einem Fach- oder Hochschulabschluss sind zu mehr als 50 % ehrenamtlich aktiv. Bei Personen ohne Berufsschulabschluss liegt dieser Anteil bei etwa einem Drittel. Auch beim Ehrenamt zeigen sich insofern ambivalente Auswirkungen des Bildungsstatus, als mit ungleicher Teilhabe auch ungleiche Chancen der institutionellen Einflussnahme verbunden sind. So sind Personen mit Hochschulabschluss wesentlich häufiger im gesellschaftlich wichtigen Bereich der Politik engagiert.“³

In dieser gesellschaftlichen Auseinandersetzung vertritt die AWO als Wohlfahrtsverband die Position, dass Chancengerechtigkeit und Teilhabe nicht von der Bevölkerungsstruktur und den damit verbundenen Fähigkeiten und Kompetenzen der Bewohner*innenschaft in einem Quartier ab-

² Siehe Butterwegge, Christoph/Lösch, Bettina/Ptak, Ralf: Kritik des Neoliberalismus, 3. Aufl. Wiesbaden 2016
Dahme, Hans-Jürgen/Wohlfahrt, Norbert (Hrsg.): Handbuch Kommunale Sozialpolitik, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, Wiesbaden 2011

³ Siehe Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland – Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, S. 189, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co.KG, Bielefeld 2006

hängig sein dürfen. Deshalb müssen passgenaue Nachbarschaftsaktivitäten, Unterstützungsmaßnahmen und Förderangebote je nach Bevölkerungsstruktur und dem Grad der Eigenorganisation im Interesse aller Bewohner*innen eines Quartiers erprobt und ausgebaut werden.

2.1.2. „Aktive Nachbarschaft“ als Chance auf Teilhabe und Inklusion

Für die Begriffe „Nachbarschaft“ und „Quartier“ existieren je nach wissenschaftlicher Ausrichtung unterschiedliche Definitionen. Häufig werden sie in städtebaulichen und/oder sozialen Zusammenhängen verwendet, wenn eine Gruppe von nebeneinander wohnenden Menschen auf einer überschaubaren räumlichen Fläche gemeint ist. Die Qualität der sozialen und finanziellen Lebenslagen dieser Menschen und ihre sozialen Beziehungen untereinander, sind damit jedoch nicht näher zu beschreiben.

Hierzu bedarf es wesentlich genaueren Beobachtungen und mehr Analysen. Von der Zusammensetzung einer Nachbarschaft hängt im Wesentlichen ab, ob es den Nachbar*innen miteinander gut geht oder „jede*r nur vor seiner/ihrer eigenen Haustür kehrt“. Handelt es sich um eine von ihrer sozialen Zusammensetzung her „fördernde Nachbarschaft“ oder „überforderte Nachbarschaft“?

„Zu ihren Kennzeichnungen gehören u.a. die Größenordnung des zur Verfügung stehenden sozialen Kapitals, sozialräumlich geprägte Sozialisationsbedingungen oder auch Hilfesysteme im Wohnumfeld.“⁴

In diesem Zusammenhang spielt auch die Mobilität der Bevölkerung eine wichtige Rolle. Beispielsweise führen die Möglichkeiten der digitalen Vernetzung und der guten Erreichbarkeit anderer Orte mit PKW und ÖPNV dazu, dass nicht mehr alle Menschen auf die Hilfe der Nachbarn angewiesen sind. Das System der vorherrschenden nachbarschaftlichen Unterstützung, aber auch der sozialen Kontrolle, wurde abgelöst durch selbstorganisierte Nachbarschaftsleistungen und Konzepte für Quartierscafés, Nachbarschaftstreffs und Mehrgenerationenansätze.

Menschen schließen sich heute bewusst zusammen, um das Altwerden im Quartier zu ermöglichen, um Lücken in der Kinderbetreuung zu kompensieren oder den Umgang mit dem Computer und dem Internet zu erlernen. Sie treffen sich für sportliche Aktivitäten oder um gemeinsame Interessen besser durchsetzen zu können, z.B. wenn Bebauungsplanungen das eigene Wohnen im Quartier beeinträchtigen könnten.

Ihnen allen ist gemein, dass sie durch dieses Engagement auch immer einen Eigengewinn haben z.B. in Form von neuen sozialen Beziehungen, öffentlicher Anerkennung und damit auch Wertschätzung, Erlernen neuer Kompetenzen und neuen Wissens, Selbst- und Mitbestimmung, der Erfahrung, Handelnde zu sein und nicht zuletzt Inklusion und damit Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

⁴ Siehe Richter, Antje/Wächter, Marcus: Zum Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit, S. 64, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln 2009

Diese Eigeninitiativen können je nach Interesse und Vorhaben punktuell oder kontinuierlich geschehen. Gemeinsam ist den organisierten Initiativen, dass sie von Menschen mit dem notwendigen Know how und den erforderlichen Kompetenzen getragen werden. Wo diese Voraussetzung nicht vorhanden ist, werden sie in der Regel durch professionelle bezahlte Ressourcen, z.B. Quartiersmanager*innen oder Sozialarbeiter*innen angestoßen. Letztere sind aufgrund der schlechten Haushaltsslage in Kommunen und Gemeinden nicht flächendeckend vorhanden.

Hier setzt die Konzeptidee zum Aufbau einer förderlichen zivilgesellschaftlichen Infrastruktur zur Stärkung des Selbsthilfepotenzials der Bewohnerschaft an.



Foto: Fotolia_Kzenon

2.2. Zielsetzungen

Je weniger Menschen über Mobilität und übergreifende Kommunikationswege verfügen, desto mehr sind sie auf eine förderliche Nachbarschaft und Angebote in ihrem Wohnumfeld angewiesen, um am sozialen und kulturellen Leben teilnehmen zu können.

Dies betrifft in zunehmendem Maße:

- Ältere Menschen aufgrund der demografischen Entwicklung und des Zerfalls der tradierten Familien- und Frauenrollen,
- Kinder,
- junge Familien und Alleinerziehende,
- Menschen mit Behinderungen und Erkrankungen,
- Menschen, die zugewandert sind und/oder die deutsche Sprache nicht ausreichend für eine aktive Teilhabe beherrschen,
- Menschen, die sich Mobilität finanziell nicht leisten können.

Um diese Zielgruppen nicht der Gefahr einer negativen Segregation auszusetzen, benötigen sie eine Infrastruktur, die das Engagement in der Nachbarschaft fördert.

„Segregation ist nichts anderes als eine räumliche Abbildung sozialer Ungleichheit in einer Gesellschaft. Alle Bewohner einer Stadt kennen das Phänomen, dass sich soziale Gruppen unterschiedlich auf Wohnstandorte verteilen. Die Qualität des Wohnstandortes korrespondiert häufig mit dem sozialen Status der Gruppe: So gibt es sogenannte Studentenviertel, Armutsviertel, Stadtteile, in denen überwiegend Migranten, ältere Menschen oder Familien leben. (...) Erst wenn sich die Segregation verbindet mit einer deutlichen Ungleichverteilung von Lebenschancen und gesellschaftlichen Privilegien über die in Frage stehenden sozialen Gruppen, wird sie zu Ausgrenzung, Ghettoisierung und Diskriminierung. Diese unfreiwillige Form der Segregation ist nicht Ergebnis einer Wohnstandortwahl, sondern von Zwängen, beispielsweise des Wohnungsmarktes. Die bestehenden sozialen Ungleichheiten werden durch die räumliche Konzentration von sozial und ökonomisch Benachteiligten noch verstärkt“.⁵

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, knüpft die Kampagne an die bestehende Infrastruktur der AWO in Ostwestfalen-Lippe an. Die Ortsvereine und Einrichtungen befinden sich in städtischen und ländlichen Quartieren. Sie sind vielfältig in die lokalen Sozialstrukturen eingebunden und verfügen über nutzbare Ressourcen:

- Räume, die für Treffen und Angebote unter Nachbar*innen zur Verfügung stehen.
- Vorhandene Kontakte der Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen zu Bürger*innen, die mit ihren Kompetenzen für ein Nachbarschaftsengagement motiviert werden können.

⁵ Deutsches Institut für Urbanistik, 1/2006 Was ist eigentlich Segregation?
<http://www.difu.de/publikationen/difu-berichte-12006/segregation.html>

- Potentielle Nutzer*innen der Nachbarschaftsangebote können über die Kontakte der Einrichtungen (Altenhilfe, Beratungsstellen, Kindertagesbetreuung) motiviert werden.
- AWO-Ehrenamtliche können ihr Erfahrungswissen aus ihrem bürgerschaftlichen Engagement (z.B. Projektarbeit, Öffentlichkeitsarbeit etc.) einbringen und weitergeben.

Ziel der Kampagne ist, diese Netzwerke und Ressourcen für den Aufbau von Nachbarschaftsaktivitäten und Maßnahmen zum Nutzen und im Interesse der Bewohner*innen zu qualifizieren und auszubauen. Hierbei sollen gerade bildungsungewohnte Bewohner*innen unter Maßgabe des AWO-Leitzieles „Hilfe zur Selbsthilfe“ berücksichtigt werden, um die soziale Teilhabe und Mitbestimmung dieser Zielgruppe zu stärken.

Dafür sind niedrighschwellige Instrumente zu entwickeln, die von engagierten Freiwilligen nach Anleitung weiterhin selbständig angewandt werden können. Dies trägt zu mehr Inklusion und der Nachhaltigkeit der Kampagnenidee bei.

2.3. Das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ / Empowerment

Seit Gründung der AWO im Jahr 1919 ist das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ eines ihrer Leitziele. Vor dem Hintergrund, dass die Armenfürsorge im 19. Jahrhundert den Grund für Hilfsbedürftigkeit als selbstverschuldetes Einzelschicksal ansah und nicht als Resultat gesellschaftlicher Strukturen und Klassen, wollte die AWO hier entschieden gegensteuern. Ziel war, soziale Rechte für alle Menschen zu schaffen und zu sichern, die Armut zu bekämpfen und damit die Armenpflege durch die bürgerliche Fürsorge abzuschaffen.

So „lebten die Initiator*innen der Arbeiterwohlfahrt in der tiefen Überzeugung, dass soziale Fürsorge eine grundsätzliche Aufgabe von Staat und Gesellschaft sei, die nicht nach persönlichem Versagen zu fragen habe.“⁶

Aus der Armenpflege sollten Fürsorge und Selbsthilfe werden. Für dieses Leitziel, das durch Selbsthilfe und Solidarität geprägt ist, setzen sich die Mitglieder der AWO seit dieser Zeit gemeinsam mit anderen Menschen ein. Der Selbsthilfecharakter der Organisation ist bis heute aktuell und Bestandteil des Leitbildes, unabhängig davon, welche gesellschaftlichen und politischen Einflüsse den Verband veränderten. Ihren Auftrag sah die AWO von Beginn an in einem Handeln von Menschen für Menschen.

⁶ AWO Bundesverband (Hrsg.): Praxishandbuch Initiative Ehrenamt, S. A1, Wuppertal 2000

Im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements ist die Selbsthilfe neben dem Ehrenamt in einem Verein und dem freiwilligen Engagement ein eigenständiger Bereich. Selbsthilfegruppen organisieren, in der Regel ausgehend von der eigenen Betroffenheit, gemeinsam Hilfe, Beratung und Betreuung für das jeweilige Problem (z.B. Selbsthilfegruppen für Krebskranke, Suchtkranke, Langzeitarbeitslose etc.). Im Vordergrund steht der Kontakt und Austausch mit anderen Menschen in der gleichen Lebenslage sowie die Suche nach Lösungswegen.⁷

*"Man hilft Menschen nicht, wenn man für sie tut,
was sie selbst tun können."*

Abraham Lincoln

Das aktuell vorherrschende Konzept zur Stärkung von Menschen und zur Förderung ihrer persönlichen Ressourcen, mit dem die Fachwelt arbeitet, heißt „Empowerment“.⁸ Es stammt ursprünglich aus der Bürgerrechtsbewegung und der gemeindebezogenen sozialen Arbeit der USA. Mittlerweile ist es u.a. maßgeblich in der Entwicklungsarbeit in der Dritten Welt, in Sozialpädagogik, Gesundheitsförderung oder Behindertenarbeit.

Übersetzt bedeutet der Begriff „Empowerment“ Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung, Stärkung von Eigenmacht und Autonomie. Der Begriff beschreibt einen Prozess, bei dem Menschen sich Wissen und Fähigkeiten aneignen, um ihr Leben unabhängiger und selbstbestimmter zu gestalten. Ebenso werden damit auch Vorgehensweisen und Maßnahmen bezeichnet, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben einzelner Menschen oder sozialer Gruppen erhöhen sollen. Gleichzeitig wird ihnen dadurch ermöglicht, ihre Interessen (wieder) eigenverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. Wesentlich für den Prozess des Empowerment ist das Lernen durch Angehörige der gleichen Gruppe (Peers).⁹

Bezogen auf eine ressourcenorientierte Arbeit im Quartier steht die Alltagsbewältigung der Bewohner*innen selbst im Mittelpunkt. Die verschiedenen Lebenswelten mit ihren unterschiedlichen Strategien zur Bewältigung sind Stärken und Potenziale, die hierbei im Vordergrund stehen.¹⁰

⁷ Siehe Sommerfeld, Sandra, Stillger, Gabriele, Winkler, Jessica: Starke Kids. Praxishandbuch zur Schaffung eines interdisziplinären Netzwerkes unter Einbeziehung des freiwilligen Engagements zur Stärkung von Kindern mit Migrationshintergrund, S. 24, Kinderlobby OWL. Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e.V., Bielefeld 2011

⁸ Siehe Herringer, Norbert: Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung, Kohlhammer, Stuttgart 2006

⁹ Siehe AWO Bundesverband e.V. (Hrsg.): Auf dem Weg zur Inklusion – Ein Arbeitshandbuch, S. 41, Berlin 2014

¹⁰ Siehe Denz, Hermann: Rezension vom 10.03.2007 zu: Norbert Herringer: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung, Kohlhammer, Stuttgart 2006

2.4. Nachbarschaft muss organisiert werden

Folgende zentrale Fragen für den Beginn eines Prozesses organisierter Nachbarschaft im Sinne von Empowerment sind in einem ersten Schritt zu beantworten: Wie entsteht eine aktive Nachbarschaft? Welche Ideen bringen solidarisches Handeln vor Ort in Bewegung? Wie lassen sich die Aktivitäten langfristig aufrechterhalten?

Die Aktivierung geschieht auf zwei Ebenen: durch das Schaffen von Strukturen und das (An)Stiften von Beziehungen.¹¹ Ausgangspunkt hierfür sind die Bedingungen vor Ort. Deshalb beginnen alle Nachbarschaftsaktivitäten mit einer Bestandsaufnahme im Quartier. Nur so können letztendlich passgenaue Angebote organisiert und interessierte Nachbarn beteiligt werden. Zusätzlich fördert die genaue Kenntnis der lokalen Situation und der diversen Aktivitäten unterschiedlicher Träger und Akteur*innen die lokale Vernetzung und Kooperation.

Durch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Ortsvereinen der AWO konnte das Projekt auf haupt- und ehrenamtliche Akteure zurückgreifen, die sich schon immer für das Gemeinwesen einsetzen und das soziale Miteinander fördern. Sie sind in den Quartieren gut vernetzt, verfügen größtenteils über eigene Räumlichkeiten und bieten Nachbarschaftshilfe in vielen Bereichen an: offene Mittagstische, Kleiderkammern für Bedürftige, Nähstuben, Hausaufgabenhilfe, Besuchsdienste, Formularhilfe, Flohmärkte, Straßenfeste und vieles mehr. Diese Angebote bereichern die Lebensqualität im Quartier und unterstützen unterschiedliche Zielgruppen unmittelbar. Die Kampagne nutzt die Struktur und das Netzwerk zum Aufbau weiterer Angebote. Mitgemacht haben AWO-Mitglieder, AWO-Mitarbeiter*innen der Familienzentren, Kindertagesstätten, Jugendtreffs und Seniorenzentren und engagierte Bewohner*innen.



Fotos von links: iStock Lighthaunter; Fotolia contrastwerkstatt; Fotolia Hunor Kristo

¹¹ Siehe Richter, Antje/Wächter, Marcus: Zum Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln 2009

Die Frage, warum sich Nachbar*innen engagieren, ist für die Gewinnung Freiwilliger wichtig. Die Motive für ihre Beteiligung sind ebenso vielfältig wie ihre Lebenssituationen. Von der Bewältigung schwieriger Lebenslagen über eine konkrete Aktion zur Verschönerung des Wohnumfeldes bis hin zum gemeinsamen Sport treiben und Feiern.¹² Darüber hinaus bietet jedes Engagement einen Gewinn, wie die Forschung über Freiwillige hinlänglich belegt.¹³ Menschen, die sich freiwillig engagieren, lernen neue Leute kennen, erhalten für ihren Einsatz Anerkennung und Wertschätzung und nehmen aktiv am gesellschaftlichen Leben teil, um nur einige Gründe zu nennen.

Wichtig für die Stärkung von Nachbarschaft ist, dass die beteiligten Bewohner*innen selbständig handeln, entscheiden und selbst Aufgaben bewältigen. Nur so werden sie von Betroffenen zu aktiven Nachbar*innen, die punktuell oder dauerhaft das soziale Miteinander in ihrem Wohnumfeld stärken. Das setzt voraus, dass alle beteiligten Akteure die Überzeugung teilen, dass die anderen Menschen in der Lage sind, eigene Lösungen zu finden und ihre Nachbarschaft aktiv zu gestalten.



Foto: Fotolia_motorradcbr

¹² Siehe Ebd.

¹³ Siehe Zweiter Engagementbericht 2016, hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; siehe: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/zweiter-bericht-ueber-die-entwicklung-des-buergerschaftlichen-engagements-in-der-bundesrepublik-deutschland/115660>

3. Vernetzung und Kommunikation

Um AWO-Akteur*innen für die Umsetzung der Projektziele zu gewinnen, braucht die Kampagne Arbeitsstrukturen, die den Prozess der Umsetzung innerverbandlich steuern und die entwickelten Instrumente und notwendigen Arbeitsschritte in den Gliederungen (Kreisverbände, Ortsvereine) und den Einrichtungen kommunizieren.

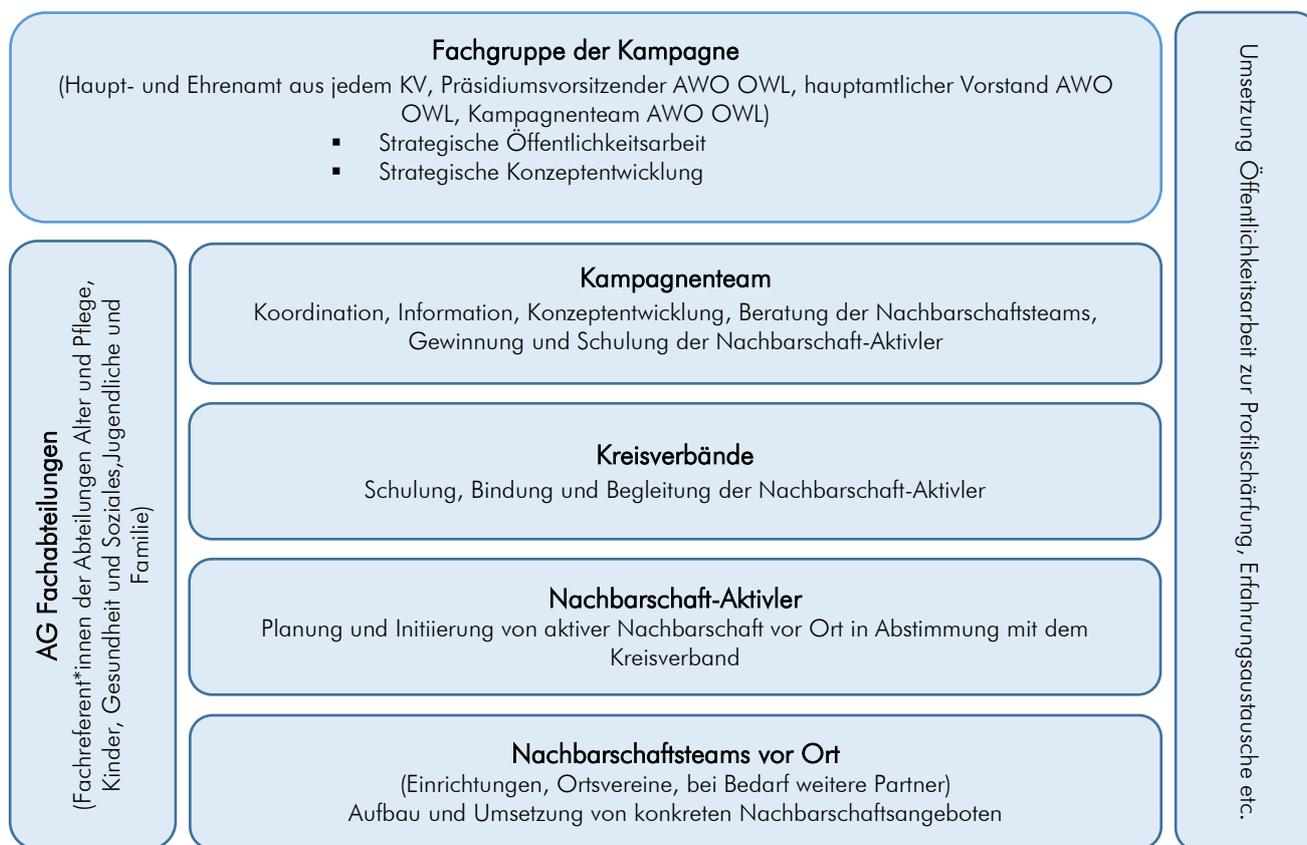
3.1. Steuerungsgremien und Arbeitsstrukturen

Für die Steuerung im Verband wurde die „Fachgruppe Nachbarschaft“ eingerichtet. Das Gremium besteht aus hauptamtlichen Führungskräften und ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern der AWO in OWL und trifft sich kontinuierlich. Die Fachgruppenmitglieder fungieren als Multiplikator*innen und beraten und entscheiden die strategischen Schritte der Kampagne, sie berichten den aktuellen Sachstand aus den Gliederungen und kommunizieren die Arbeitsinhalte in die verschiedenen Gliederungen. Die fachliche Diskussion z. B. der Konzepte für Engagementformen, Schulungsmodule und Arbeitsschritte zur Umsetzung finden hier statt.

Neben der Fachgruppe als Steuerungsgremium wurde eine weitere verbandsinterne Arbeitsgruppe etabliert. Die „AG Fachabteilungen“ ist durch Fachreferent*innen der unterschiedlichen Felder der sozialen Dienstleistungen besetzt. Sie hat die Aufgabe, neue Angebotsideen für die unterschiedlichen fachlichen Aspekte (Armut, Alter und Pflege, Kinder, Jugendliche und Familien, Integration, Migration, Inklusion) zur Quartiersentwicklung zu beraten. Die Vertreter*innen informieren die jeweiligen Einrichtungsleitungen kontinuierlich über die aktuellen Entwicklungen und berichten ihrerseits über die Umsetzung in den Einrichtungen vor Ort. Dadurch ist ein kontinuierlicher Austausch über neue Ansätze zur Kampagne garantiert.

Zur Gewinnung von internen und externen Kooperationspartnern sind alle Ebenen der sieben Kreisverbände in Einzelgesprächen vor Ort über das Projekt informiert worden. Die Einzelberatungen wurden je nach Bedarf während des gesamten Projektzeitraums für alle Gliederungen und Einrichtungen in OWL fortgesetzt.

Die AWO-Akteure der Kampagne und Arbeitsstrukturen auf einen Blick:



3.2. Aufbau der Dachmarke „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“

Der Projekttitle „Nachbarschaft aktiv“ ist bei der Antragstellung als reiner Arbeitstitel gedacht gewesen. Für den Aufbau einer prägnanten Marke war er nicht geeignet. Nach der Projektbewilligung wurde für die Umsetzung der Kampagne eine Wort-Bild-Marke geschaffen, die sich eignet, Aktivitäten verschiedener Qualitätsstufen zu kommunizieren. Die entwickelte Dachmarke „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ ist optisch auffällig, gut wiederzuerkennen und drückt die Vielfalt und den Zusammenhalt von Nachbarschaften aus.



3.3. Öffentlichkeitsarbeit

Das Konzept für die strategische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit steht unter der Prämisse „Im Netzwerk denken und handeln“. Ziel ist es, alle verbandsinternen und externen Möglichkeiten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Kampagne zu nutzen. Die Aktivitäten und Veranstaltungen der AWO-Gliederungen werden mit den spezifischen Inhalten zum Thema „Nachbarschaft“ verknüpft und kommuniziert.

Drei Zielgruppen sind für die Umsetzung der Kampagne wesentlich:

- Interessierte Bürger*innen, die sich engagieren möchten
- AWO-Mitglieder, die sich beteiligen
- Hauptamtliche Mitarbeiter*innen, die das Projekt unterstützen

Nach Entwicklung der Dachmarke „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ sind alle weiteren Schritte der Öffentlichkeitsarbeit darunter kommuniziert worden. Die aufgeführten Maßnahmen zeigen, wie die Öffentlichkeit über die Kampagne informiert bzw. wie das Thema „Engagement in / für die Nachbarschaft“ kontinuierlich kommuniziert wurde.

■ Kick-off-Veranstaltung

Am 29.03.2015 fand die Auftaktveranstaltung in den Räumlichkeiten des AWO Bezirksverbandes in Bielefeld statt. Konzipiert als „Aufbruch-Frühstück“ zu der Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ folgten insgesamt rund 100 Personen der Einladung. Im Mittelpunkt stand das Thema „Nachbarschaft“, das aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wurde. In einer Talkrunde stellten Mitglieder und Mitarbeiter*innen verschiedene Ideen und Nachbarschaftsangebote vor. Diese Praxisberichte verdeutlichten die Bandbreite möglicher Nachbarschaftsaktivitäten. Gleichzeitig war diese Veranstaltung der Startschuss, um die Kampagne einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Pressevertreter*innen wurden eingeladen und die Kampagne über alle Medienkanäle der AWO (Internet, Facebook, Intranet, Mitgliederbrief) kommuniziert.

Lokales

NR. 75, MONTAG, 30. MÄRZ 2015 B13

AWO belebt Nachbarschaft neu

Initiativen stellen zur Auftaktveranstaltung ihre Projekte vor

VON HEIDI HAGEN-PEKDEMIR

■ **Bielefeld.** Eine gut funktionierende Nachbarschaft hält die Gesellschaft zusammen. Aus dieser Erkenntnis heraus startet die AWO Ostwestfalen-Lippe ihr neues Projekt.

„Nachbarschaft... zusammen geht mehr“ lautet das Motto der Kampagne, die vor allem Menschen in Armut, Senioren und Familien mit kleinen Kindern erreichen will. Wie Nachbarschaft beispielhaft funktionieren kann, zeigen erste Projekte aus der Region, die gestern im Elfriede-Filers-Zentrum vorgestellt wurden.

In Spenke zum Beispiel. Der Frauenarbeitskreis Impulse startete dort vor zwei Jahren mit einer Einladung zum Frauenfrühstück. 90 Teilnehmerinnen aus 13 Nationen kamen. Mittlerweile bietet das Projekt laut seiner Initiatorin Rosy Kiefer-Hessendenz vom AWO-Ortsverein Sprachkurse an, gemeinsame Reisen und Museumsbesuche.

Der spontane Verleih eines Bullis an die AWO-Kita in Versmold markierte den Start eines Projekts, das sich zunächst an junge Familien im Ort richtete, mittlerweile aber generationenübergreifend ausgerichtet ist. Ähnliches bietet auch das AWO-Forum in Sennestadt an: von Klonrunden an Markttagen bis zum Kinderturnen, ein buntes Programm für die ganze Familie.

Projekte wie diese möchte die AWO OWL nun möglichst flächendeckend starten. Dafür sucht sie Ortsvereine, die sich im Stadtteil vernetzen wollen.

Mit ihrem Engagement für eine funktionierende Nachbarschaft hat die AWO noch ein weiteres Ziel vor Augen. Wie bei allen Großorganisationen gibt es Mitgliederschwinden zu beklagen: von 600.000 im Jahr 1982 auf aktuell 370.000. Wenn auch nicht jeder neue Kontakt mit einer Mitgliedschaft besiegelt wird, ließe sich zumindest der Kreis derjenigen vergrößern, die sich bei der AWO ehrenamtlich engagieren möchten.



Gemeinsamer Start: Kampagnenleiterin Gabriele Stülger (l.), Vorstandsvorsitzender Klaus Damnhäus, Moderatorin Murielle Bahmeier, Bundesvorstandsvorsitzender Wolfgang Stadler, Präsidiumsvorsitzender Norbert Wellmann.

FOTO: ANDREAS FRÜCHT

■ Internetauftritt

Die Kampagne ist unter www.awo-nachbarschaft.de zu finden. Der Internetauftritt stellt die verschiedenen Engagementmöglichkeiten, Beispiele für Nachbarschaftsaktivitäten, Arbeitsmaterialien für den Aufbau von Nachbarschaftsangeboten und die Ansprechpartner*innen der Kreisverbände in den Regionen vor.

Nachbarschaft ist stark im Kommen!

Nachbarschaftliches Engagement gewinnt für die Attraktivität eines Wohn- und Lebensumfeldes zunehmend an Bedeutung. Doch eine lebendige und bunt gemischte Nachbarschaft fällt nicht vom Himmel. Sie will aktiv organisiert werden und von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern mitgetragen sein.



Die AWO unterstützt Menschen in ihrem Wohnumfeld praktisch und lebensnah durch das ehrenamtliche Engagement der Ortsvereine und die Arbeit der Einrichtungen. Dabei stand und steht im Vordergrund, dass alle Bürgerinnen und Bürger selbst mitmachen, sich austauschen und gemeinsam neue Ideen anpacken.

In diesem Sinne laden wir Sie herzlich ein, sich an unserer Initiative „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ aktiv zu beteiligen. Unterstützen Sie die Idee von Solidarität, Gerechtigkeit und Toleranz mit Ihrem Engagement für eine vielfältige und unterstützende Nachbarschaft in vielen Orten in OWL. Beispiele aktiver Nachbarschaft finden Sie in den Newslettern unserer Initiative:

- > [Newsletter 1-2015](#)
- > [Newsletter 1-2016](#)
- > [Newsletter 2-2016](#)
- > [Newsletter 1-2017](#)

Für Nachfragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Wissenswertes im Überblick

+ Die Nachbarschaftsteams

+ Nachbarn gewinnen

+ Die Aktivler

+ Die Aktionen

+ Hier geht was!

+ Der Werkzeugkasten

+ Die Partner vor Ort

■ Newsletter

Ein Newsletter informiert zweimal jährlich alle AWO Gliederungen und Einrichtungen über neue Nachbarschaftsaktivitäten und –angebote. Ziel des Newsletters ist es, neue Aktionen vorzustellen und die Kommunikation darüber zu fördern. Durch die Nennung der jeweiligen Ansprechpartner*innen können Fragen und Tipps bilateral abgestimmt wer-

Newsletter

Oktober 2015



Flüchtlinge und Nachbarschaft: Willkommen sein, helfen, gemeinsam leben

Spaziergänge mit geflüchteten Menschen



Bad Salzuflen-Schötmar. Auf kurzen Ausflügen können geflüchtete Menschen ihre neue Umgebung kennenlernen. Gemeinsam mit engagierten Bürger/innen und Mitgliedern des AWO-Ortsvereines erkunden sie zu Fuß den Ort. Sie erfahren, wo das Postamt, die Sparkasse oder verschiedene Einkaufsmöglichkeiten sind. Zum Abschluss gibt es in der AWO-Tagesstätte Kaffee, Tee und Kuchen. **Weitere Infos von Dirk Schwerdfeger unter Tel. (05222) 70107.**

Internationale Verständigung an Topf und Pfanne



Bad Salzuflen-Schötmar. Kochen verbindet Menschen, egal aus welcher Kultur sie stammen. Doris Funke, vom OV Bad Salzuflen-Schötmar, hat mit den Besucher/innen eines Bad Salzufler Sprachcafés für Flüchtlinge das Deutschlernen kurzerhand an den Herd verlegt. Schon beim gemeinsamen Einkaufen für das Kochen lernen sie das große Produktangebot im Supermarkt kennen. **Weitere Infos von Iris Kortmann unter Tel. (0521) 9216-444.**

Alter und Nachbarschaft: Begegnung, Teilhabe und Hilfe vor Ort

Ein ganz besonderer Ort der Nachbarschaft



Bielefeld. Seniorenzentrum Baumheide. Wie aktiv sich Nachbarn für ältere Menschen in ihrem Stadtteil engagieren, zeigen Gerlind Dröge und Annegret Guntenhöner. Schon seit vielen Jahren setzen sich die beiden Frauen gemeinsam mit anderen für die Bewohner/innen des AWO Seniorenzentrums ein. Ein tolles Beispiel dafür, dass sich die Vernetzung mit den Nachbarn für alle lohnt. **Weitere Informationen von Karin Heuer unter Tel. (0521) 97 00 505.**

Zweiter AWO Club „55plus“ gegründet



Bielefeld-Quelle. Für alle Quellerinnen und Queller über 55 Jahre bietet der OV Quelle ein neues Nachbarschaftsangebot an. Kerstin Mies, wurde vom Vorstand des Ortsvereines engagiert, um einen zweiten Club ins Leben zu rufen. Der erste Club besteht bereits seit 10 Jahren erfolgreich. Der neue Club bietet die Gelegenheit, neue Leute aus dem Wohnumfeld kennenzulernen und gemeinsam Besichtigungen, Vorträge oder Ausflüge zu planen. **Weitere Infos von Richildis Wälter unter Tel. (0521) 52 0 89-20.**

■ Lokale Pressetour

Um die Präsenz des Themas „Engagement in der Nachbarschaft“ voranzutreiben, werden Nachbarschaftsaktivitäten und –angebote der Einrichtungen und Vereine laufend in der Presse vorgestellt. Dafür wird die ortsansässige Presse zu einem Gespräch eingeladen, wo die beteiligten Akteure ihre Tätigkeit beschreiben und ihre Motivation für ihr Engagement schildern. Außerdem wird das jeweilige Angebot als ein Beispiel für nachbarschaftliches Engagement kommuniziert, es werden die Kampagne und weitere Engagementmöglichkeiten vorgestellt.

■ Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit

Für die Werbung interessierter Bürger*innen gibt es ein Plakat, einen Handzettel mit Eindruckfenster und einen allgemeinen Flyer.



Das Miteinander stärken

Nachbarschaft bedeutet Überschaubarkeit, Vertrautheit und gegenseitige Hilfe. Mancherorts ist dieser Zusammenhalt verloren gegangen. Aber viele Menschen wünschen ihn sich oder benötigen ihn.

Eine aktive Nachbarschaft fällt nicht vom Himmel. Sie braucht engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich dafür stark machen. „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ will Menschen motivieren, ihren Nachbarn zu begegnen, sich kennenzulernen und zusammen ihr Leben bunter zu gestalten.

Sind Sie dabei? Ganz nebenbei lernen Sie Ihr Wohnumfeld und Ihre Nachbarn kennen. Ziel aller Angebote ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner dafür zu gewinnen, sich für ihre Nachbarschaft zu engagieren.



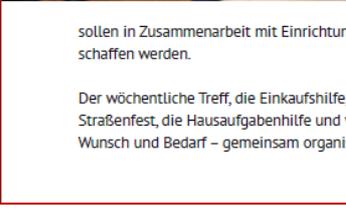
Von Nachbarn für Nachbarn

Die AWO möchte in möglichst vielen Stadtteilen und Gemeinden Nachbarschaft neu beleben. Von Nachbarn für Nachbarn sollen in Zusammenarbeit mit Einrichtungen vor Ort Angebote geschaffen werden.

Der wöchentliche Treff, die Einkaufshilfe, der Besuchsdienst, das Straßenfest, die Hausaufgabenhilfe und vieles mehr kann – je nach Wunsch und Bedarf – gemeinsam organisiert werden.

Ideen gesucht

Wir suchen Freiwillige, die Freude daran haben, Ideen und Konzepte für eine aktive Nachbarschaft zu besprechen und umzusetzen: Interessante Aktionen und Mitmach-Angebote, Infoveranstaltungen zu sozialpolitischen Themen oder kulturelle Events für Jung und Alt. Lassen Sie Ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf!



Unterstützung garantiert

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Ortsvereinen und Einrichtungen der AWO in OWL möglichst viele Nachbarschaftsgruppen aufzubauen. Wir bieten Unterstützung und Service. Materialien, Qualifizierungen, Erfahrungsaustausche – vieles ist denkbar. Fordern Sie uns!



■ Give aways

Für die Platzierung des Themas „Nachbarschaft“ bei verschiedenen Veranstaltungen wurden Luftballons mit der Dachmarke „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ und Samentütchen mit der Aufschrift „Wir lassen die Nachbarschaft aufblühen“ zum Verteilen produziert.

4. Von Nachbarn für Nachbarn – Formen des Engagements

Zur Stärkung des Gemeinwesens im Sinne der Projektidee braucht es verschiedene Formen des Engagements. Ausgehend von dem unterschiedlichen Grad der Eigeninitiative der potentiellen Freiwilligen wurden die Konzeptbausteine Nachbarschaftsangebote, Nachbarschaftsteams und Nachbarschaft-Aktivler entwickelt: Sie bieten Möglichkeiten, sich entsprechend der eigenen Interessen, Fähigkeiten und zeitlichen Verfügbarkeiten einzubringen.



Nachbarschaftsangebote



Nachbarschaftsteams



Nachbarschaft-Aktivler

Fotos von oben: Fotolia_contrastwerkstatt; iStock_Lighthaunter; Fotolia_Kzenon

Der entwickelte Mix berücksichtigt die Vielfalt und unterschiedlichen Motive der Freiwilligen.

Ziel aller Engagementformen ist der Aufbau und die Umsetzung von Nachbarschaftsangeboten und -aktionen. Jede Engagementform hat ein eigenes Profil mit verschiedenen Möglichkeiten und Anforderungen. Das jeweilige Profil wird nach folgenden Kriterien beschrieben:

- Voraussetzungen
- Schulungsinhalte
- Zeitaufwand für Freiwillige
- Gewinn durch das Engagement

Um eine strukturierte Vorgehensweise beim Aufbau neuer Angebote zu etablieren, wurden die AWO-Mitglieder und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen beraten und geschult.¹⁴

4.1. Das Quartier mitgestalten durch Nachbarschaftsangebote

Nachbarschaftsangebote sind eine niedrigschwellige Form der Unterstützung. Sie können einmalig oder dauerhaft stattfinden, je nach Bedarf, Zielgruppe und den zur Verfügung stehenden personellen, räumlichen und finanziellen Ressourcen. Generell sollten sie alltagsnah, praktikabel und gut erreichbar sein.

Regelmäßig stattfindende Angebote erfordern in der Regel mehr personelle Ressourcen, damit das Angebot nicht mit dem Engagement von ein oder zwei Personen steht und fällt. Die Praxis hat gezeigt, dass es leichter ist, erfolgreiche einmalige Angebote auszubauen als dauerhaft angelegte, die wenigen Freiwilligen viel abgewinnen, um sie aufrecht zu erhalten. Weniger ist hier mehr.

Um das nachbarschaftliche Miteinander zu aktivieren, bietet es sich an, diesen Prozess mit einer einmaligen Aktion in Gang zu bringen. Das kann die Einladung zum Nachbarschaftsfrühstück, die Organisation eines öffentlichen Picknicks oder Straßenfestes sein. Wichtig ist, eine Gelegenheit zu schaffen, wo sich Bürger*innen näher kennenlernen, über das soziale Miteinander und die aktuellen Belange vor Ort ins Gespräch kommen und darüber informiert werden, wo sie sich für ein Engagement in der Nachbarschaft melden und ihre Ideen einbringen können.

Das Engagement in einmaligen oder dauerhaften Nachbarschaftsangeboten bietet interessierten Bürger*innen viele Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen:

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen werden in eintägigen Workshops auf ihre Aufgabe vorbereitet.
- Sie sollten die Bereitschaft haben, neue Angebote nach den Bedarfen der Bewohner*innen im Quartier auszurichten.
- Sie sollten kontaktfreudig sein und gerne organisieren.

Schulungsinhalte:

- Quartiersanalyse: Wer lebt hier, welche Angebote gibt es, was wird noch gebraucht?
- Ressourcenanalyse: Was können wir realistisch umsetzen?
- Planung eines Nachbarschaftsangebotes

Zeitaufwand für Freiwillige:

- Zusätzlich zur Schulung muss die Planung und Organisation der Nachbarschaftsaktion sowie die eigentliche Aktion berücksichtigt werden.

¹⁴ Wie das modulare Beratungskonzept eingesetzt wird, stellt Kapitel 5 vor.

- Regelmäßig stattfindende Angebote können wöchentlich, 14-tägig oder monatlich stattfinden, je nach Bedarf und Verfügbarkeit der Freiwilligen.

Gewinn durch das Engagement:

- Aufhebung der Anonymität, neue Kontakte in der Nachbarschaft.
- Sicherheitsgefühl durch die Einbindung in die bestehende Nachbarschaft.
- Stärkung des Selbstwertgefühls durch gemeinsam organisierte und erlebte Aktionen.

Diese Engagementform lässt viel Raum, unterschiedliche Aktionen auszuprobieren, neue Kontakte zu knüpfen und sich auch mit einem knappen Zeitbudget einzubringen. Sie ist eine gute Gelegenheit, bestehende Netzwerke in der Nachbarschaft einzubinden, neue Menschen kennenzulernen und sich heimisch zu fühlen.

Durch die große Hilfsbereitschaft der Bürger*innen für geflüchtete Menschen sind im Projektzeitraum viele Nachbarschaftsangebote entstanden, die im Sinne einer beständigen Willkommenskultur und Integration nachhaltig zu etablieren sind. Die Zielgruppe Geflüchtete

wurde bei allen Angeboten, die auf die Aktivitäten der Nachbarn, miteingeladen. Freiwillige eine Hand-Plakate in Sprachen in künften und

allen Ange- in erster Linie tivierung der schaft abziel- bezogen und Dazu verteilten und Ortsver- dztettel und verschiedenen den Unter- Wohnvierteln.

REFUGEES WELCOME
"مرحبا باللاجئين!"
Herzlich willkommen
- AhlanwaSahlan –
Welcome
 Unter dem Motto „Musik verbindet“ gibt die regionale Band „easy going“ ein
Welcome-Konzert
 mit Folk-,Rock-und Popmusik am
Samstag, den 13.02.2016
17:00 Uhr im AWO KastanienHaus am Wall
Der Eintritt ist frei!
 Die Band spielt bekannte Folksongs zum Mitsingen, Nachdenken und Entspannen.
 Eine Veranstaltung des KastanienHaus am Wall und des AWO OV Lemgo im Rahmen der Initiative „Nachbarschaft-zusammen geht mehr“ in Kooperation mit der Flüchtlingshilfe Lemgo
 GEFÖRDERT DURCH DIE
GlücksSpirale
 VON **LOTTO**
AWO | **Lemgo** | **KastanienHaus am Wall**
 Seniorenbegegnung/Jugendzentrum
 Eine Einrichtung der **AWO Ostwestfalen-Lippe**

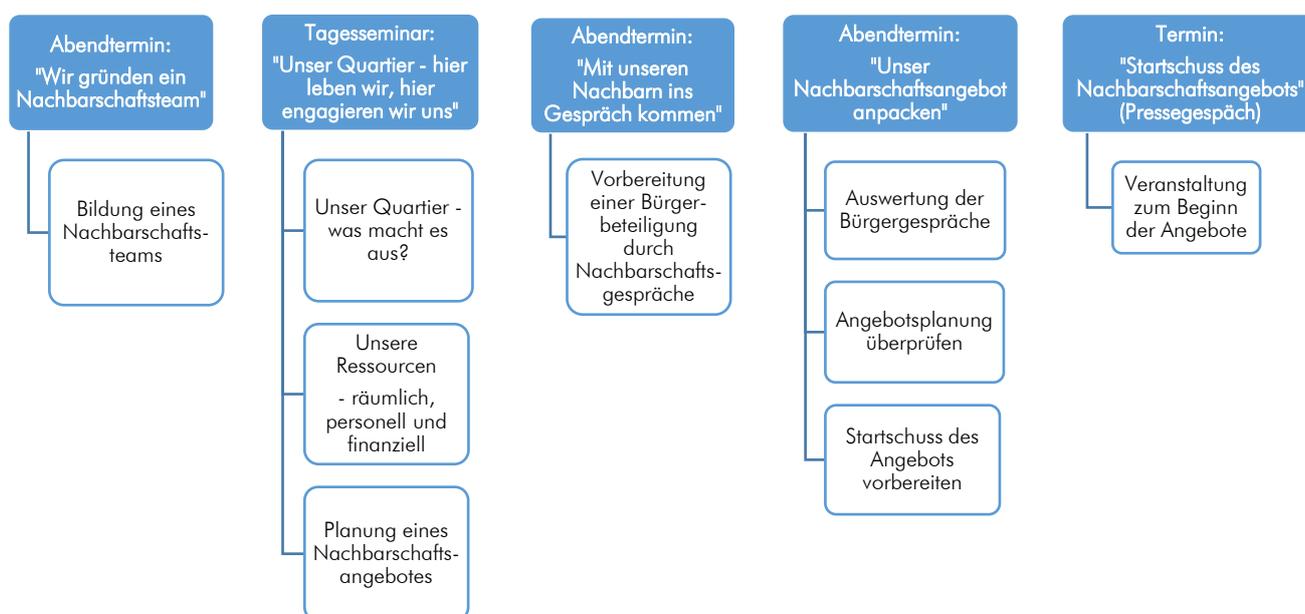
4.2. Nachbarschaftsteams

Ein Engagement im Nachbarschaftsteam setzt Freude an der Zusammenarbeit mit anderen voraus. In den Nachbarschaftsteams engagieren sich AWO-Mitglieder, Mitarbeiter*innen der Einrichtungen und Freiwillige. Sie können die bestehende Infrastruktur der Einrichtungen und Ortsvereine vor Ort nutzen. Dazu gehören in der Regel eigene Räume, die mit Küche, Toilette und Büro ausgestattet sind, in denen sich die Teammitglieder regelmäßig treffen können. Mit den Begegnungszentren der Ortsvereine und Einrichtungen stehen auch gute Veranstaltungsräume zur Verfügung, die in den Quartieren bekannt sind.

Teambildung ist ein Prozess. Wichtig ist, dass die einzelnen Mitglieder bereit sind, ihre Vorstellungen, Vorlieben und Stärken zu benennen und einzubringen sowie die Ideen, Impulse und Fähigkeiten der anderen wertzuschätzen. Dieses Zusammenfinden eines jeden Teams erfolgt in mehreren Schritten. Damit die Teambildung für alle Beteiligten motivierend und gewinnbringend ist, wurde dieser Prozess vor Ort hauptamtlich begleitet. Hierzu wurde ein eigenes Beratungskonzept entwickelt, in dessen Mittelpunkt die Teamfindung und die konkrete Planung und Durchführung eines Nachbarschaftsangebotes stehen.

Der Beratungsprozess besteht aus drei Abendterminen und einem Tagesseminar. Er kann je nach Bedarf in aufeinander aufbauenden Schritten oder auch in einzelnen Modulen abgerufen werden. Für den Ausbau bereits bestehender Nachbarschaftsangebote der AWO Einrichtungen und Ortsvereine waren nicht alle Beratungsschritte notwendig. Dank des modularen Aufbaus ist die Schulung einzelner Fragestellungen jederzeit möglich.

Beratungskonzept „Nachbarschaftsteams“



Für alle Beratungsmodule wurden Unterlagen¹⁵ für die Teilnehmer*innen erstellt, die die wesentlichen Planungsschritte mit entsprechenden Vorlagen zur selbständigen Umsetzung enthalten.

¹⁵ Die Unterlagen sind im Anhang Praxismaterial zusammengestellt.

Diese Engagementform bietet die Chance, gemeinsam mit den hauptamtlichen und ehrenamtlichen AWO-Akteur*innen Nachbarschaftsaktivitäten zu organisieren, in die das Know how, das Erfahrungswissen und die vorhandenen Kontakte aller Teammitglieder einfließen.

Voraussetzungen:

- Die AWO-Akteure und Freiwilligen bilden ein Team, in dem jede/r Teilnehmer*in entsprechend ihrer/seiner Fähigkeiten und Wünsche Aufgaben übernimmt.
- Um festzustellen, welche Kompetenzen im Team vorhanden sind, wird gemeinsam ein Teamprofil erstellt. Danach wird die konkrete Aufgabenverteilung festgelegt.
- Die Nachbarschaftsaktivitäten richten sich nach den Bedarfen der Bewohner*innen im Quartier, die durch Nachbarschaftsgespräche ermittelt werden.

Schulungsinhalte:

- Bildung des Teams und gemeinsame Festlegung der Arbeitsbereiche
- Quartiersanalyse: Wer lebt hier, welche Angebote gibt es, was wird noch gebraucht?
- Ressourcenanalyse: Was können wir realistisch umsetzen?
- Planung eines Nachbarschaftsangebotes
- Überprüfung der Planung durch Nachbarschaftsgespräche
- Organisation der konkreten Umsetzung des Angebotes
- Pressearbeit zum Auftakt des Angebotes

Zeitaufwand für Freiwillige:

- Schulungstermine zur Teambildung und für die Planung und den Aufbau eines Angebotes.
- Regelmäßige Treffen des Nachbarschaftsteams zur Vorbereitung und Durchführung der verabredeten Arbeitsschritte.
- Auftakt und Durchführung des neuen Angebotes. Regelmäßig stattfindende Angebote können wöchentlich, 14-tägig oder monatlich stattfinden, je nach Bedarf und Verfügbarkeit der Freiwilligen.

Gewinn durch das Engagement:

- Stärkung des Selbstwertgefühls durch gemeinsam organisierte und erlebte Aktionen.
- Erlernen neuer Kompetenzen und neuen Wissens durch die Mitarbeit im Team.
- Anerkennung und Wertschätzung durch Teammitglieder, Freiwillige und Kooperationspartner*innen im Quartier.



Nachbarschaftsteam Kirchlengern: Pressetermin Ankündigung „Valentinspicknick“ am 25.01.2016
Foto: AWO OWL

Im Laufe des Projektes haben sich insgesamt 13 Nachbarschaftsteams in OWL etabliert. Die Arbeit mit den Teams zeigt, dass unabhängig von den thematischen Bedarfen sowohl in städtischen als auch in ländlichen Quartieren eine kontinuierliche Begleitung wichtig ist. Um die Teams auch nach erfolgreichen Aktionen nachhaltig zu verstetigen, sollten sie eine „Arbeitskultur“ entwickeln, die alle Akteure gleichberechtigt und verantwortlich einbindet. Bei Teams, die überwiegend aus professionellen Akteur*innen z.B. aus Mitarbeiter*innen der AWO-Einrichtungen oder AWO-Mitgliedern bestehen, ist dieser Anspruch an eine stabile Zusammenarbeit in der Regel durch den Quartiersauftrag der Einrichtungen gegeben. In anderen Teams wurde die moderierende Begleitung und bedarfsgerechte Schulung dieses Prozesses durch die Praxiskoordination der Kampagne unterstützt.

Für den Aufbau von Nachbarschaftsteams ist insbesondere die Kooperation mit Einrichtungen erfolgversprechend. Die Familienzentren, Kindertagesstätten, Jugendtreffs und Seniorenzentren sind in den Quartieren vernetzt und bauen ihr Engagement je nach Kapazität weiter aus. Durch die persönliche Ansprache der Mitarbeiter*innen gewinnen sie Freiwillige für Nachbarschaftsangebote.

4.3. Nachbarschaft-Aktivler

Die Engagementform Nachbarschaft-Aktivler ist ein Ansatz der Nachbarschaftshilfe, der ein langfristiges auf Dauer ausgerichtetes Engagement voraussetzt. Hier geht es um die Entwicklung, Steuerung und das Management von unterstützenden Nachbarschaftsaktivitäten und die Vermittlung von Methoden. Dieses Engagement ist geeignet für Menschen, die gerne anstossen, organisieren, koordinieren und vernetzen. Als AWO-Aktivler können sie dies in einem Team ausleben, ohne sich organisierten Vereinsstrukturen unterordnen oder Vorstandsfunktionen neben den Inhalten erbringen zu müssen.

Initiiert und koordiniert werden können Nachbarschaftsangebote:

- für Kinder und Jugendliche wie Hausaufgabenhilfe, Fahrradtraining,
- für Senior*innen Ausflüge und Spaziergänge, Besuchsdienste, Einkaufshilfen,
- für geflüchtete Menschen Sprachcafés, Sportangebote, Straßenfest zum gegenseitigen Kennenlernen und vieles mehr,
- für ein besseres Miteinander in der Nachbarschaft, wie Zeichen setzen gegen Rassismus, sichere Spielplätze, bessere Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr, und vieles mehr.

Das ausgearbeitete Konzept könnte dann an verschiedenen Orten umgesetzt werden.

Als Projektgruppe koordinieren und organisieren Nachbarschaft-Aktivler diese Aktivitäten und Angebote gemeinsam mit AWO-Mitarbeiter*innen, AWO-Mitgliedern, Freiwilligen und Kooperationspartner*innen vor Ort. Sie bereiten wichtige sozialpolitische Themen für andere Menschen auf und bringen sie ihnen näher. Sie planen kulturelle Events für Jung und Alt. Sie gestalten aktiv daran mit, dass sich Bewohner*innen wieder stärker für ihre Nachbarschaft einsetzen.

Dieses Aufgabenprofil bedingt eine besondere Rolle der Nachbarschaft-Aktivler: Sie sprechen verschiedene Personen aus der AWO an (Nachbarschaftsteams, interessierte Mitglieder, Mitarbeiter*innen) und stellen ihre Angebotsideen vor. Sie koordinieren die Umsetzung der gewünschten Angebote vor Ort mit den beteiligten Personen und möglichen Kooperationspartner*innen in den Quartieren. Für die Durchführung von Aktionen und Angeboten treten sie gleichzeitig an die Öffentlichkeit, spezielle Zielgruppen und eventuell auch an die Medien heran.



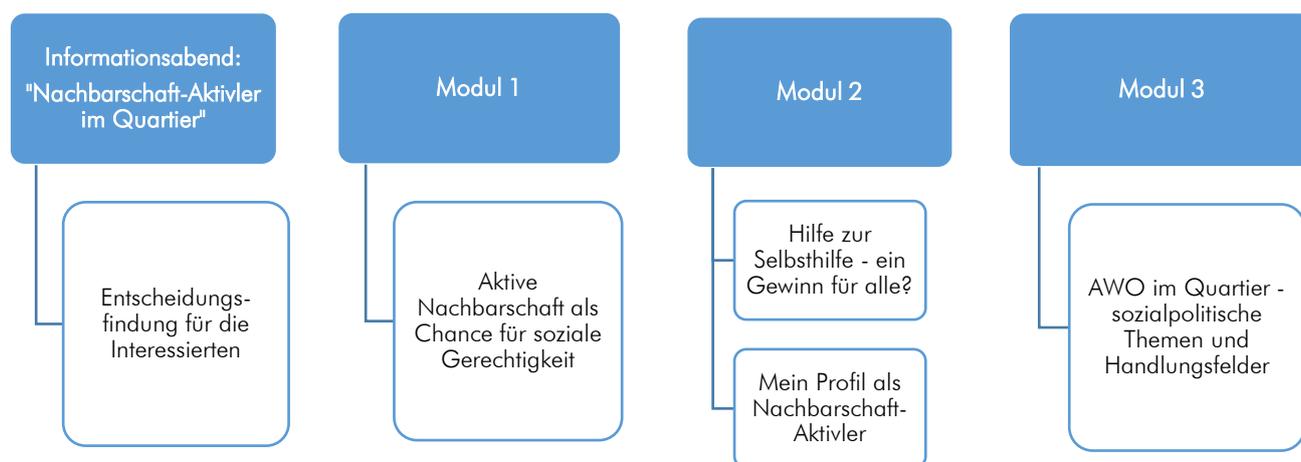
Herbstfrühstück mit Geflüchteten aus dem Stadtteil
Foto: AWO OWL

Nachbarschaft-Aktivler werden von den Bürger*innen als AWO-Repräsentant*innen wahrgenommen, sie stehen für die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“. Dieses Engagement erfordert daher, dass sie die Werte und das Leitbild der AWO teilen. Die Aktivler-Gruppe wird durch eine hauptamtliche Kontaktperson der AWO Kreisverbände begleitet, mit ihr stimmt die Gruppe alle Arbeitsschritte ab.

Wichtig ist, dass die zukünftigen Nachbarschaft-Aktivler das Leitbild der AWO kennenlernen und auf der Grundlage der Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit handeln. Das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist die zentrale Handlungsmaxime.

Zur Vorbereitung der Freiwilligen auf dieses Engagement wurde ein Schulungskonzept ausgearbeitet, das dieses besondere Profil und die damit verbundenen Anforderungen aktiv mit den Teilnehmer*innen erarbeitet. Deshalb wird die Teilnahme an den drei Schulungsmodulen für die Ausübung des Engagements vorausgesetzt. Die Schulungen können wahlweise an drei Abendterminen oder in einem Tagesseminar plus einem Abendtermin erfolgen.

Schulungskonzept „Nachbarschaft-Aktivler“



Diese Engagementform bietet sozialpolitisch und kulturell interessierten Bürger*innen viele Gestaltungsmöglichkeiten und die Zusammenarbeit in einem Team.

Voraussetzungen:

- Nachbarschaft-Aktivler ist ein Engagement für Menschen, die in ihrem Element sind, wenn sie neue Ideen entwickeln und andere dafür gewinnen können.
- Sie planen und koordinieren ihre Aktivitäten im Team und stellen sie anderen vor.
- Sie leiten und unterstützen die Planung und Umsetzung im Sinne des Prinzips „Hilfe zur Selbsthilfe“.
- Die Nachbarschaftsaktivitäten richten sich nach den Bedarfen der Bewohner*innen im Quartier, die durch Nachbarschaftsgespräche ermittelt werden.

Schulungsinhalte:

- Bedeutung und Chance einer aktiven Nachbarschaft für die gesellschaftliche Teilhabe der Bewohner*innen
- „Hilfe zur Selbsthilfe“ als Handlungsmaxime
- Möglichkeiten und Grenzen der Rolle als Nachbarschaft-Aktivler
- Aktuelle sozialpolitische Themen und Handlungsfelder der AWO im Quartier

Zeitaufwand für Freiwillige:

- Mehrere Schulungstermine zur Teambildung und inhaltlichen Vorbereitung.
- Regelmäßige Treffen im Team für die Entwicklung und Präsentation von Nachbarschaftsaktivitäten.
- Vorstellung der entwickelten Ideen bei interessierten Nachbarschaftsteams, AWO-Einrichtungen, AWO-Mitgliedern oder anderen Kooperationspartner*innen im Quartier.
- Planung, Koordination und Durchführung der verabredeten Nachbarschaftsaktivitäten mit den beteiligten Akteuren.

Gewinn durch das Engagement:

- Anerkennung und Wertschätzung durch Teammitglieder, AWO-Akteure, Freiwillige und Kooperationspartner*innen im Quartier.
- Stärkung des sozialen Netzwerkes im Quartier durch gemeinsam organisierte und erlebte Aktionen.
- Wissensaustausch und Erlernen neuer Kompetenzen durch die Zusammenarbeit im Team.

Im 3. Förderjahr ist als Pilot eine Umsetzung in einer Region vorbereitet worden. Im Juni 2017 fand eine erste Informationsveranstaltung statt, auf der diese Engagementform verschiedenen bereits aktiven Akteuren aus einem Quartier in Porta-Westfalica vorgestellt wurde. Die Umsetzungsplanung hält an und wird nach Förderende noch weitergeführt. Verwertbare Ergebnisse können noch nicht dargestellt werden.

5. Handwerkszeug für die aktive Nachbarschaft

Dieses Kapitel stellt Werkzeuge und Materialien für den Aufbau von Nachbarschaftsangeboten vor, die Nachbarschaftsteams, AWO-Einrichtungen und AWO-Ortsvereine für ihre Arbeit einsetzen können: angefangen mit der Teambildung, über die schrittweise Planung von Angeboten, die Durchführung von Gesprächen mit Bürger*innen zur Überprüfung der Angebotsplanung bis hin zur praxisnahen Abfrage zur Zufriedenheit mit den organisierten Aktivitäten.

Wie bereits bei der Vorstellung der Engagementform Nachbarschaftsteams beschrieben, können die Module des Beratungskonzeptes auch einzeln eingesetzt werden. Viele Ortsvereine, die ihre bisherigen Angebote mit neuen Ideen ergänzen wollten, haben vorab eine Schulung zur Planung von Nachbarschaftsangeboten besucht. Die Qualifizierung der freiwilligen Akteure fand direkt vor Ort statt.



Neue Ideen für die Arbeit vor Ort

- Begleitung beim Aufbau von Nachbarschaftsangeboten
- „Nachbarn gewinnen“ – gezielt Bürger/innen ansprechen
- Das selbstorganisierte Picknick – ein Zeichen für nachbarschaftliches Engagement



Praxiskoordinatorin Iris Kortmann steht Ihnen bei der Planung und Durchführung von Ideen und neuen Angeboten mit Rat und Tat zur Seite.
Mail: iris.kortmann@awo-owl.de

Infos: www.awo-nachbarschaft.de | Tel. (0521) 9216-444 | AWO Ostwestfalen-Lippe

Hauptamtliche Mitarbeiter*innen der AWO-Einrichtungen haben sich in eintägigen Fortbildungen über die systematische Vorgehensweise und notwendigen Arbeitsschritte zur Entwicklung von Freiwilligenangeboten im Quartier informiert.

Die Handreichungen zu den Schulungsmodulen sind so aufgebaut, dass die Akteure sie nach den Qualifizierungen selbständig einsetzen können.¹⁶ Diese Struktur ermöglicht die Weitergabe von methodischem Wissen, das zur Stärkung einer unterstützenden Nachbarschaft beitragen kann und die Nachhaltigkeit der Kampagne fördert. Auf der Internetseite des Projektes (www.awo-nachbarschaft.de) stehen die Arbeitsmaterialien für die Planung von Nachbarschaftsangeboten und die Anleitungen zur Öffentlichkeitsarbeit zum Download zur Verfügung.

Alle Akteure konnten für ihre Aktivitäten auf eine Begleitung (8-12 Wochen) durch die Praxiskoordination zurückgreifen. Diese Beratung umfasste die Planung eines Angebotes, die anschließende Vorbereitung sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Nach Start des Angebotes führen die Verantwortlichen dieses alleine weiter.

¹⁶ Die erprobten Ablaufpläne, Präsentationen und Handreichungen der einzelnen Schulungsmodulare befinden sich im Anhang „Praxismaterial“.

5.1. Teambildung

Um den Prozess der Teambildung inkl. Aufgabenverteilung strukturiert anzugehen, wurden leicht umsetzbare Werkzeuge allen Mitwirkenden zur Verfügung gestellt. Die Aufgabe, Nachbarschaftsangebote zu planen und umzusetzen, erfordert verschiedene Kompetenzen. Sie funktioniert gut, wenn die Akteure die Aufgaben übernehmen, die jede*r am besten kann.

In einem ersten Arbeitsschritt sollte daher ermittelt werden, welche Stärken die Teammitglieder mitbringen, welche Aufgaben sie gerne übernehmen möchten und wieviel Zeit sie für ihr Engagement aufwenden können.

Ein Instrument dafür ist die Selbsteinschätzung, die in der Vorstellungsrunde abgefragt wird, eine weitere bietet das „Holländische Modell“. Mit Hilfe dieses Modells wird per Fragebogen herausgefunden, wer welche Stärken für das Engagement mitbringt.

Das Holländische Modell nach Sarah G. Hoffmann¹⁷

Das Modell unterscheidet vier verschiedene Engagementstile, die als Initiator*in, animateur*in, Dienstleister*in und Organisator*in typisiert sind. Sie alle sind wichtig für ein Team und stellen keine Bewertung der beschriebenen Charaktereigenschaften dar. Die Typisierung basiert auf Modellen zur Einschätzung von Persönlichkeiten der sozialpsychologischen Forschung, die ursprünglich auf den Psychoanalytiker Fritz Riemann zurückgehen.¹⁸

■ Initiator*in

Menschen dieses Typs möchten mit eigenen Ideen in ihrem freiwilligen Engagement etwas bewirken und Ziele erreichen. Die Anerkennung durch Andere steht nicht im Vordergrund. Sie packen die Dinge an und wollen Aufgaben zu Ende bringen. Sie möchten sich verwirklichen, gehen offen auf andere zu und können sie von ihren Ideen begeistern.

■ Animateur*in

Diese Persönlichkeiten fassen ihr Engagement als eine eigene Chance und Herausforderung auf. Ihnen ist Teamarbeit wichtig, da sie Kontakt, Anerkennung und gegenseitige Unterstützung schätzen. Gemeinsame Planung, Austausch und Feedback ist für sie wesentlich für eine gute Zusammenarbeit. Ihnen ist wichtig alle Teammitglieder zu beteiligen.

■ Dienstleister*in

Für sie ist die Anerkennung durch andere Menschen zentral. Sie kümmern sich gerne um andere, in ihrem Engagement suchen sie nach Stabilität. Sie wünschen sich überschaubare Strukturen und klare Aufgaben, die sie sehr zuverlässig erledigen und die ihnen Sicherheit in ihrem Engagement geben.

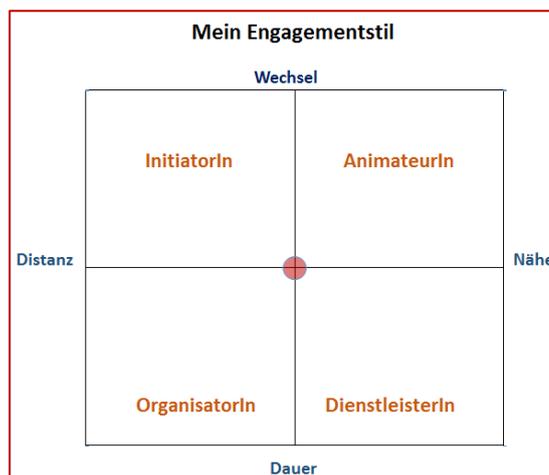
¹⁷ Auf der Internetseite der Beratergruppe Ehrenamt kann das von Sarah.G. Hoffmann (2013) beschriebene Holländische Modell aufbereitet für die Praxis genutzt werden. Quelle: beratergruppe ehrenamt – Kompetenznetz Freiwilligenmanagement, Berlin, <http://www.beratergruppe-ehrenamt.de/>

¹⁸ Siehe Ebd.

■ Organisator*in

Auch für diese Menschen sind Zuverlässigkeit und Ordnung bedeutend. Sie übernehmen gerne Verantwortung, gehen strategisch vor und setzen Dinge planvoll um. Sie treffen klare Vereinbarungen und Regeln, an die sie sich zuverlässig halten. Sie orientieren sich stärker an ihrer eigenen Meinung, als an den Vorstellungen anderer.¹⁹

Die Forschung unterscheidet vier menschliche Grundbestrebungen, die von den Persönlichkeitstypen unterschiedlich erlebt und ausgelebt werden. Menschen wünschen sich Nähe, Verbindung und Gemeinschaft mit anderen und haben gleichzeitig das Bedürfnis nach Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung und Distanz. Gleichzeitig wünschen sie sich Beständigkeit, Verlässlichkeit und Dauer, möchten aber auch Wechsel, Herausforderung und Risiko ausleben. Dieses Spannungsfeld stellen die vier Pole, Wechsel, Nähe, Dauer und Distanz dar, denen die vier Persönlichkeitstypen zugeordnet werden.



erstellt von Sarah G. Hoffmann (2013) 0

Fragenkatalog zum Engagementstil		EINGABE
1	Bei Problemen finde ich am ehesten eine Lösung, wenn ich sie für mich alleine durchdenke.	0
2	Mit Neuerungen arrangiere ich mich nur, wenn es sein muss oder wirklich lohnt.	0
3	Meine Devise lautet: Wenn ich selbst keinen Spaß dabei habe, hat keiner was von meinem Engagement.	0
4	In meinem Ehrenamt denke ich oft darüber nach, ob den anderen gefällt, was ich tue und ob die anderen mich auch so mögen, wie ich bin.	0
5	Bevor es Streit gibt, gebe ich lieber nach.	0
6	Ich schiebe sehr gerne neue Projekte an, ich muss aber nicht bis zum Schluss dabei bleiben.	0
7	Wenn andere persönliche Konflikte austragen, fühle ich mich schnell wie im Kindergarten. Etwas mehr Sachlichkeit wäre sicher hilfreich.	0
8	Nur mit einer sehr genauen Planung erreichen wir gute Ergebnisse.	0
9	In unserer Organisation möchte ich etwas bewegen, verändern und gestalten.	0
10	Wenn ich etwas nicht weiß, schaue ich lieber in einem Handbuch nach oder im Internet, als dass ich jemanden frage.	0
11	Ich kann mich sehr gut in Andere hineinversetzen und unterstütze sie, wann immer sie einen Rat brauchen.	0
12	Ein Verband oder eine Organisation mit Tradition und klaren Strukturen ist der richtige Ort für mein Engagement.	0
13	Wenn Schwierigkeiten auftauchen, muss ich erst mal mit mehreren darüber reden.	0
14	Ich bin sehr aktiv. Mein ehrenamtliches Engagement deckt nur einen Teil meiner vielfältigen Interessen ab.	0
15	Durststrecken gibt es in jedem Projekt. Da muss man durch.	0
16	Wenn ich eine gute Idee habe, will ich sie auch durchsetzen.	0

Nach Ausfüllen des digitalen Fragebogens geschieht diese Zuordnung automatisch, das Ergebnis wird angezeigt.²⁰

¹⁹ Siehe Ebd.

²⁰ Siehe Ebd.

Sobald alle persönlichen Stärken per Fragebogen ermittelt sind, kann das Team ein Profil von sich nach dem nachfolgenden Schema erstellen.

Name	Ergebnis Engage- mentstil	Ist die zugewiesene Rolle o.k.?	Zeitaufwand für das Engagement

Nach Erstellung des Teamprofils, legt das Team fest, welche Aufgabenbereiche abzudecken sind und welche Arbeitsmittel dafür zur Verfügung stehen sollten:

Arbeitsbereiche:

- Pressearbeit
- Internetseite gestalten und pflegen
- Verwaltungsarbeiten
- Budgetplanung
- ...

Ausstattung:

- Arbeitsort / Büro
- PC / Laptop
- Telefon Adressverteiler
- Ablage / Aktenordner
- ...

Im letzten Schritt berät das Team, wer welche Aufgabe am besten übernimmt und welche Arbeitsformen die praktische Arbeit unterstützen.

Am Ende der Teambildung ist folgendes erreicht:

- Die Teammitglieder kennen ihren persönlichen Engagementstil.
- Im Teamprofil sind die Stärken aller Mitglieder aufgeführt.
- Jedes Teammitglied legt fest, wie groß der Zeitaufwand für das Engagement ist.
- Die anfallenden Aufgabenbereiche sind benannt und verteilt. Die Verteilung entspricht den Kompetenzen und Wünschen der Teammitglieder.
- Für eine gute und verbindliche Zusammenarbeit, die auch Spaß macht, haben sich alle darauf verständigt, wie sie miteinander im Team umgehen möchten und welche Absprachen dafür nötig sind.

5.2. Angebote bedarfsorientiert planen

Die Planung von Nachbarschaftsangeboten erfordert eine systematische Vorgehensweise, die sich an den Bewohner*innen des Stadtteils und ihren Bedürfnissen orientieren sollte.

Zu Beginn steht der Zusammenhang von Nachbarschaft und Quartier im Vordergrund. Wo findet Nachbarschaft statt, was ist mit dem Begriff „Quartier“ gemeint, welche verschiedenen Komponenten gehören dazu?

Um eine gute Nachbarschaft auf- und auszubauen wird folgende Vorgehensweise empfohlen:

1. Schritt: Schauen, wer lebt in der Nachbarschaft und was könnte interessant sein?
2. Schritt: Überprüfen, welche Kapazitäten für Nachbarschaftsangebote vorhanden sind?
3. Schritt: Planen konkreter Nachbarschaftsangebote

Die Bearbeitung der einzelnen Fragestellungen erfolgt in Kleingruppen von 2 bis 4 Personen, damit alle ihr Wissen und ihre Ideen einbringen können. Die Ergebnisse werden nach jedem Arbeitsschritt im Plenum zusammengetragen, zusammengefasst und dokumentiert.

Für die Analyse der Nachbarschaft sind die genauen Merkmale und Eigenheiten des Quartiers bedeutend. Anhand der folgenden Fragen können die Teilnehmer*innen herausarbeiten, wie ihr Wohnumfeld beschaffen ist, wer dort lebt, welche Angebote es bereits gibt und welche Akteure sich an neuen Angeboten beteiligen könnten:

- Wie groß ist das Quartier?
- Welche Menschen leben hier?
- Sind die Bewohner*innen mobil?
- Wie verbringen die Menschen im Quartier ihre Freizeit?
- Wie viele Bewohner*innen beteiligen sich aktiv an Veranstaltungen?
- Welche Vereine und Einrichtungen gibt es im Quartier?
- Welche Angebote fehlen?
- Was könnte angeboten werden?

Um festzustellen, welche Angebotsideen realistisch umgesetzt werden können, macht es Sinn, die zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen zu benennen. Welche personellen, räumlichen und auch finanziellen Mittel und Möglichkeiten stehen für die Umsetzung zur Verfügung?

- Die räumlichen Voraussetzungen:
 - Wo liegen die Räume, die für Aktivitäten genutzt werden?
 - Sind die Räume angemietet oder im Besitz der AWO?
- Die personellen Voraussetzungen:
 - Wieviel Zeit können die Akteure für den Aufbau und die Durchführung des Angebotes aufbringen?
 - Wer macht aktiv und regelmäßig mit?
 - Gibt es Freiwillige, die bereits mitmachen?

- Die finanziellen Voraussetzungen:
 - Ist es möglich, finanziell in die Nachbarschaftsangebote zu investieren?

Im letzten Schritt geht es um die Aufgabe, zu entscheiden, für wen die Akteure etwas anbieten möchten. Zuerst überlegen die Teilnehmer*innen gemeinsam, welche Angebote sich auf dem Hintergrund der bisherigen Arbeitsergebnisse anbieten und entscheiden, welche dieser Angebote im Anschluss zu planen sind. Die konkrete Planung und Beschreibung erfolgt im Anschluss in Arbeitsgruppen.

Am Ende der Angebotsentwicklung ist folgendes Arbeitsergebnis erreicht:

- Ein oder mehrere Nachbarschaftsangebote sind geplant und mit einfachen Worten beschrieben.
- Diese können jetzt konkret vor Ort umgesetzt werden.

Als nächsten Arbeitsschritt empfehlen wir, vorab durch Gespräche mit den Bewohner*innen zu überprüfen, ob die geplanten Angebote tatsächlich auf Interesse stoßen.

5.3. Das Gespräch mit den Bürger*innen suchen

Ziel dieses Instrumentes ist, mit Hilfe von aktivierenden Nachbarschaftsgesprächen zu überprüfen, ob die Schwerpunktsetzung der geplanten Angebote stimmt. Die Gespräche bieten die Möglichkeit, die Bewohner*innen direkt zu fragen, ob sie sich für ihre Nachbarschaft aktiv engagieren möchten und welche Angebote sie vermissen. Ein weiterer Vorteil der aktivierenden „Nachbarschaftsbefragung“ ist, dass gute und informative Gespräche im Gedächtnis bleiben. Die Befragten erzählen ihren Nachbar*innen und Bekannten davon, so erreichen die Akteure noch mehr Menschen.

Diese Methode erfordert die Ausarbeitung eines kurzen Gesprächsleitfadens. Dafür entwickeln die Akteure gemeinsam kurze, klare und einfach formulierte Fragen anhand eines Beispielfragebogens, der folgende Fragen enthält:²¹

- Wie lange wohnen Sie schon im Quartier?
- Was gefällt Ihnen gut hier im Viertel / Ort?
- Was gefällt Ihnen nicht so gut?
- Haben Sie Ideen, wie man das, was nicht gefällt, ändern kann?
- Wie gefällt Ihnen die Idee, dass die AWO hier für die Zielgruppe XY das Nachbarschaftsangebot XY anbieten will?
- Was wären für Sie wichtige Bereiche für Nachbarschaftsangebote?
- Würden Sie sich selber gerne engagieren? Wenn ja, wofür?
- Geschlecht, Alter, Haushaltsgröße

²¹ Quelle: Nachbarschaftstreff am Walchenseeplatz und die Nachbarschaftsbefragung 2013 (Hrsg.); Nachbarschaftsbefragung, siehe www.nbt-am-walchenseeplatz.de

Der nächste Arbeitsschritt bereitet die konkrete Durchführung der Befragung vor. Um einen guten Querschnitt über die Bedarfe der Bewohner*innen zu erhalten, sollten möglichst unterschiedliche Zielgruppen befragt werden: Menschen verschiedenen Alters, Familien, Alleinlebende, Migrant*innen etc. Und natürlich die Zielgruppe, für die das Nachbarschaftsangebot angedacht ist, um zu überprüfen, ob es für sie interessiert ist und sie mitmachen möchten.

Nachdem abgestimmt ist, wer bei der Befragung mitmacht, werden „Befragungsteams“ gebildet und ihr Einsatz mit der Vorlage „Einsatzplan“ festgelegt.²²

Der Einsatzplan für die Nachbarschaftsgespräche

Team	Ort	Wochentag	Uhrzeit

Zum Schluss vereinbaren die Akteure, wer die Auswertung der Fragebögen übernimmt. Hierfür bekommen sie ein Raster an die Hand, worin die gesammelten Informationen eingetragen und ausgewertet werden.²³

Am Ende der Schulung ist folgendes Arbeitsergebnis erreicht:

- Der Fragebogen für die Gespräche ist ausformuliert.
- Die Teilnehmer*innen der einzelnen Teams stehen fest.
- Der Einsatzplan für die Teams steht.
- Es ist vereinbart, wer die Fragebogen auswertet und die Ergebnisse beim nächsten Treffen vorstellt.

5.4. Nachbarschaftsangebote anpacken

Als nächstes sollte die Schwerpunktsetzung anhand der Ergebnisse der Bürger*innengespräche überprüft werden. Zunächst werden dafür die Ergebnisse der Befragung im Team vorgestellt.

Durch die Gespräche mit den Bürger*innen wissen nun alle, ob

- das geplante Nachbarschaftsangebot gebraucht wird?
- die Bewohner*innen sich grundsätzlich dafür interessieren?
- sich einige von ihnen sogar dafür engagieren würden?

Lautet das Ergebnis, dass die Bewohner*innen das angedachte Angebot begrüßen und sich darüber freuen würden, kann der Starttermin und die geplante Aufgabenverteilung endgültig festgelegt werden. Außerdem ist die Öffentlichkeitsarbeit für den Auftaktermin und die Werbung der Teilnehmer*innen des Angebotes vorzubereiten.

²² Siehe PM 3 im Anhang „Praxismaterial“.

²³ Siehe Ebd.

Stellt sich heraus, dass für das geplante Angebot kein Bedarf besteht, oder sich die Bewohner*innen nicht dafür interessieren, muss das Angebot neu geplant oder in Teilen überarbeitet werden. Das heißt nicht, dass die bisherige Arbeit falsch oder umsonst war. Im Gegenteil, die Befragung ist ja gemacht worden, um zu wissen, ob die eigenen Annahmen den Bewohner*innen entsprechen oder eben auch nicht. Dies ist ein wichtiges Ergebnis.

Nach einem positiven Befragungsergebnis, wird im nächsten Arbeitsschritt bestimmt, wann das Angebot starten soll und welche Aufgaben noch zu erledigen sind?

- Wochentag / Datum / Uhrzeit
- Ort / Anschrift
- Soll der Starttermin mit einer besonderen Aktion beginnen?
- Wenn ja, welche?
- Welche Aufgaben aus der Angebotsplanung sind erledigt?
- Welche Aufgaben müssen noch erledigt werden?

Für die Werbung von Nachbarschaftsaktivitäten gelten im Prinzip die gleichen Regeln und Grundlagen wie für die klassische Produktwerbung. Was dabei zu berücksichtigen ist und welche verschiedenen Mittel und Wege der Werbung für verschiedene Zielgruppen relevant sein können, wird nachfolgend aufgezeigt.

Zielgruppen der Angebote	Möglichkeiten der Ansprache
Familien mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flyer, Handzettel in Kitas, Schulen, Familienzentren, Stadtteiltreffs, Einkaufszentren etc. aufhängen und auslegen ▪ Presse, Stadtteilzeitungen, kostenlose Wochen- und Werbezeitungen, Rundfunk, Internet ▪ Internetseiten von OV / Einrichtung / Kreisverband ▪ Aushänge in Bus und Bahn
Jugendliche, junge Erwachsene	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Presse, Rundfunk, Internet ▪ Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, WhatsApp
Ältere Menschen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Presse, Stadtteilzeitungen, kostenlose Wochen- und Werbezeitungen, Rundfunk, Internet ▪ Aushänge in Bus und Bahn ▪ Flyer, Handzettel an geeigneten Standorten (z. B. Einzelhandel, Stadtbibliotheken, Arztpraxen Mehrgenerationenhäuser, Seniorenzentren, Stadtteiltreffs, ▪ Kirchengemeinden und Vereine im Stadtteil
Menschen mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neben den schon beschriebenen Wegen ▪ Je nach Alter der Zielgruppe Gespräche mit Migrantenvereinen und Religionsgemeinden ▪ Ansprache über die Elternschaft

Danach stehen die Möglichkeiten der Pressearbeit im Fokus. Für den Startschuss von Nachbarschaftsangeboten bietet es sich an, die lokale Presse zu einem Gespräch einzuladen. Dort kann das Team mit ggf. anderen Kooperationspartnern sich und die Aktion oder das Angebot vorstellen. Was bei der Vorbereitung eines Pressegesprächs und im Umgang mit den Redakteur*innen beachtet werden sollte, wird im Detail besprochen.²⁴

Am Ende der Schulung liegt folgendes Arbeitsergebnis vor:

- Das Ergebnis der Bürger*innengespräche ist vorgestellt und für das Nachbarschaftsangebot berücksichtigt worden.
- Der Starttermin ist festgelegt. Alle anfallenden Aufgaben sind in der Angebotsplanung beschrieben, verantwortlich verteilt und werden bis zum vereinbarten Termin erledigt.
- Die verschiedenen Wege und Möglichkeiten der Öffentlichkeits- und Pressearbeit wurden präsentiert. Die Werbung der Teilnehmer*innen für das Angebot ist abgestimmt, die Aufgaben (z.B. Verteilung der Plakate, Handzettel) dafür sind verteilt.
- Die Pressearbeit für den Auftaktermin des Angebotes ist ebenfalls terminiert und verantwortlich festgelegt.



Sind Sie dabei?

Nachbarschafts- und Kinderflohmarkt mit Pflanzentauschbörse

Der AWO Ortsverein Oetinghausen lädt Nachbarn und Interessierte ein, gemeinsam einen Flohmarkt für Groß und Klein zu veranstalten.

**Samstag, 7. Oktober, 14.30 – 17.00 Uhr,
im AWO Begegnungszentrum Oetinghausen,
Eilshäuser Str. 32, 32120 Hiddenhausen**

Bitte melden Sie sich vom **11. – 25.09.2017** beim Nachbarschaftsteam per E-Mail (brigitte.michalik@gmx.de) an.
Telefonische Rückfragen sind unter (05221) 66 56 5 (in der Zeit von 9.00 – 15.00 Uhr) möglich.

NACHBAR SCHAFT 
... zusammen geht mehr
Eine Initiative der  AWO in Ostwestfalen-Lippe

 **Nachbarschaftsteam
Oetinghausen**
Eilshäuser Str. 32, 32120 Hiddenhausen
Weitere Informationen unter Tel. (05221) 66 56 5

Infos: www.awo-nachbarschaft.de | Tel. (0521) 9216-444 | 

²⁴ Siehe PM 4 im Anhang „Praxismaterial“. Die einzelnen Arbeitsschritte einschließlich der Informationen über Werbung und Pressearbeit sind in den Teilnehmerunterlagen und der Präsentation dieses Moduls ausführlich dargestellt.

5.5. Wirksamkeitsüberprüfung praktisch und lebensnah

Das Gelingen der Nachbarschaftsangebote hängt von verschiedenen Faktoren ab: im Vorfeld von der bedarfsorientierten Planung (siehe 5.2), nach Start der Angebote, u.a. von der Zufriedenheit der jeweiligen Teilnehmer*innen mit selbigen.

Für die Erhebung der Zufriedenheit der Teilnehmer*innen von Nachbarschaftsaktivitäten wurde ein einfacher Fragebogen entwickelt, den die Einrichtungen, Ortsvereine und Nachbarschaftsteams eigenständig einsetzen können.



Bewertungsbogen Nachbarschaftsangebot

Titel des Angebotes: _____

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

wir freuen uns sehr, dass Sie unser Angebot besuchen und möchten Ihnen gerne ein paar Fragen dazu stellen. Uns interessiert, ob es Ihnen gefällt und es eine Bereicherung oder Unterstützung für Sie ist. Mit Ihren Anregungen und Anmerkungen können wir unser Angebot verbessern. Dieser Fragebogen ist anonym. Natürlich entscheiden Sie, ob Sie unsere Fragen beantworten möchten, Sie können die Befragung selbstverständlich auch ablehnen.

1. Ist das Angebot eine Bereicherung für Sie und ihre Nachbarschaft?

<input type="checkbox"/> Ja, warum?	<input type="checkbox"/> Nein, warum nicht?
-------------------------------------	---

2. Nehmen Sie regelmäßig an dem Angebot teil?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein, warum nicht?
-----------------------------	---

3. Können wir das Angebot noch verbessern?

<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja, wie? (Tipps, Anregungen)
-------------------------------	---

4. Würden Sie das Angebot weiterempfehlen?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein, warum nicht?
-----------------------------	---

5. Welches weitere Angebot wünschen Sie sich in ihrer Nachbarschaft?

--

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen. Wir nehmen Ihre Anregungen gerne auf!

6. Nachbarn gewinnen

6.1. Bürger*innen einladen und aktiv beteiligen

Eine aktive Nachbarschaft im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe steht und fällt mit der Beteiligung der Bewohner*innen. Da die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ eindeutig auf Empowerment abzielt, ist es Aufgabe der Nachbarschaftsteams, sich als koordinierende und vermittelnde Unterstützung in Zusammenarbeit mit den Betroffenen darzustellen. Die Bewohner*innen sollen befähigt werden, ihre Kompetenzen wahrzunehmen sowie aktiv und selbstbestimmt zu handeln und zu gestalten.

Das Instrument „Nachbarn gewinnen – Interessierte Bürger*innen gezielt ansprechen“ ist als Veranstaltung von circa drei Stunden konzipiert. Ziel ist es, Anregungen und Ideen zu gewinnen, aber auch gezielt interessierte Frauen und Männer anzusprechen und für ein Engagement zu werben. Die Veranstaltung sollte ein bestimmtes Thema haben, damit die Vorschläge in konkrete Angebote umgesetzt werden können. Das Thema wird in der Regel durch die Struktur der Bewohner*innen in der Nachbarschaft bestimmt.

Im Rahmen der „Bielefelder Aktionswochen gegen Rassismus“ im Jahr 2016 hat ein Nachbarschaftsteam dieses Veranstaltungsformat auf das Themenfeld Rassismus zugeschnitten. Unter dem Titel „Miteinander statt gegeneinander – für ein vielfältiges Leben im Quartier“ lud das Team ins Quartierscafé ein, um gemeinsam mit Bürger*innen aus Bielefeld-Schildesche neue Ideen für eine gelingende Integration im Quartier zu diskutieren.

Nach einer kurzen Vorstellung stellte eine Mitarbeiterin praktische Ansatzmöglichkeiten aus ihrem Arbeitsalltag als Quartiersmanagerin in einem Wohnviertel vor, in dem viele Migrant*innen leben. Im Anschluss haben rund 60 Bürger*innen über neue Impulse für interkulturelle Begegnungen in ihrem Wohnumfeld diskutiert. Aus der Veranstaltung heraus ist eine Gruppe entstanden, die als erste Aktion einen Nachbarschaftsflohmarkt organisiert hat.



Sind Sie dabei?

Bielefelder Wochen gegen Rassismus

**Miteinander statt Gegeneinander -
für ein vielfältiges Leben im Quartier**

14.03.2016, 17.30 – 19.00 Uhr, im Quartierscafé
Am Pfarracker 39, Bi-Schildesche

Wir suchen Ideen für die Integration verschiedener
Kulturen in Schildesche. Jede/r ist willkommen!

**NACHBAR
SCHAFT** 
... zusammen geht mehr
Eine Initiative der  in Ostwestfalen-Lippe

 Ortsverein
Bielefeld-Innenstadt e.V.

Weitere Informationen von Sonja Heckmann
unter Tel. (0521) 329 49 82

Infos: www.awo-nachbarschaft.de | Tel. (0521) 9216-444 | 

Von Nachbarn für Nachbarn – ein Flohmarkt für´s Quartier



Foto: S. Heckmann

Die Gruppe „Aktive Nachbarschaft“ im Quartier Schildesche hat am letzten Samstag zum ersten Mal einen Flohmarkt veranstaltet. Im Innenhof des AWO Quartiercafés „Am Pfarracker/Liethstück“ haben bei herrlichem Wetter schöne Dinge und Raritäten ihren Besitzer gewechselt. Als nächstes Event plant die Gruppe ein „Frühstück unter freiem Himmel“. „Aktive Nachbarschaft“ hat sich zum Ziel gesetzt, durch Eigeninitiative das eigene Wohnumfeld zu beleben und damit die Lebensqualität zu erhöhen. Gefunden haben sich die engagierten Frauen und Männer auf einer Diskussionsveranstaltung im März 2016 zum Thema „Miteinander statt Gegeneinander – für ein vielfältiges Leben im Quartier“. Hier wurden verschiedene Ideen vorgeschlagen und gesammelt, die mit möglichst vielen Nachbarn umgesetzt werden sollen. Interessierte Bürger und Bürgerinnen sind

jederzeit herzlich willkommen. Nähere Informationen erhalten Sie von Sonja Heckmann, Quartiersmanagerin

der AWO, unter Tel: 0152-59423130 oder per E-Mail s.heckmann@awo-bielefeld.de. Weitere Möglichkeiten, sich für eine lebendige Nachbarschaft einzusetzen, bietet die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ unter www.awo-nachbarschaft.de.

Die Mitarbeiterin des Quartiercafés betreut und begleitet die Gruppe vor Ort, um nachhaltige Aktivitäten zu ermöglichen. Auch Mitglieder des gut vernetzten AWO-Ortsvereins engagieren sich zur Unterstützung der Nachbarschaftsaktivitäten, um die Lebensqualität im Wohnumfeld zu verbessern. Weitere Aktionen für die Aktivierung der Nachbarschaft und der Integration verschiedener Kulturen sind angedacht.

6.2. Menschen begegnen sich beim Picknick

Mit einem selbstorganisierten Picknick im Quartier können Bewohner*innen gemeinsam mit interessierten Bürger*innen etwas für andere Menschen tun. Dies können geflüchtete Menschen, Senior*innen oder auch andere Zielgruppen sein, die als Nachbarn zu einem Begegnungspicknick eingeladen werden. Die eigentliche Aktion besteht darin, dass Bürger*innen sich mit Tischen und Stühlen sowie Essen und Trinken auf einem zentralen Platz im Ort treffen und die jeweilige Zielgruppe einladen, mit ihnen gemeinsam zu picknicken. Die ganze Aktion sollte zwei Stunden an einem Nachmittag dauern, am besten sonntags. Ein zentraler Infostand stellt die Kampagne vor und bietet die Gelegenheit, neue Ideen für Angebote auf einer Wandzeitung zu sammeln und interessierte Bewohner*innen zu einem weiteren Treffen einzuladen.

Folgende Schritte sind im Vorfeld zu organisieren:

- Ortsansässige Organisationen ansprechen, die sich beteiligen könnten
- Eventuell Organisationskomitee gründen
- Nutzung des öffentlichen Platzes mit der Kommune abstimmen
- Sicherheitsauflagen und die Nutzung von öffentlichen Toiletten klären
- Bei der Terminwahl prüfen, welche Veranstaltungen noch stattfinden, um keine Konkurrenz aufzubauen
- Kontakt zu den Medien aufnehmen und fragen, ob sie die Veranstaltung unterstützen, indem sie zur Teilnahme aufrufen.

Die Idee, mit einem Picknick die Nachbarschaft zusammenzuführen, ist von verschiedenen Teams in unterschiedlich großem Rahmen ausprobiert worden.

Ein Nachbarschaftsteam hat zum Beispiel zu einem gemeinsamen Picknick mit Musik eingeladen. Die musikalische Begleitung, die Getränke und die Tische wurden im hauseigenen Garten bereitgestellt. Die Tischdekoration, das Geschirr und das Essen haben die Besucher*innen selber mitgebracht und dabei ihrer Phantasie freien Lauf gelassen. Herausgekommen sind viele verschiedene Dekorationen und Köstlichkeiten. Zum Abschluss wurde der originellste Tisch prämiert.



Foto: AWO OWL

Barrieren überwinden

Valentinspicknick: Flüchtlinge im Gespräch mit der Nachbarschaft

Kirchlengern (bih). »Es ist großartig, dass so viele Menschen zu diesem Treffen gekommen sind. Ich freue mich besonders, dass heute auch Flüchtlingsfamilien unter den Besuchern sind«, sag

Iris Kortmann, Projektkoordinatorin der Initiative »Nachbarschaft ... zusammen geht mehr«, welche durch die AWO OWL ins Leben gerufen wurde. Die Rede ist von einem Valentinspicknick, das am

vergangenen Sonntagnachmittag in dem Räumlichkeiten des AWO-Begegnungszentrums in Kirchlengern veranstaltet wurde. Das Picknick war durch die Zusammenarbeit alle AWO-Einrichtungen in Kirchlengern und Umgebung zu Stande gekommen. Um auch Flüchtlingsfamilien zu diesem Picknick einzuladen, wurden im Vorfeld Handzettel auf Englisch verteilt. »Wir wollen mit diesem Picknick vor allem erreichen, dass Menschen, die sich vielleicht noch nicht kennen, miteinander ins Gespräch kommen und sich kennenlernen«, sagte Iris Kortmann. Unterstützt werden sollte diese Idee durch Memorykärtchen, die an jeden Gast zu Beginn der Veranstaltung verteilt wurden. Im Laufe des Nachmittags sollten alle Beteiligten die Möglichkeit bekommen, das passende Gegenstück zu ihrem Bild zu finden und so in Kontakt zu kommen.

Neben Kaffee und Kuchen gab es auch selbst mitgebrachte Speisen der Besucher. Jugendliche aus dem Jugendhaus der AWO waren ebenfalls gekommen, um bei dem Picknick zu helfen.



Organisierten das Picknick und unterstützen die Nachbarschaftsinitiative: Iris Kortmann (Zweite von links) und Mitarbeiter des AWO-Seniorenheims, der AWO Kita, des Jugendhauses und des AWO-Begegnungszentrums.
Foto: Bianca Hark

Quelle: Westfalenblatt 16.02.2016

Das Nachbarschaftsteam in Kirchlengern hat am Valentinstag ein „Picknick im Saal“ veranstaltet. Die Idee des Picknicks war, dass alle Gäste eine Kleinigkeit für das Buffett mitbringen sollten, um diese mit bekannten und unbekanntem Nachbarn zu genießen und andere Kulturen kennenzulernen. Eingeladen waren alle jungen und alten Menschen aus der Nachbarschaft, insbesondere auch die neuen Nachbarn, die seit ihrer Flucht am Ort wohnen. Neben AWO-Mitgliedern aus den Ortsvereinen haben auch die Kita-Kinder mit ihren Eltern, Flüchtlingsfamilien, einige Senior*innen aus dem AWO-Seniorenzentrum und Nachbar*innen aus dem Ort teilgenommen. Die Kinder konnten malen und basteln, für die erwachsenen Besucher*innen gab es eine Rose zum Valentinstag. Ein reichhaltiges Buffet lockte mit süßen und herzhaften Köstlichkeiten.

7. Mit gutem Beispiel voran

Das breite Themenspektrum der in der Projektlaufzeit auf- und ausgebauten Angebote in den Regionen Herford, Paderborn, Bielefeld, Gütersloh, Höxter, Lippe und Minden-Lübbecke veranschaulichen die nachfolgenden Tabellen. Nicht jedes Angebot ist überall gleich gut umsetzbar, je nach Bedarfslage, Quartiersstruktur und Verfügbarkeit der eigenen Ressourcen. Dennoch zeigt die Übersicht, dass es gelungen ist, mit einer Bandbreite von Angeboten jene Zielgruppen zu erreichen, die besonders auf eine unterstützende Nachbarschaft angewiesen sind.

BEREICH	ANGEBOTSINHALT	ZIELGRUPPEN
ENGAGEMENT FÜR GEFLÜCHTETE	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kochen ▪ Stadtrundgänge ▪ Musik/Singen ▪ Welcome-Konzert ▪ Malen ▪ Deutsch lernen ▪ Sprachcafé ▪ Kleiderkammer ▪ Handarbeiten für Geflüchtete ▪ Fahrradwerkstatt ▪ Valentinspicknick ▪ Veranstaltung „Miteinander statt gegeneinander – für ein vielfältiges Leben im Quartier“ ▪ Veranstaltung „Fluchtgeschichten“ 	Geflüchtete, Nachbar*innen
AKTIVIERUNG DER NACHBARSCHAFT	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachbarschaftsfest für Jung und Alt ▪ Sommerfest/Grillfest ▪ Straßenfest ▪ Herbstfrühstück für Familien ▪ Nachbarschaftscafé ▪ Spielenachmittag für Groß und Klein ▪ Nachbarschafts- und Kinderflohmarkt ▪ Aktion „Wir bewegen unsere Nachbarschaft“ ▪ Weihnachtsmarktstand Kirchlengern 	Nachbar*innen, mehrere Generationen
KULTUR	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausstellungen für Hobbykünstler*innen ▪ Kochen ▪ Handarbeiten, Basteln ▪ Sütterlin-Schreibstube ▪ Kulturcafé 	Senior*innen, junge Eltern
BILDUNG	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachkurse ▪ Sprachcafé ▪ Literaturkita/Sprachförderung ▪ Internet/Computer ▪ Filme/Kino ▪ Vorträge/Infoveranstaltungen ▪ Ausflugsfahrten 	Migrant*innen, mehrere Generationen, Kinder, Senior*innen, Familien

BEREICH	ANGEBOTSIINHALT	ZIELGRUPPEN
GESUND UND FIT	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gedächtnistraining ▪ Radfahren ▪ Gymnastik ▪ Nordic-Walking ▪ Schwimmen/Wassergymnastik ▪ Fitness-/Entspannungskurse ▪ Kinderturnen 	Mehrere Generationen, Senior*innen, Ältere Frauen, Kinder
SOZIALE KONTAKTE/ KOMMUNIKATION/ ALLTAG	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Elterncafé ▪ Krabbelgruppen ▪ Frauengesprächskreise ▪ Seniorentreffs/Seniorencafés ▪ Tanztee ▪ Singen/„Ohrwürmertreff“ ▪ Spielenachmittage ▪ Klang-Gedanken-Spielgruppe 	Eltern mit Kindern, Frauen, Senior*innen, Familien, mehrere Generationen, Menschen mit Handicap
ALLTAGSBEWÄLTIGUNG/ ALLTAGSHILFEN	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Häusliche Unterstützung „Knopf und Stopf“ ▪ Seniorenbesuchsdienst ▪ Offene Mittagstische/Kaffeestuben 	Mehrere Generationen, Senior*innen

Ein Schwerpunkt des nachbarschaftlichen Engagements waren Hilfsaktionen und Angebote für Geflüchtete in OWL, die vor allem im 2. Projektjahr entstanden sind. Die dauerhaften Angebote, darunter zum Beispiel Kochkurse, Sprachcafés, Kleiderkammer oder Fahrradwerkstatt, haben sich im Sinne einer beständigen Willkommenskultur etabliert.

Die Angebote im Bereich „Aktivierung der Nachbarschaft“ sind einmalige Veranstaltungen, die aufgrund ihres Erfolges nun an einigen Standorten jährlich stattfinden. Diese Angebote hatten die Zielsetzung, Nachbar*innen zusammen zu bringen, Kontakte zu knüpfen und das Thema „Engagement in der Nachbarschaft“ vorzustellen. Das ist in allen Fällen gelungen, die Veranstaltungen waren gut besucht, die Nachbarschaftsteams sind bekannt geworden und neue Freiwillige engagieren sich jetzt in ihrem Wohnumfeld.

In den Bereichen „Bildung“, „Kultur“ oder „Gesund und Fit“ setzen sich Frauen und Männer z. B. für die Förderung von Kindern und ihren Eltern in den Kitas und Familienzentren der AWO in ihrer Nachbarschaft ein²⁵. Sie engagieren sich z.B. im Bereich Sprachförderung, beim Turnen mit Kindern oder in einem Gartenprojekt. Auch in den Seniorenzentren finden Nachbarschaftsangebote statt, die von Freiwilligen unterstützt oder von den Menschen in der Nachbarschaft gerne besucht werden. Die offenen Mittagstische, Spielenachmittage oder Tanztees sind gute Gelegenheiten, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Insgesamt fördern alle hier aufgeführten Aktivitäten das soziale Miteinander vor Ort.

Exemplarisch werden nachfolgend zwei Veranstaltungen und vier regelmäßig stattfindende Nachbarschaftsangebote vorgestellt, die erfolgreich waren und noch sind.

²⁵ Zahlreiche Engagementbeispiele wurden in der „Lokalen Pressetour“ vorgestellt.

Fluchtgeschichten

Im Rahmen der Bielefelder Wochen gegen Rassismus 2017 hat das Nachbarschaftsteam Brake geflüchtete Menschen eingeladen, ihre Geschichte zu erzählen. Dieses Format wurde 2016 zum ersten Mal organisiert und war sehr erfolgreich. Das Team besteht aus Mitarbeiter*innen eines Kinder- und Jugendhauses, einer Kindertagesstätte und Mitgliedern des AWO-Ortsvereins Brake. Stattgefunden hat die Veranstaltung in den Räumen des Kinder- und Jugendhauses in Bielefeld-Brake. Am Sonntagnachmittag berichteten drei junge Männer, aus Ghana, dem Irak und Afghanistan und eine junge Frau aus Syrien wie sie den Notlagen in ihren Heimatländern entfliehen konnten, was sie auf dem Weg hierher erlebt haben und wie ihr heutiger Alltag im Stadtteil aussieht. Fragen aus dem Publikum beantworteten die jungen Menschen gerne, soweit ihre Sprachkenntnisse es zuließen. Ergebnis der Veranstaltung waren ein beeindruckender Einblick der Bewohner*innen in Abläufe und Vorkommnisse auf der Flucht sowie ein differenziertes Verständnis über Fluchtursachen und – motive. Zudem wurden die Geflüchteten als Individuen erlebt und es wurden erste Beziehungen geknüpft.

Herbstfrühstück

Ein „Herbstfrühstück für Familien“ war die erste Aktion des AWO-Nachbarschaftsteams in Oetinghausen, das damit für eine aktive und lebendige Nachbarschaft warb. Rund 50 Gäste jeden Alters kamen, um sich beim gemeinsamen Frühstück näher kennenzulernen. Auch hier war das Ergebnis, dass sich Menschen begegnet sind, die sonst nichts miteinander zu tun gehabt hätten. Es wurden erste Kontakte geknüpft und Verabredungen für gemeinsame Unternehmungen getroffen. Neben dem gemeinsamen Frühstück wurden generationsübergreifende Aktivitäten angeboten, wie z.B. Kürbisschnitzen, Vorlesen, gemeinsames Tanzen.

Spielenachmittag für Jung und Alt

Das Nachbarschaftsteam Langenberg hat alle Nachbar*innen zum ersten Mal zum Spielen in das AWO-Familienzentrum „Am Fortbach“ eingeladen. Das Familienzentrum liegt in einem neuen Baugebiet in Langenberg. Dort wohnen mehrere Generationen Tür an Tür, die sich beim Spielenachmittag näher kennenlernen konnten. Die Kinder der Einrichtung haben im Vorfeld für „ihren Besuch“ Kuchen gebacken. Insgesamt sind vier Spielenachmittage für dieses Jahr geplant. Alle Teilnehmer*innen waren so begeistert von der ersten Veranstaltung, dass sie zum nächsten Treffen im September 2017 selbst aktiv werden und ein gemeinsames Grillen organisieren wollen.

„Kunterbunt“ – das alternative Kultur- und Tanzcafé

Jeden zweiten Sonntag im Monat genießen die Nachbar*innen, Bewohner*innen, Angehörige und Freund*innen des AWO-Seniorenzentrums „Wilhelm-Augusta-Stift in Bielefeld ein besonderes Kulturthema. Die Themenauswahl ist vielfältig und geht rund um die Welt. Mal stehen die mexikanische Malerin Frida Kahlo und ihr Werk im Mittelpunkt, mal geht es um eine kulinarische und literarische Pilgerreise auf dem spanischen Jakobsweg oder um die Darstellung und den Umgang mit dem Fremden und dem Vertrauten in der Literatur. Das Nachbarschaftsteam des Seniorenzentrums veranstaltet das Kultur- und Tanzcafé und hat zu Beginn ein kreatives Programm für die nächsten zwölf Monate zusammengestellt.

Der „Ohrwürmertreff“ – große und kleine Nachbarn singen alte Hits

Wer kennt sie nicht, die Lieder, die man oft im Radio gehört hat und dann nicht mehr aus dem Kopf bekommt. Nach ein paar Takten fällt einem der Text oder die Melodie wieder ein und verführt zum Mitsingen. Jede Generation hat solche „Ohrwürmer“, die viele kennen und gerne zusammen singen. Seit Herbst 2016 treffen sich in Bielefeld-Brake die Kinder der Kindertagesstätte und Senior*innen einer Wohnanlage zweimal im Monat zum gemeinsamen Singen von Evergreens. Begleitet werden sie auf Ukulelen, die die Mitarbeiter*innen der Einrichtung für sich entdeckt haben. Alle haben beim gemeinsamen Singen und Tanzen so viel Spaß, dass sie mittlerweile mit einem kleinen Lieder-Programm auf verschiedenen Veranstaltungen auftreten.

MultiKulinaria – Internationale Verständigung an Topf und Pfanne

Seit Frühjahr 2017 teilen begeisterte Hobbyköch*innen und geflüchtete Menschen im intergenerativen Begegnungszentrum „KastanienHaus am Wall“ in Lemgo ihre Leidenschaft für gutes Essen. Jeden vierten Freitag im Monat ab 15.00 Uhr wird gekocht, gekostet und gemeinsam gegessen. Auf dem Speiseplan stehen immer andere Gerichte aus den jeweiligen Herkunftsländern. Die insgesamt 14 Teilnehmer*innen, 6 Männer und 8 Frauen unterschiedlichen Alters, stammen aus Syrien, Irak, Afghanistan und Deutschland. Beim gemeinsamen Kochen und Essen tauschen sie sich über die verschiedenen Kochkulturen und Lebenserfahrungen aus. Das gemeinsame Kochen hilft, Berührungängste und Sprachbarrieren abzubauen und ist eine tolle Gelegenheit, aktiv die Integration geflüchteter Menschen zu unterstützen.

8. Ergebnisse, Modifizierungen, Nachhaltigkeit

8.1. Ergebnisse im Überblick

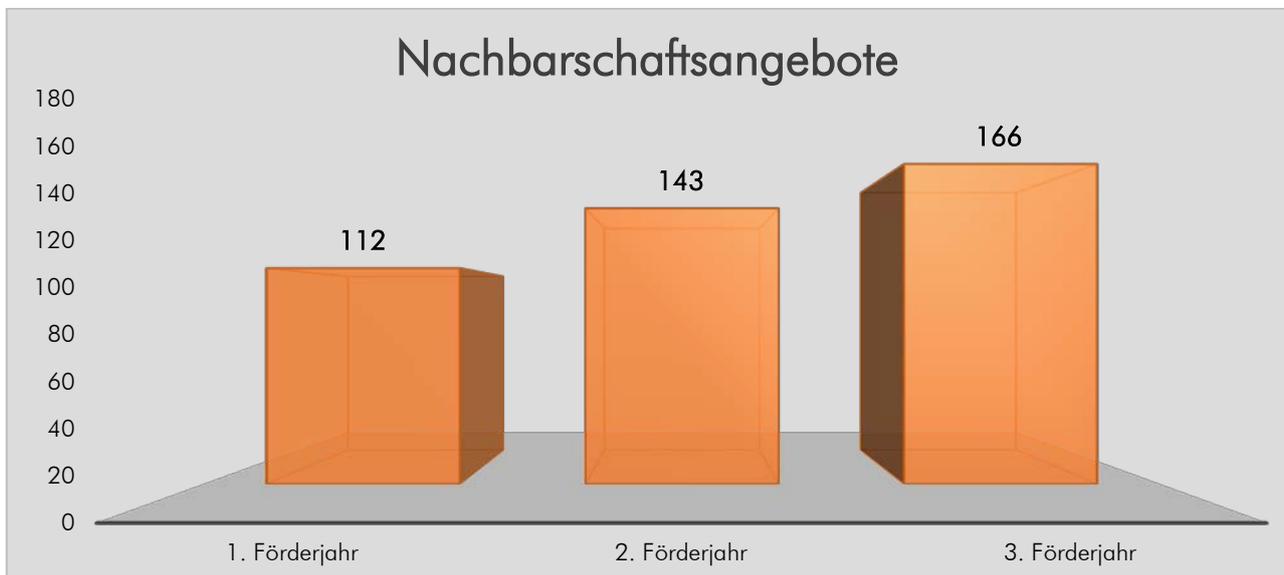
Durch den Aufbau der beschriebenen Arbeitsstrukturen und Gremien (Kapitel 3) ist es gelungen, AWO-Akteur*innen auf allen Gliederungsebenen (Kreisverbände, Ortsvereine) und in den Einrichtungen des Bezirksverbandes für die Kampagne zu gewinnen und einzubinden. Die Koordination und Beratung fand wie folgt statt:

- Einzelberatungen und kontinuierliche Information aller Ebenen der Kreisverbände im Steuerungsgremium „Fachgruppe“ über die Kampagne.
- Beratung und Begleitung der aktiv beteiligten AWO-Ortsvereine bei der Durchführung und beim Aufbau von Nachbarschaftsaktivitäten und Nachbarschaftsteams.
- Kooperation mit den Fachbereichen des Bezirksverbandes: „Altenhilfe“, „Jugend und Familie“, „Gesundheit und Soziales“ und „Vorschulerziehung“ (Kindertagesstätten) einschließlich ihrer Einrichtungen für die Umsetzung von Nachbarschaftsangeboten und den Aufbau von Nachbarschaftsteams, Erarbeitung neuer Angebotsideen für die Quartiersarbeit.
- Die Einbindung externer Kooperationspartner*innen in die Kampagne, z. B. Flüchtlingshilfen, Stadtteilgruppen, Sportvereine etc. erfolgt über die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Ortsvereinen vor Ort.

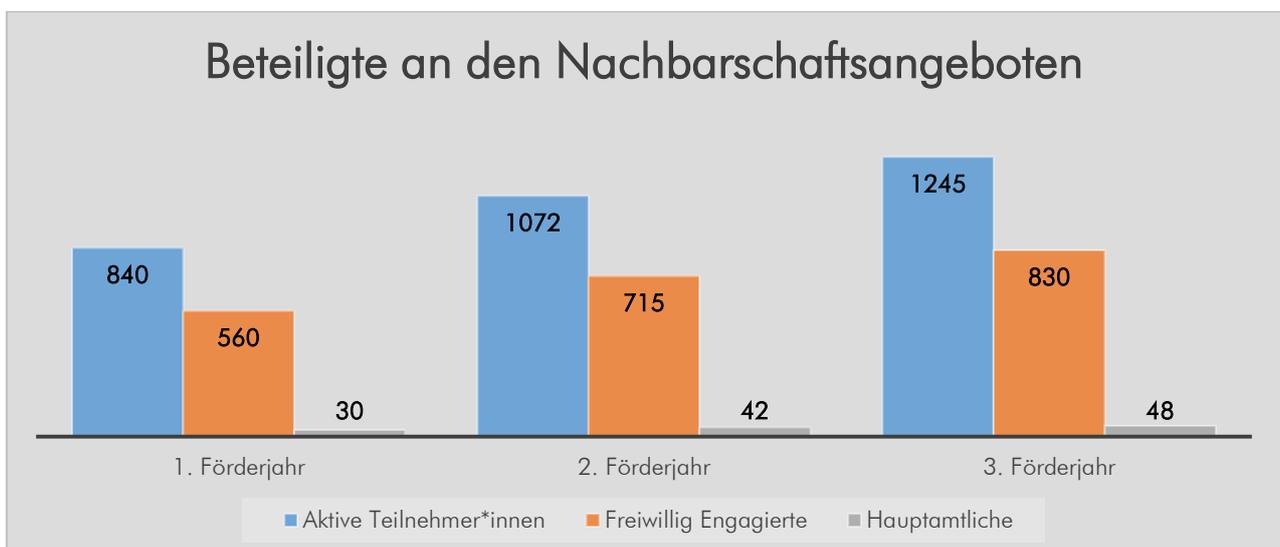
Die nachfolgende Tabelle zeigt die kontinuierliche Beratung und Begleitung durch das Projektteam während der gesamten Projektlaufzeit.

	1.Förderjahr	2.Förderjahr	3.Förderjahr
Laufende Beratungsprozesse (mehrere Termine pro Prozess)	14 Kreisverbände 15 Einrichtungen 24 Ortsvereine	28 Kreisverbände 50 Einrichtungen 33 Ortsvereine	52 Kreisverbände 67 Einrichtungen 35 Ortsvereine
Aufbau, Schulung und Begleitung von Nachbarschaftsteams vor Ort (mehrere Termine pro Prozess)	7 Teams	10 Teams	13 Teams

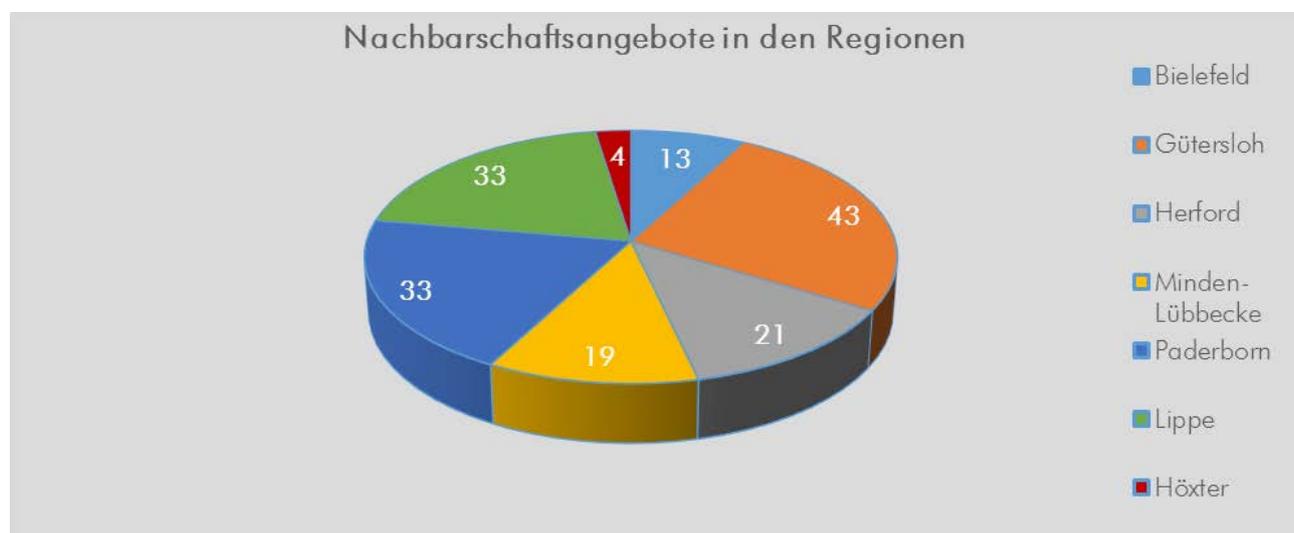
Im Laufe der Startförderung sind insgesamt 166 Nachbarschaftsangebote aus- und aufgebaut worden. Im 1. Förderjahr entstand ein Grundstock von 112 Angeboten, der im 2. Förderjahr um 31 Angebote erweitert werden konnte, davon allein 15 für Geflüchtete. Im 3. Förderjahr sind 23 Angebote vor allem im Bereich „Aktivierung der Nachbarschaft“ hinzugekommen.



Die untere Grafik zeigt, wie viele Personen sich für diese Angebote hauptamtlich und freiwillig engagieren: Die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, konnte von 30 auf 48 Mitarbeiter*innen ausgebaut werden. Auch die Anzahl der freiwillig Engagierten (AWO-Mitglieder, Freiwillige) steigerte sich von 560 auf 830 Personen im dritten Förderjahr. Die Kennziffer „Aktive Teilnehmer*innen“ nennt die durchschnittliche Anzahl in allen Angeboten. Pro Angebot nehmen im Durchschnitt 5 bis 10 Personen teil. Insgesamt besuchten im 3. Förderjahr rund 1245 Teilnehmer*innen 166 Nachbarschaftsangebote.



Bezogen auf die verschiedenen Regionen in OWL ergibt sich folgende Aufteilung der Nachbarschaftsangebote. Eine deutliche Unterscheidung zwischen dem städtischen und ländlichen Raum bildet sich nicht ab, da die Unterschiede der Quartiere innerhalb der ländlichen bzw. städtischen Regionen zu groß sind²⁶.



Während des Förderzeitraums konnten neue Standorte akquiriert und die gesamten Quartiersstandorte in OWL kontinuierlich begleitet werden. Für alle bestehenden Nachbarschaftsangebote fand eine Beratung und Stabilisierung nach Bedarf statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der kontinuierlichen Pressearbeit („Lokale Pressetour“), dem „Newsletter“ und der Werbung für die Kampagne und konkrete Angebote wurde das Thema „Nachbarschaft“ entsprechend der strategischen Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit regelmäßig bei Aktionen plziert:

- Regionale Aktionen und Veranstaltungen zahlreicher Gliederungen und Einrichtungen in OWL gegen Rassismus und für eine solidarische Nachbarschaft während der Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2015, 2016 und 2017.
 - Auf der zentralen Kundgebung des Bezirksverbandes am 19.03.2015 demonstrierten die Mitarbeiter*innen für Vielfalt und Miteinander in der Nachbarschaft.
 - Die Veranstaltung „Miteinander statt Gegeneinander – für ein vielfältiges Leben im Quartier“ am 14.03.2016 im Rahmen der Bielefelder Wochen gegen Rassismus.
 - Die Veranstaltung „Fluchtgeschichten“ am 26.03.2017 des Nachbarschaftsteam Brake im Rahmen der Bielefelder Wochen gegen Rassismus.
- An der ersten bundesweiten AWO-Aktionswoche mit dem Motto „Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO“ beteiligte sich die AWO in OWL im Jahr 2015 mit dem Thema „Aktiv in der Nachbarschaft“. Unter dem Motto „Wir lassen die Nachbarschaft

²⁶ Um hierüber verlässliche Aussagen treffen zu können, müssten vergleichbare Quartiersstrukturen in beiden Gebieten in einem Modellprojekt direkt miteinander verglichen werden.

aufblühen!“ wurden Luftballons und Samentütchen an zentralen Plätzen in den jeweiligen Kreisstädten und in Bielefeld verteilt, um den Bürger*innen die Kampagne vorzustellen.

- Die bundesweite zweite und dritte AWO Aktionswoche „Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO“ in den Jahren 2016 und 2017 hatte das Schwerpunktthema „Menschen nach der Flucht. Miteinander in Würde leben“. Daran beteiligte sich die AWO in OWL mit zahlreichen Aktionen. Die teilnehmenden Gliederungen und Einrichtungen machten deutlich, dass eine aktive und solidarische Nachbarschaft zur Integration geflüchteter Menschen unabdingbar ist.

Zusätzlich nutzt die Kampagne seit September 2016 zur Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit ein Online-Portal²⁷, das sich direkt auf die Nachbarschaft bezieht. Das sogenannte „Lokalportal“ ist ein kostenloses Online-Netzwerk, das seit Frühjahr 2016 in Ostwestfalen existiert. Ziel ist das örtliche Miteinander zu verbessern und nachbarschaftliche Hilfe zu vereinfachen. Die Nutzung und Registrierung ist als Privatperson und u.a. auch als Organisation, Verein, lokale Initiative möglich.

Das Portal wird genutzt, um örtliche Akteure gemeinsam mit der Dachmarke „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ zu präsentieren. AWO-Einrichtungen, Ortsvereine, Nachbarschaftsteams können dort zusammen ihre Angebote und Veranstaltungen vorstellen und dafür werben. Als Pilot hat das Projektteam mit Ortsvereinen und Einrichtungen in Hiddenhausen im Kreis Herford den Aufbau einer eigenen Seite erarbeitet, die als Vorlage für andere lokale Gruppen an weiteren Standorten dient.

Qualifizierungen

Zentrales Ziel der Kampagne ist die Qualifizierung der engagierten Freiwilligen, damit sie die für die verschiedenen Engagementformen entwickelten Instrumente und Methoden unter fachlicher Begleitung hauptamtlicher Mitarbeiter*innen eigenständig weiterführen können. Diese Aufgabe wurde in mehreren Arbeitsschritten umgesetzt.

Nach der Entwicklung des modularen Beratungskonzeptes (Kapitel 5) einschließlich der Arbeitsmaterialien sind zunächst die beteiligten AWO-Akteur*innen je nach Bedarf und Engagementform entweder als Nachbarschaftsteam oder direkt beim Aufbau von Nachbarschaftsangeboten geschult worden. Durch die Akquise neuer Standorte konnten die beteiligten AWO-Akteur*innen und engagierten Freiwilligen während der Begleitung qualifiziert werden.

Parallel dazu hat die Praxiskoordination im zweiten und dritten Förderjahr eintägige Fortbildungen zum Thema „Entwicklung von Freiwilligenangeboten im Quartier“ für hauptamtliche Mitarbeiter*innen, AWO-Akteur*innen und interessierte Bürger*innen durch-

²⁷ Die Lokalportal GmbH ist von Sebastian Penthin gegründet worden und in Hamburg ansässig. Siehe unter <https://lokalportal.de/>

geführt. Gerade in den Familienzentren, Kindertagesstätten, Jugendtreffs und Seniorenzentren, die Nachbarschaftsangebote im Rahmen ihrer Quartiersarbeit anbieten, besteht ein großes Interesse an einer systematischen Vorgehensweise.

Durch die verschiedenen Qualifizierungsmöglichkeiten fand eine regelmäßige Überprüfung der eingesetzten Arbeitsmaterialien in unterschiedlichen Kontexten statt. Die eingesetzten Unterlagen sind als praxistauglich bewertet worden, sie können problemlos von den Akteur*innen ohne Begleitung der Praxiskoordination eingesetzt werden. Das gesamte Handwerkszeug wird mit diesem Praxishandbuch für alle zur Verfügung gestellt.

8.2. Änderungen gegenüber der ursprünglichen Planung

Nachbarschaftsteams und –angebote statt Quartierstreffs

Als ein Konzeptbaustein zur Förderung aktiver Nachbarschaften war der Aufbau von Quartierstreffs durch AWO-Ehrenamtliche und freiwillig engagierten Bürger*innen vorgesehen. Dieser Aufbau sollte schrittweise vom Projektteam begleitet werden.

Die Vorstellung dieses Bausteins in den verschiedenen Gliederungen und Gremien der AWO zeigte, dass der Aufbau von Quartierstreffs nicht realisiert werden kann. Die Mitglieder der Ortsvereine äußerten Bedenken, dass mit dem Begriff „Quartierstreff“ zu hohe Erwartungen bei den Bürger*innen hervorgerufen und verbindliche Serviceleistungen damit verbunden werden. Diese Assoziationen riefen Überforderungsgefühle bei den Mitgliedern hervor. Hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Kreisverbände bestätigten diese Sichtweise der Ortsvereine.

Daraufhin wurde das Konzept dahingehend modifiziert, dass Nachbarschaftsteams wie in Kapitel 4 beschrieben, an verschiedenen Standorten in OWL gegründet und aufgebaut werden sollten. Für die Begleitung und Beratung der Teams durch die Praxiskoordination wurde das in Kapitel 5 vorgestellte modulare Beratungskonzept entwickelt. Die im Projektantrag aufgeführte „Bewohner*innenbefragung als Mittel zur Bedarfserhebung“ wurde als Modul „Mit den Nachbar*innen ins Gespräch kommen“ (siehe 5.3) in das Konzept integriert.

Nachbarschaft-Aktivler

Für den Konzeptbaustein „Nachbarschaft-Aktivler“ (Kapitel 4.3) war im Projektantrag vorgesehen, mehrere Aktivler-Gruppen in verschiedenen Regionen von Ostwestfalen-Lippe aufzubauen. Nach Ausarbeitung des Schulungskonzeptes für diesen Baustein wurde die Umsetzung ausführlich im Steuerungsgremium beraten und diskutiert. Grundsätzlich waren die Kreisverbände bereit, die Aktivler-Gruppe fachlich vor Ort zu begleiten und die notwendige Ausstattung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Aufgrund der vorhandenen personellen und räumlichen Ressourcen zweifelten die Kooperationspartner*innen aber die Umsetzung vor Ort an. Auch die Ortsvereine, mit denen die Aktivler-Gruppen kooperativ zusammenarbeiten sollten, bewerteten die Konzeptidee sehr kritisch und zeigten nur eine geringe Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Sie signalisierten, dass sie sich zunächst auf den Aufbau neuer Nachbarschaftsange-

bote gemeinsam mit Freiwilligen konzentrieren wollen. Da das Projektteam die notwendige fachliche Begleitung der Nachbarschaft-Aktivler nicht ohne Kooperationspartner*innen vor Ort bewerkstelligen konnte, wurde aufgrund dieses Sachstandes die Umsetzung vorerst ausgesetzt. Ziel war es nun, im Laufe der Startförderung für die Ermöglichung der Erprobung in einer Region zu werben.

Im 3. Förderjahr ist als Pilot eine Umsetzung in einer Region vorbereitet worden. Im Juni 2017 fand eine erste Informationsveranstaltung statt, auf der diese Engagementform verschiedenen bereits aktiven Akteuren aus einem Quartier in Porta-Westfalica vorgestellt wurde. Die Umsetzungsplanung hält an und wird nach Förderende noch weitergeführt. Verwertbare Ergebnisse können noch nicht dargestellt werden.

Erfahrungsaustausche auf OWL-Ebene organisieren

Im Projektantrag ist vorgesehen, dass für die Akteur*innen in OWL zentrale Erfahrungsaustausche zu organisieren sind, um den Austausch und die Vernetzung zu fördern. Der fachliche Austausch zwischen den Nachbarschaftsteams bzw. Akteur*innen der Nachbarschaftsangebote erfolgt nach Bedarf direkt. Ein Erfahrungsaustausch mit allen Teams bzw. Akteur*innen aus OWL im Herbst 2016 wurde nicht für notwendig erachtet, da die Quartiersstandorte insgesamt sehr unterschiedlich und kaum vergleichbar sind. Die Quartiere liegen zum Teil räumlich sehr weit auseinander und ein zentraler Erfahrungsaustausch bedeutet für viele Akteur*innen eine erhebliche Anfahrtszeit, die für sie den zeitlichen Rahmen sprengt.

8.3. Erkenntnisse und Schlußfolgerungen

Die Fachliteratur besagt, dass ausgehend von den lokalen Bedingungen die Aktivierung von Nachbarschaft durch den Aufbau von Strukturen und das Knüpfen von Beziehungen geschieht²⁸. Die Anknüpfung der Kampagne an die lokale Struktur der AWO in OWL und ihr Ausbau sind während der dreijährigen Startförderung gelungen, das belegen 166 erfolgreiche Nachbarschaftsangebote für unterschiedliche Zielgruppen. Auch das (An)Stiften von Beziehungen hat funktioniert, viele Kontakte sind entstanden, die auch dauerhaft für eine förderliche Nachbarschaft sorgen können.

Der Aufbau von Nachbarschaftsangeboten

Die Praxis hat gezeigt, dass für die Verstetigung und Etablierung von Angeboten eine hauptamtliche Betreuung erforderlich ist. Einmalige Angebote zur Aktivierung der Nachbarschaft bieten willkommene Gelegenheiten sich kennenzulernen, die in verschiedenen Quartieren gut angekommen sind und oft zu weiteren Aktivitäten führen. Auch Diskussionsveranstaltungen, wie das Veranstaltungsformat „Nachbarn gewinnen – Interessierte Bürger*innen gezielt ansprechen“,

²⁸ Siehe Richter, Antje/Wächter, Marcus: Zum Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln 2009

auf denen Bürger*innen ihre Wünsche und Ideen für das Quartier vorschlagen können, sind in der Regel gut besucht.

Die Umsetzung in konkrete Angebote erfordert allerdings eine Verbindlichkeit der Akteur*innen, die eng begleitet werden muss, damit sie gelingt und verstetigt werden kann. Daher ist die zeitlich begrenzte Begleitung der Praxiskoordination gerne in Anspruch genommen worden. Die gemeinsame Planung, Vorbereitung und Werbung für das Angebot erfolgte auf Augenhöhe, auftauchende Probleme und/oder Differenzen wurden einvernehmlich gelöst. Nach Anlaufen des Angebotes führten die Verantwortlichen es alleine weiter.

Der Aufbau von Nachbarschaftsteams

Die Engagementform „Nachbarschaftsteams“ eignet sich für den Aufbau einer förderlichen Nachbarschaft. Die bisherige Arbeit mit den Teams zeigt, dass unabhängig von den thematischen Bedarfen sowohl in städtischen als auch in ländlichen Quartieren eine kontinuierliche Begleitung wichtig ist. Um die Teams auch nach erfolgreichen Aktionen nachhaltig zu etablieren, müssen sie eine „Arbeitskultur“ leben, die alle Akteur*innen gleichberechtigt und verantwortlich einbindet. Bei Teams, die überwiegend aus professionellen Akteur*innen z. B. Mitarbeiter*innen von Einrichtungen oder AWO-Mitgliedern bestehen, ist dieser Anspruch an eine verbindliche Zusammenarbeit in der Regel durch den Quartiersauftrag der Einrichtungen gegeben. In anderen Teams hat die moderierende Begleitung und bedarfsgerechte Schulung der Praxiskoordination diesen Prozess kontinuierlich unterstützt.

Die Initiierung, Beratung und Begleitung der 13 Nachbarschaftsteams in der Praxis belegt, dass sich alle Module des Beratungskonzeptes für die Qualifizierung von Teams eignen. Auch die Schulung einzelner Module ist von den Akteur*innen positiv bewertet worden.

Für den Aufbau von Nachbarschaftsteams war insbesondere die Kooperation mit Einrichtungen erfolgreich. Die Familienzentren, Kindertagesstätten, Jugendtreffs und Seniorenzentren sind in den Quartieren vernetzt und bauen ihr Engagement je nach Kapazität und Möglichkeit weiter aus.

Über diese bestehenden Strukturen ist die Gewinnung interessierter Bürger*innen für die Teams erfolgreicher. Die persönliche Ansprache seitens der Mitarbeiter*innen oder die Werbung der vor Ort bekannten Einrichtungen für konkrete Aktionen ist zielführender als allein über Presse und Flyer zu werben. Die jeweiligen „Kunden*innen“ der Einrichtungen, z. B. Eltern der Kitakinder oder Verwandte der Bewohner*innen der Seniorenzentren, sind eher bereit, sich zu engagieren, wenn sie die Akteur*innen bereits kennen. Durch diese Anbindung an die Einrichtungen ist auch eine Verstetigung im Sinne der Nachhaltigkeit starker gewährleistet.

Nachbarschaft-Aktivler

In 2017 hat in einer Region in Ostwestfalen-Lippe eine Informationsveranstaltung zur Gewinnung von Freiwilligen für die Engagementform „Nachbarschaft-Aktivler“ stattgefunden. Eingeladen waren lokale Akteure aus einem Quartier, die bereits seit mehreren Jahren zusammenarbeiten. Sie gelten als lokale Spezialist*innen und Multiplikator*innen, die den Aufbau einer Aktivler-Gruppe unterstützen und aktuelle lokale Themen als Aufhänger benennen können.

Die Engagementform und das dazugehörige Schulungskonzept hat die Projektkoordination vorgestellt und die anschließende Diskussion moderiert. Im Ergebnis bewerteten die Akteure ein Engagement als „Nachbarschaft-Aktivler“ als herausfordernd, interessant und vielfältig. Aus ihrer Erfahrung seien Freiwillige, für die eine solche Engagementform interessant sein könnte, von Vereinen, Parteien und anderen Initiativen stark umworben und „rar gesät“. Sie erklärten sich bereit, bis zu einem weiteren Treffen verschiedene Personengruppen direkt anzusprechen und nachzufragen. Dieser Prozess dauert an.

Die Rückmeldungen aus den Gesprächen vor Ort deuten an, dass der Aufbau einer Aktivler-Gruppe schwieriger sein kann, als ursprünglich angenommen. Während bereits aktive Bürger*innen meist schon stark eingebunden sind und keine weiteren Kapazitäten haben, trauen sich andere dieses Engagement als erste Tätigkeit für ihr Quartier nicht zu. Sie möchten lieber versuchsweise bei einem konkreten Nachbarschaftsangebot mitmachen oder sich in einem Nachbarschaftsteam engagieren, wo andere „Mit-Akteure“ schon erfahrener sind.

Dieser erste Umsetzungsversuch legt die Vermutung nahe, dass die Engagementform „Nachbarschaft-Aktivler“ erst nach dem erfolgreichen Aufbau von Nachbarschaftsangeboten und –teams sinnvoll sein könnte. Die Bewohner*innen hätten durch erfolgreiche Aktionen mehr Sicherheit gewonnen und könnten ihre Erfahrungen dann als Aktivler weitergeben. Für die Fortführung der Kampagne bedeutet dieses Ergebnis, dass die Umsetzung des Bausteins „Nachbarschaft-Aktivler“ sofern die personelle und räumliche Ausstattung vor Ort gegeben ist, zunächst in jenen Quartieren versucht wird, wo die AWO-Akteure und Freiwilligen bereits einige Nachbarschaftsaktionen organisiert haben.

Dennoch sollte diese Engagementform immer als Möglichkeit, sich für die Gestaltung von Nachbarschaft einzusetzen, präsentiert werden, da jedes Quartier eine andere Struktur und Bewohner*innen hat.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die entwickelten Engagementformen ein breites Spektrum für den Aufbau förderlicher Nachbarschaften anbieten. Die entwickelten Methoden und Instrumente zum systematischen Aufbau von Nachbarschaftsaktivitäten - wie in diesem Handbuch beschrieben - haben sich bei der Qualifizierung der beteiligten AWO-Akteure und Freiwilligen bewährt. Die Arbeitsmaterialien sind so entwickelt, dass sie nach der Schulung selbständig weitergenutzt und/oder an andere Freiwillige weiter vermittelt werden können.

Die Praxis hat gezeigt, dass Nachbarschaftsangebote die Lebensqualität in ländlichen und städtischen Quartieren in OWL erhöhen und sozialer (mit)gestalten. Die durchgeführten Aktivitäten haben Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und verschiedenen Alters zusammengebracht und so den sozialen Zusammenhalt gestärkt. Unabhängig davon, ob die Angebote der erste Schritt zum Kennenlernen der Nachbarschaft sind oder regelmäßig stattfinden, brauchen sie Akteure, die diesen Prozess anstoßen und organisieren. Für die Gewinnung interessierter Nachbar*innen für ein Engagement eignen sich Veranstaltungsformate, die Bürger*innen unkompliziert und niedrighschwellig von Beginn an mit ihren Ideen und Anliegen beteiligen.

Für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Nachbarschaft haben sich in den drei Jahren Startförderung drei Bedingungen als zentral herausgestellt:

- Initiative fördern: Unterstützende Nachbarschaft braucht Aktivierung. Dieser Prozess braucht verantwortliche Akteure, die interessierte Bewohner*innen und ihre Ideen für eine aktive Nachbarschaft gewinnen.
- Netzwerke aufbauen: Lebendige Nachbarschaft braucht Austausch. Die Vernetzung der Bewohner*innen im Quartier benötigt Anlaufstellen vor Ort, wo Gelegenheiten für Begegnung geschaffen werden.
- Praxis ermöglichen: Die Unterstützung der Bewohner*innen muss auf Augenhöhe erfolgen. Hauptamtliche Akteure oder geschulte Freiwillige sollten davon ausgehen, dass die anderen Menschen eigene Lösungen finden und ihre Nachbarschaft aktiv gestalten können.

8.4. Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird oft mit „langfristig“ gleichgesetzt, gleichzeitig bezeichnet er ein Handlungskonzept der Vereinten Nationen aus dem Jahre 1987, dass als Leitbild für eine zukunftsfähige Entwicklung der Menschheit steht.²⁹ Das UN-Handlungskonzept „Nachhaltigkeit“ betrachtet die Gerechtigkeit zwischen Generationen, Gerechtigkeit in der Welt und den Schutz unserer Lebensgrundlagen. Dabei sollten ökonomische, ökologische und soziale Interessen bei allen Entscheidungen der Lebensgestaltung bedacht werden.

Die Frage, wann eine Entwicklung als sozial nachhaltig gilt, beantwortet die Wissenschaft nicht eindeutig. Denn allein über die Definition, was unter sozialer Nachhaltigkeit zu verstehen ist, besteht kein Konsens. Bei der Bewertung, ob die Kampagne „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ nachhaltig ist, wird unter sozialer Nachhaltigkeit eine Verbesserung der sozialen Dimension durch mehr Beteiligung, Selbständigkeit, Befähigung etc. verstanden. Allerdings ist es schwierig, diese zu messen und nachzuweisen, da nicht genau festgelegt ist, was damit gemeint ist.³⁰

Der Aus- und Aufbau von 166 Nachbarschaftsangeboten und die Qualifizierung der beteiligten Akteure und Freiwilligen legen eine positive, nachhaltige Entwicklung hinsichtlich einer größeren Beteiligung und Befähigung der Bewohner*innen nahe. Durch die Anknüpfung und Nutzung der flächendeckenden AWO Infrastruktur ist eine Verstetigung gewährleistet.

Im Sinne einer nachhaltigen Implementierung des Konzeptansatzes an unterschiedlichen Quartiersstandorten in OWL ist es gelungen, Materialien und Handwerkszeug für den Aufbau unterstützender Nachbarschaften zu entwickeln. Die ausgeführten Erkenntnisse sowie erprobten Engagementformen und Instrumente sind übertragbar auf vergleichbare Verbandsorganisationen. Kleinere Initiativen oder Akteursgruppen im Quartier können das Handwerkszeug ebenfalls für die Aktivierung einer förderlichen Nachbarschaft nutzen und interessierte Bürger*innen einbinden.

Im Interesse der Menschen, die auf eine lebendige und unterstützende Nachbarschaft angewiesen sind, wünschen wir uns viele freiwillig engagierte Bürger*innen, die mit anderen ihr Wohnumfeld aktiv gestalten.

²⁹ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltigkeit> vom 02.08.2017

³⁰ Siehe Spangenberg, Joachim H.: Soziale Nachhaltigkeit. Eine integrierte Perspektive für Deutschland. SERI Sustainable Europe Research Institute. Köln, Wien 2003

9. Praxismaterial

Die hier aufgeführten Arbeitsmaterialien werden von den AWO-Einrichtungen, AWO-Ortsvereinen und Nachbarschaftsteams zum Aus- und Aufbau von Nachbarschaftsaktivitäten selbständig eingesetzt und genutzt.

1. Beratungskonzept „Wir gründen ein Nachbarschaftsteam“ inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen
2. Beratungskonzept „Unser Quartier – hier leben wir, hier engagieren wir uns“ inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen
3. Beratungskonzept „Mit unseren Nachbarn ins Gespräch kommen“ inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen
4. Beratungskonzept „Unsere Nachbarschaftsangebote anpacken“ inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen

1. Beratungskonzept

„Wir gründen ein Nachbarschaftsteam“

(inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen)



**NACHBAR
SCHAFT** 

... zusammen geht mehr

Eine Initiative der  in Ostwestfalen-Lippe

Wir gründen unser Nachbarschaftsteam

 Gefördert durch die
GlücksSpirale
VON LOTTO

Curriculum

Abendtermin: Wir gründen unser Nachbarschaftsteam

Ziel: Bildung des Teams und gemeinsame Aufteilung der Arbeitsbereiche

Aufgabe des Teams ist es Nachbarschaftsangebote zu planen und umzusetzen. Damit das gut funktioniert, müssen die Kompetenzen der einzelnen Teammitglieder benannt werden. Danach kann das Team gemeinsam festlegen, wer welche zukünftigen Arbeitsaufgaben am besten übernehmen kann. Zum Schluss bespricht das Team, welche Ausstattung für die praktische Arbeit gebraucht und wie sie organisiert wird.

Dauer: 3 Stunden, Beginn: 18.00 Uhr, Ende 21.00 Uhr

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
18.00 Uhr (10 Min.)	Begrüßung, Vorstellung	Kurze Vorstellung, 1 Satz zu der Frage: Was kann ich besonders gut, um Nachbarschaftsangebote im Team zu planen und umzusetzen?	Namensschild, Karten	
18.10 Uhr (5 Min.)	Schulungsüberblick	Vortrag	Laptop, Beamer Folie 2: Ziele der Schulung	
Welche Persönlichkeiten und Kompetenzen haben wir im Team?				
18.15 Uhr (15 Min.)	Das holländische Modell zur Einschätzung von Engagementstilen	Vortrag/Diskussion:	Folie 3: Warum spielt unser pers. Engagementstil für das Team eine Rolle? Folie 4-8: Die vier Engagementstile Folie 9: Mein Engagementstil	
18.30 Uhr (5 Min.)	Übung – Fragebogen zum Engagementstil	Einzelübung	Stifte, Fragebogen	
18.35 Uhr (15 Min.)	Pause	Auswertung am Laptop	Übertragung auf Papierpunkte	
18.50 Uhr (15 Min.)	Ergebnisse vortragen und den Stilen zuordnen	Diskussion	Stellwände, Stifte, Papierpunkte, Nadeln	

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
Unser Teamprofil				
19.05 Uhr (5 Min.)	Das sind unsere Kompetenzen, damit müssen wir planen	Plenum / Diskussion Teamprofil zusammenfassen	Folie 10: Das Teamprofil Flipchart, Stift	
19.10 Uhr (5 Min.)	Aufgabenbereiche, Ausstattung, Rollenverteilung	Vortrag	Folie 11: Was brauchen wir für unsere Aufgabe? Folie 12: Welche Aufgabe passt zu wem?	
19.15 Uhr (25 Min.)	Übung – Welche Aufgabenbereiche und welche Arbeitsmittel brauchen wir?	Kleingruppen (2-4 Personen)	Stifte, Teilnehmerunterlagen	
19.40 Uhr (15 Min.)	Zusammentragen der Ergebnisse im Plenum	Ergebnisse auf Flipchart zusammentragen		
19.55 Uhr (10 Min.)	Pause			
Wer übernimmt welchen Aufgabenbereich?				
20.05 Uhr (15 Min.)	Wer übernimmt welchen Aufgabenbereich?	Plenum / Diskussion	Festhalten auf Flipchart	
20.35 Uhr (10 Min.)	Praktische Tipps für eine erfolgreiche Teamarbeit	Vortrag / Diskussion	Folie 13: Was erleichtert die praktische Arbeit? Folie 14: Tipps für eine gute Zusammenarbeit	
20.45 Uhr (15 Min.)	Rückfragen, Feedback, Bewertungsbogen ausfüllen lassen, Verabschiedung			Verteilung Handout Teilnehmerunterlagen

Ziele der Schulung

- Persönliche Engagementstile und Kompetenzen herausfinden.
- Ein Teamprofil erstellen.
- Aufgabenbereiche festlegen, die für Nachbarschaftsangebote nötig sind und mit den vorhandenen Mitteln umgesetzt werden können.
- Gemeinsam festlegen, welches Teammitglied welchen Aufgabenbereich am besten übernehmen kann.
- Prüfen, ob alle notwendigen Aufgaben mit den Kompetenzen im Team erledigt werden können. Falls nicht, wer kann angesprochen werden?

2

Warum ist unser persönlicher Engagementstil für das Team wichtig?

- Ziel des Nachbarschaftsteams ist es, gute Angebote für die Bewohner/innen zu planen und umzusetzen.
- Für diese Aufgabe werden viele verschiedene Kompetenzen benötigt.
- Diese Aufgabe gelingt, wenn jede/r das übernimmt, was er/sie am besten kann.
- Eine Möglichkeit festzustellen, was jede/r für diese Teamaufgabe gut kann, ist die Selbsteinschätzung (siehe Vorstellungsrunde).
- Eine weitere Möglichkeit bietet ein holländisches Modell, mit dem sich herausfinden lässt, welche persönlichen Stärken jede/r für ein Engagement mitbringt.



Nur wenn jedes Teammitglied mit Spaß und Freude das tun kann, was ihm am meisten liegt, ist das gesamte Team erfolgreich!

3

Vier Engagementstile (Holländisches Modell)

1. InitiatorIn
2. AnimateurIn
3. DienstleisterIn
4. OrganisatorIn



Bewerten Sie diese Charaktereigenschaften nicht nach gut oder schlecht. Alle Persönlichkeitstypen werden in einem Team gebraucht und sind gleich viel wert!

Quelle: Beratergruppe Ehrenamt – Kompetenznetz Freiwilligenmanagement: Arbeitsmaterial zur Qualifizierung; siehe: <http://www.beratergruppe-ehrenamt.de/ea-neu/wp-content/uploads/2013/12/Engagementstile.pdf>

4

InitiatorIn

- Sehen ihr Engagement als Herausforderung und eine Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen.
- Das Ausleben ihrer Talente ist ihnen wichtiger als die Anerkennung von anderen.
- Sie sind sehr aktiv, ergreifen gerne die Initiative und wollen Aufgaben zu Ende bringen und Ziele erreichen.
- Sie sind offen, nehmen Einfluss und brauchen entsprechende Spielräume.
- Durch ihren Ideenreichtum können sie andere begeistern und mitreißen.

Quelle: Beratergruppe Ehrenamt – Kompetenznetz Freiwilligenmanagement: Arbeitsmaterial zur Qualifizierung; siehe: <http://www.beratergruppe-ehrenamt.de/ea-neu/wp-content/uploads/2013/12/Engagementstile.pdf>

5

AnimateurIn

- Sehen ihr Engagement als persönliche Chance und Herausforderung.
- Kontakt, Anerkennung und gegenseitige Unterstützung sind ihnen aber ebenso wichtig.
- Sie arbeiten sehr gerne im Team und können sich gut auf Neues einstellen.
- Gemeinsam zu planen, Erfahrungen auszutauschen und Feedback sind selbstverständliche Grundlagen der Zusammenarbeit für sie.
- Sie sorgen für gute Stimmung und ihnen ist wichtig, dass sich wirklich alle beteiligen können.

DienstleisterIn

- Sie suchen Stabilität im Engagement und legen besonders Wert auf die Anerkennung durch ihr soziales Umfeld.
- Sie kümmern sich gerne um andere und erwarten im Gegenzug von Anderen respektiert und anerkannt zu werden.
- Sie sind sehr zuverlässig, brauchen aber klare Ziele und Strukturen.
- Sie brauchen eindeutige Aufgaben, damit sie sich in ihrem Engagement sicher fühlen.

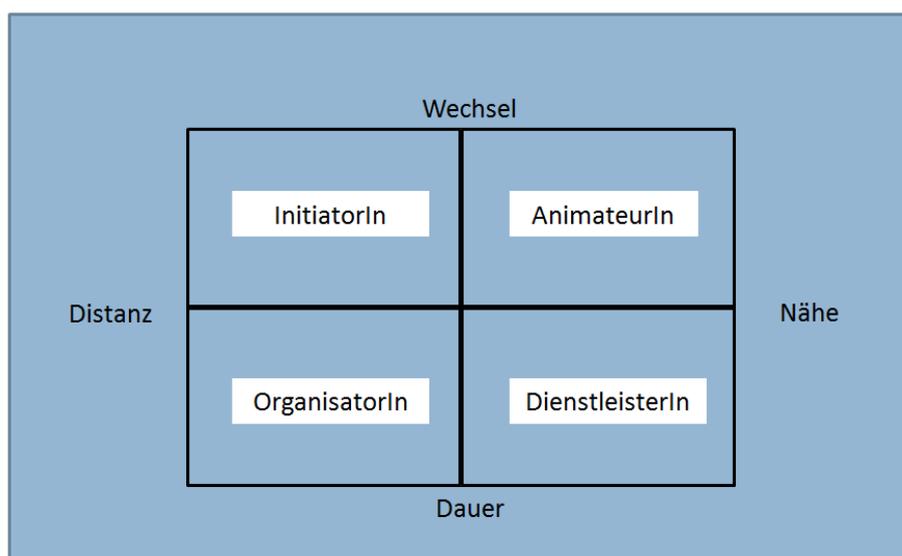
OrganisatorIn

- Ihnen ist es ebenso wie Dienstleister/innen sehr wichtig, dass alles zuverlässig und geordnet zugeht.
- Sie übernehmen gerne Verantwortung, auch in einer Aufsichtsposition.
- Die Meinungen der anderen sind für sie weniger wichtig, als das, was sie selbst für richtig halten.
- Sie mögen ein strategisches und planvolles Vorgehen.
- Sie treffen gerne klare Absprachen und vereinbaren Regeln, die sie selbst auch zuverlässig einhalten.

Quelle: Beratergruppe Ehrenamt – Kompetenznetz Freiwilligenmanagement: Arbeitsmaterial zur Qualifizierung; siehe: <http://www.beratergruppe-ehrenamt.de/ea-neu/wp-content/uploads/2013/12/Engagementstile.pdf>

8

Mein Engagementstil



Quelle: Beratergruppe Ehrenamt – Kompetenznetz Freiwilligenmanagement: Arbeitsmaterial zur Qualifizierung; siehe: <http://www.beratergruppe-ehrenamt.de/ea-neu/wp-content/uploads/2013/12/Engagementstile.pdf>

9

Das Teamprofil

Welche Engagementstile/persönlichen Stärken haben wir im Team?

- Ist jede/r mit ihrer/seiner Rolle einverstanden?
- Wie viel Zeit möchte jede/r für dieses Engagement aufwenden?
- Wen können wir für welche Aufgabe am besten einsetzen?



Bitte akzeptieren Sie, wie viel Zeit jedes Teammitglied zur Verfügung stellt. Niemand muss sich dafür rechtfertigen!

10

Was brauchen wir für unsere Aufgabe?

Arbeitsbereiche:

- Pressearbeit
- Internetseite gestalten und pflegen
- Verwaltungsarbeiten
- Budgetplanung
- ...

Ausstattung:

- Arbeitsort/Büro
- PC/Laptop
- Telefon
- Adressverteiler
- Ablage/Aktenordner
- ...

11

Welche Aufgabe passt zu wem?

Beispiel Planung und Durchführung der Nachbarschaftsbefragung

Aufgabe	Kompetenzen / Rolle
Einsatzplan erstellen: Teams bilden, Orte und Zeiten für Befragung festlegen	Verantwortung für Planung und Durchführung übernehmen; Ansprechpartner/in für alle organisatorischen Fragen;
Fragebogen anpassen und für Befragung fertigstellen	Einfache und verständliche Fragen formulieren können
Gespräche führen	Gute Kontaktfähigkeit und sichere Gesprächsführung
Fragebögen auswerten	Genauigkeit und sicherer Umgang mit Zahlen; Antworten in Kategorien zusammenfassen;
Ergebnisse aufbereiten und vorstellen	Ergebnisse interpretieren, zusammenfassen und darstellen

12

Was erleichtert die praktische Arbeit?

- Kontaktdaten austauschen
- Erreichbarkeit und Zeitumfang abklären
- Regelmäßige Arbeitstermine und Ort für Treffen festlegen
- Ergebnisse der Besprechungen festhalten
 - Protokoll abwechselnd schreiben
 - Falls Laptop vorhanden, können die Ergebnisse während der Sitzung festgehalten werden
- Klären wie Informationen weitergegeben werden (E-Mail, Post, Telefon)
- Arbeitsschritte dokumentieren (Aktenordner, Ablage)
- Urlaubszeiten absprechen

13

Tipps für eine gute Zusammenarbeit

Damit die Arbeit im Team klappt und auch Spaß macht ...

- reden wir miteinander.
- planen und entscheiden wir gemeinsam.
- übernimmt jede/r Verantwortung für ihren/seinen Aufgabenbereich.
- ist jeder Beitrag wertvoll.
- sind Fehler kein Weltuntergang.
- helfen und vertreten wir uns gegenseitig.
- freuen wir uns auf interessierte Menschen, die mitmachen möchten.

Teilnahmeunterlagen

Das Nachbarschaftsteam

- hat die Aufgabe Nachbarschaftsangebote zu planen und umzusetzen.
- benötigt viele verschiedene Kompetenzen für diese Aufgabe.
- schaut, dass jedes Teammitglied die Aufgaben macht, die es gut kann.

Welche Kompetenzen haben wir im Team?

Bevor sie in die konkrete Planung von Nachbarschaftsangeboten einsteigen, ist es hilfreich rauszukriegen, welchen persönlichen Engagementstil jede/r im Team hat. Denn jeder Mensch hat Kompetenzen und Eigenschaften, die für ein Team wichtig sind.

Mit Hilfe des sogenannten holländischen Modells können Sie herausfinden, wer welche Stärken für das Engagement im Nachbarschaftsteam und die –angebote mitbringt.

Auf der Internetseite der Beratergruppe Ehrenamt können Sie den von Sarah G. Hoffmann (2013) erstellten Fragebogen unter <http://www.beratergruppe-ehrenamt.de/ea-neu/wp-content/uploads/2013/12/Engagementstile.pdf> ausfüllen. Der Fragebogen wird automatisch für Sie ausgewertet. In der Tabelle über die verschiedenen Engagementstile zeigt ein roter Punkt an, welchen Typ sie verkörpern.

Insgesamt werden vier verschiedene Engagementstile unterschieden:

1. InitiatorIn
2. AnimateurIn
3. DienstleisterIn
4. OrganisatorIn

Bitte bewerten Sie die Charaktereigenschaften nicht nach gut oder schlecht.

Alle Persönlichkeitstypen werden in einem Team gebraucht und sind gleich viel wert!

Nachdem alle Teammitglieder diesen Test gemacht haben, wissen sie, welche persönlichen Stärken im Team vorhanden sind. Damit können sie nun ein Teamprofil erstellen und abfragen, ob sich die einzelnen Personen im Testergebnis wiederfinden. Zusätzlich sollten Sie klären, wie viel Zeit jede/r für dieses Engagement aufwenden möchte. Bitte fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse kurz schriftlich zusammen, sie bilden die Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte:

Name	Ergebnis Engagementstil	Ist die zugewiesene Rolle ok?	Zeitaufwand für das Engagement

Welche Aufgabenbereiche müssen wir im Team abdecken?

Welche Kompetenzen haben wir dafür im Team?

Bitte fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse kurz schriftlich zusammen, sie bilden die Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte:

Aufgabenbereich	Kompetenzen

Welche Arbeitsmittel brauchen wir dafür?

Bitte fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse kurz schriftlich zusammen, sie bilden die Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte:

Aufgabenbereich	Arbeitsmittel/Ausstattung

Wer übernimmt welchen Aufgabenbereich?

Bitte fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse kurz schriftlich zusammen, sie bilden die Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte:

Aufgabe	Zuständiges Teammitglied

2. Beratungskonzept „Unser Quartier – hier leben wir, hier engagieren wir uns“ (inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen)



**NACHBAR
SCHAFT** 

... zusammen geht mehr

Eine Initiative der  **AWO** in Ostwestfalen-Lippe

**Unser Quartier – hier leben wir,
hier engagieren wir uns**



Gefördert durch die
GlücksSpirale
VON LOTTO

Curriculum

Tagesseminar: Unser Quartier – hier leben wir, hier engagieren wir uns

Ziel: Planung von Nachbarschaftsangeboten

Für die Planung der Nachbarschaftsangebote muss zunächst geschaut werden, wie das Quartier beschaffen ist: Wer lebt hier, was gibt es alles und welche AWO Einrichtungen sind vor Ort? Mit welchen vorhandenen Kapazitäten können Angebote sinnvoll umgesetzt werden?

Dauer: ca. 5,5 Stunden, Beginn: 10.00 Uhr, Ende 15.30 Uhr

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
10.00 Uhr (10 Min.)	Begrüßung, Vorstellung	1 Satz: Wichtigste Frage, die ich heute beantwortet haben möchte	Namensschild, Karten	
10.10 Uhr (5 Min.)	Schulungsüberblick	Vortrag	Laptop, Beamer Folie 2: Ziele der Schulung	
10.15 Uhr (5 Min.)	Gruppenbildung für den Tag / pro Arbeitsgruppe eine Schriftführung festlegen	Arbeitsgruppen (2-4 Personen) nach OV- Zugehörigkeit oder ländlichen u. städtischen Quartieren bilden		
Was ist ein Quartier? / Was macht unser Quartier aus?				
10.20 Uhr (10 Min.)	Was ist ein Quartier? Vorgehensweise Quartiersanalyse	Vortrag/Diskussion:	Folie 3: Wo findet Nachbarschaft statt? Folie 4 und 5: Was ist ein Quartier Folie 6: Komponenten des Quartiers Folie 7: Wie können wir für eine lebendige Nachbarschaft sorgen? Folie 8: Was macht unser Quartier aus?	
10.30 Uhr (60 Min.)	Übung – Was macht unser Quartier aus?	Kleingruppen (2-4 Personen) Ergebnisse pro AG auf braunem Papier festhalten	Stifte, Teilnehmerunterlagen, braunes Papier	Unser Quartier – was macht es aus?
11.30 Uhr (15 Min.)	Vorstellen der Ergebnisse im Plenum	Plenum / Diskussion	Stellwände, Stifte, Nadeln	

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
11.45 Uhr (15 Min.)	Pause			
Ressourcenanalyse				
12.00 Uhr (30 Min.)	Ressourcenanalyse Der nächste Analyseschritt	Vortrag/Diskussion	Folie 9: Ressourcenanalyse	Unsere Ressourcen - räumliche, personelle, finanzielle Voraussetzungen
12.30 Uhr (30 Min.)	Mittagspause			
Planung von Nachbarschaftsangeboten				
13.00 Uhr (30 Min.)	Beispielhaft Angebote festlegen	Plenum / Diskussion	Folie 10: Was wollen wir anbieten?	
13.30 Uhr (60 Min.)	Planung der Angebote schriftlich festhalten	Neue Kleingruppen (2-4 Personen) Ergebnis auf Moderationspapier festhalten	Stifte, Teilnehmerunterlagen, braunes Papier	Raster Angebots- planung
14.30 Uhr (15 Min.)	Pause			
14.45 Uhr (30 Min.)	Vorstellung der Angebotsplanungen	Plenum / Diskussion	Folie 11: Die nächsten Schritte Folie 12: Der Beratungsfahrplan	
15.15 Uhr (15 Min.)	Rückfragen, Feedback Bewertungsbogen ausfüllen lassen, Verabschiedung			Verteilung Handout Teilnehmerunterlagen

Ziele der Schulung

- **Wo findet Nachbarschaft statt?**
- **Was ist ein Quartier?**
- **Unser Quartier – was macht es aus?**
 - Infrastruktur (Größe, Freizeitangebote, ÖPNV)
 - Zusammensetzung der Bevölkerung
 - AWO Einrichtungen
 - Kooperationen und Vernetzungen (Vereine, Stadtteilkonferenzen, Bürgerforen)
 - Vorhandene Angebote
 - Fehlende Angebote
- **Unsere Ressourcen**
 - räumlich
 - personell
 - finanziell
- **Nachbarschaftsangebote aussuchen, planen und umgangssprachlich beschreiben**
 - Bedürfnislage
 - Zielgruppen
 - Bereits vorhandene Angebote, die zu den Zielgruppen passen

2

Wo findet Nachbarschaft statt?

- Nachbarschaft beginnt direkt vor unserer Wohnungstür.
- Sie ist für das Miteinander in unserer Gesellschaft sehr wichtig.
- Dieser besondere Raum heißt neudeutsch:

 **Quartier**

3

Was ist ein Quartier?

- Der Begriff „Quartier“ wird in der Regel in städtebaulichen und/oder sozialen Zusammenhängen verwendet.
- Es existieren unterschiedliche Auffassungen über Definition, Ausdehnung und Ausstattung des Quartiers:



Zunächst ist das Quartier der Raum, in dem gewohnt und gelebt wird.

Quelle: Luise Willen: Annäherungen ans Quartier; siehe: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Aktuell/Veranstaltungen/Dokumentation/Downloada/ProjektwerkstattHalle_VortragWillen.pdf

4

Was ist ein Quartier?

- Quartier beschreibt aber auch den öffentlichen Raum, der vor der Wohnungstür beginnt und in dem regelmäßige Aktivitäten stattfinden.
- Jeder Mensch hat jedoch einen unterschiedlich großen Aktionsradius, darum bleibt die räumliche Ausdehnung des Quartiers zunächst offen.
- Das ist der Unterschied zum Stadtteil, dieser ist eine klar abgegrenzte Verwaltungseinheit.

Quelle: Luise Willen: Annäherungen ans Quartier; siehe: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Aktuell/Veranstaltungen/Dokumentation/Downloada/ProjektwerkstattHalle_VortragWillen.pdf

5

Komponenten des Quartiers

- Ort des Wohnens
- Ort der Versorgung
- Ort der Fortbewegung und des Verkehrs
- Ort des Aufenthalts
- Ort der Begegnung

Das kann sein: der Straßenzug, der Stadtteil, das Dorf etc., je nach Zugehörigkeitsgefühl der Menschen!



Das Quartier ist nicht nur ein räumliches Wohnumfeld, sondern auch ein soziales. Hier werden soziale Netze aufgebaut, soziale Dienste angeboten und nachgefragt, und hier findet nachbarschaftliches Verhalten der Bewohner/innen statt.

Quelle: Luise Willen: Annäherungen ans Quartier; siehe: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Aktuell/Veranstaltungen/Dokumentation/Downloada/ProjektwerkstattHalle_VortragWillen.pdf

6

Wie können wir für eine aktive und lebendige Nachbarschaft sorgen?

1. Schritt: Wir schauen, wer sind unsere Nachbarn und was könnte sie interessieren?
2. Schritt: Wir überprüfen, was für uns machbar ist?
3. Schritt: Wir planen die Nachbarschaftsangebote, die wir anbieten möchten?

7

Unser Quartier – was macht es aus?

Bearbeiten Sie in Kleingruppen (2-4 Personen) die genauen Merkmale und Eigenheiten ihres Quartiers. Die einzelnen Fragen finden Sie in den ausgehändigten Teilnehmerunterlagen.

- Wie groß ist unser Quartier?
- Welche Menschen leben hier?
- Sind die Bewohner/innen mobil?
- Wie verbringen die Menschen im Quartier ihre Freizeit?
- Wie viele Bewohner/innen beteiligen sich aktiv an Veranstaltungen?
- Welche AWO Einrichtungen gibt es im Quartier?
- Mit wem arbeitet der OV vor Ort zusammen?
- Welche Angebote gibt es im Quartier?
- Welche Angebote fehlen?
- Was sollten wir anbieten?

8

Die Ressourcenanalyse

Bearbeiten Sie in Kleingruppen (2-4 Personen) welche räumlichen, personellen und finanziellen Mittel für Nachbarschaftsangebote zur Verfügung stehen. Die Fragen finden Sie in den Teilnehmerunterlagen.

Die räumlichen Voraussetzungen:

- Wo liegen die Räume, die für Aktivitäten genutzt werden?
- Sind die Räume angemietet oder im Besitz der AWO?

Die personellen Voraussetzungen:

- Wie viel Zeit können wir für den Aufbau und die Durchführung von Nachbarschaftsangeboten aufbringen?
- Wer macht aktiv und regelmäßig mit?
- Gibt es Menschen, die nur ab und zu mitmachen?
- Gibt es Freiwillige, die bereits mitmachen?
- Sind die wir motiviert und bereit, uns für Menschen zu öffnen, die nicht in der AWO sind?

Die finanziellen Voraussetzungen:

- Ist es möglich finanziell in die Nachbarschaftsangebote zu investieren?

9

Welche Angebote wollen wir planen?

Nun sollten Sie festlegen, für welche Bewohner/innen Sie etwas anbieten möchten.
 Bitte bedenken Sie, dass die Angebote nur Sinn machen, wenn sie regelmäßig und mit ausreichend Ehrenamtlichen stattfinden können.

- Welche Bedürfnisse der Bewohner/innen können wir abdecken?
- Wen möchten wir vor allem ansprechen?
- Gibt es schon Angebote, die zu diesen Gruppen passen?
- Die Nachbarschaftsangebote müssen konkret geplant und umgangssprachlich beschrieben werden.

10

Unser Arbeitsergebnis

- Die Nachbarschaftsangebote sind heute geplant und in einfachen Worten beschrieben worden.
- Sie können jetzt vor Ort umgesetzt werden.
- Wir empfehlen, vorab durch Gespräche mit den Bewohner/innen zu überprüfen, ob sie tatsächlich auf Interesse stoßen.

 Der nächste Schritt wäre die Vorbereitung der Bürgergespräche!

11

Teilnahmeunterlagen

Das Quartier ist ein

- Ort des Wohnens
- Ort der Versorgung
- Ort der Fortbewegung und des Verkehrs
- Ort des Aufenthalts
- Ort der Begegnung



Das Quartier ist nicht nur ein räumliches Wohnumfeld, sondern auch ein soziales. Hier werden soziale Netze aufgebaut, soziale Dienste angeboten und nachgefragt, und hier findet nachbarschaftliches Verhalten der Bewohner/innen statt.

Quelle: Luise Willen: Annäherungen ans Quartier, siehe:
http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Aktuell/Veranstaltungen/Dokumentation/Downloada/ProjektwerkstattHalle_VortragWillen.pdf

Wie können wir für eine förderliche Nachbarschaft sorgen?

1. Schritt: Wir schauen, wer sind unsere Nachbarn und was könnte sie interessieren?
2. Schritt: Wir überprüfen, was für uns machbar ist?
3. Schritt: Wir planen die Nachbarschaftsangebote, die wir anbieten möchten!

Unser Quartier – was macht es aus?

Die folgenden Fragen helfen Ihnen rauszukriegen, wie ihr Wohnumfeld beschaffen ist und welche Menschen dort leben. Mit Hilfe dieser Fragen können Sie gezielt überprüfen, wer ihre Nachbarn sind und welche Nachbarschaftsangebote für sie in Frage kommen könnten.

- Wie groß ist unser Quartier?
 - Wo verlaufen die Grenzen?
 - Hat es einen Namen?
 - Gibt es Plätze/Orte, die „gefühl“ dazu gehören bzw. nicht dazu gehören?

- Welche Menschen leben hier?
 - Wo kommen Sie her? Sind sie hier geboren? Aus welchen Ländern stammen sie? (Herkunft)
 - Wie alt sind sie? Wie viele Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior/innen leben hier? (Alter)
 - Wie reich oder arm sind die Menschen die hier leben? Welche Berufe haben sie? Gibt es viele Hartz IV-Empfänger? Wie viele Personen erziehen ihre Kinder alleine? (sozialer Status)
 - Wie wohnen die Menschen im Quartier? Gibt es viele Familien oder leben viele allein oder als Ehepaare zusammen? (Größe der Haushalte)

- Sind die Bewohner/innen mobil?
 - Gibt es gute Bus- oder Straßenbahnverbindungen? (Anbindung ÖPNV)
 - Wie häufig fahren sie?
 - Wie oft fahren sie in den Abendstunden?
 - Wie oft am Wochenende?
 - Was kostet eine normale Fahrt in der Regel?

- Wie verbringen die Menschen im Quartier ihre Freizeit?
 - Wie viele Grünanlagen gibt es?
 - Wie viele Sportplätze gibt es?
 - Wie viele Spielplätze gibt es?
 - Wie viele Kneipen oder Restaurants gibt es?
 - Wie viele Kinos und Theater gibt es?
 - Wie sind die Einkaufsmöglichkeiten? (Sehr gut, mäßig, schlecht)

- Wie viele Bewohner/innen beteiligen sich aktiv an Veranstaltungen?
 - Wie viele Menschen würden sich an Nachbarschaftsangeboten beteiligen?

- Welche AWO Einrichtungen gibt es im Quartier?
 - Kitas
 - Seniorenzentren
 - Beratungsstellen:
 - Erziehungs- und Familienberatung
 - Kinder- und Jugendberatung
 - Schwangerschafts-(konflikt)beratung
 - Pflege und Seniorenberatung
 - Schuldner- und Insolvenzberatung
 - Suchtberatung
 - Andere ...
 - Wie ist die Zusammenarbeit?

- Mit wem arbeitet der OV vor Ort zusammen? (Vernetzungen und Kooperationen)
 - Vereine
 - Stadtteilkonferenzen/Bürgerforen
 - andere Gruppen
 - ...

- Welche Angebote und Dienstleistungen gibt es im Quartier?
 - Von der AWO
 - Von anderen Trägern
 - Von Vereinen
 - ...

- Welche Angebote fehlen?
 - Für Kinder
 - Für Jugendliche
 - Für Familien
 - Für ältere Menschen
 - Für geflüchtete Menschen

Unsere Ressourcen – räumliche, personelle und finanzielle

Bevor wir überprüfen können, welche Aktivitäten wir umsetzen möchten, müssen die zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen benannt werden. Nur so können wir realistisch ermitteln, was geht und was nicht geht.

Welche räumlichen, personellen und finanziellen Mittel stehen uns für Nachbarschaftsangebote zur Verfügung?

Die räumlichen Voraussetzungen:

- Wo liegen die Räume, die für Aktivitäten genutzt werden?
 - Zentral und gut erreichbar oder abseits?
 - Sind sie auch für behinderte Menschen zugänglich?

- Sind die Räume angemietet oder im Besitz der AWO?
 - Wie ist die Ausstattung?
 - Eine Minimalausstattung umfasst: 1 Toilette, 1 Teeküche, 1 großer Raum, 1 Büro für die Organisation
 - Können die Räume für unterschiedliche Zwecke genutzt werden?

Die personellen Voraussetzungen im Ortsverein:

- Wer macht im OV aktiv und regelmäßig mit?
 - Wie viele?
 - In welchen Bereichen/Angeboten?

- Gibt es Menschen, die nur ab und zu mitmachen?
 - Wie viele?
 - In welchen Bereichen/Angeboten?

- Gibt es Freiwillige, die bereits mitmachen?
 - Wie viele?
 - In welchen Bereichen/Angeboten?

- Auf welche Kompetenzen der Mitglieder und Freiwilligen können wir beim Aufbau von Nachbarschaftsangeboten zurückgreifen?

- Sind die Mitglieder des OV's motiviert und bereit, sich für Menschen zu öffnen, die nicht in der AWO sind?

Die personellen Voraussetzungen der Einrichtung:

- Wie viel Zeit können Mitarbeiter/innen der Einrichtung für den Aufbau und die regelmäßige Durchführung von Nachbarschaftsangeboten erübrigen?
 - An welchen Wochentagen?
 - Zu welcher Tageszeit?
- Gibt es Kund/innen der Einrichtung, die mitmachen könnten?
 - Eltern
 - Senior/innen
 - ...
- Gibt es Freiwillige, die in der Einrichtung bereits mitmachen?
 - Wie viele?
 - In welchen Bereichen/Angeboten?
- Ist das Einrichtungsteam bereit, mit dem OV zusammen zu arbeiten?
- Welche Bedingungen für eine Zusammenarbeit sind wichtig?

Die finanziellen Voraussetzungen:

- Gibt es finanzielle Mittel, die in Nachbarschaftsangebote investiert werden können?
 - Wenn ja, wie hoch?
 - Für was?

Welche Nachbarschaftsangebote bieten wir an?

Alle notwendigen Informationen über das Quartier und die räumliche, personelle und finanzielle Ausstattung für Nachbarschaftsangebote sind nun zusammengetragen und eingeschätzt worden. Nun können Sie gemeinsam überlegen und entscheiden, für welche Bewohner/innen es noch keine Angebote gibt und was für sie angeboten werden kann.



Bitte bedenken Sie, dass die Angebote nur Sinn machen, wenn sie regelmäßig und mit ausreichend Ehrenamtlichen stattfinden können. Darum ist es ratsam, mit wenigen Angeboten anzufangen, die bei einer guten Nachfrage aufgestockt werden können. Hier ist Qualität mehr als Quantität!

- Welche Bedürfnisse der Bewohner/innen könnten wir abdecken?
 - Was gibt es noch nicht, was wir umsetzen könnten?

- Wen möchten wir vor allem ansprechen?
 - Kinder
 - Jugendliche
 - Familien
 - Alleinerziehende
 - Ältere Menschen
 - Geflüchtete Menschen
 - ...

- Gibt es schon Angebote, die zu diesen Gruppen passen?
 - Welche?

Bitte fassen Sie die Ergebnisse kurz schriftlich zusammen, sie bilden die Grundlage für den letzten Arbeitsschritt dieses Seminars:

Unser/e Nachbarschaftsangebot/e

Titel: _____

Inhalte/Anforderungen	Arbeitsaufgaben	Verantwortliche Person
Wer ist die Zielgruppe?		
Was wird dort gemacht?		
Wo soll es stattfinden?		
Wann und wie oft soll es stattfinden?		
Ist eine Zusammenarbeit/Kooperation mit anderen notwendig?		
Welche Kosten fallen an?		
Wie soll und wo soll das Angebot beworben werden?		
Wie viel Personen werden für die Umsetzung gebraucht?		
Welche Probleme können auftreten und welche Lösungen gibt es dafür?		

3. Beratungskonzept „Mit unseren Nachbarn ins Gespräch kommen“

(inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen)



**NACHBAR
SCHAFT** 

... zusammen geht mehr

Eine Initiative der  **AWO** in Ostwestfalen-Lippe

Mit unseren Nachbarn ins Gespräch kommen



Gefördert durch die
GlöcksSpirale
VON LOTTO

Curriculum

Abendtermin: Mit unseren Nachbarn ins Gespräch kommen

Ziel: Vorbereitung der Gespräche mit den Bewohner/innen der Nachbarschaft

Mit diesen Gesprächen kann das Team überprüfen, ob die Schwerpunktsetzung der geplanten Nachbarschaftsangebote stimmt. Außerdem können Sie die Bewohner/innen direkt fragen, ob sie Lust und Zeit haben, sich für ihre Nachbarschaft zu engagieren und welche Angebote sie vermissen.

Dauer: 3 Stunden, Beginn: 18.00 Uhr, Ende: 21.00 Uhr

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
18.00 Uhr (10 Min.)	Begrüßung, Vorstellung	Kurze Vorstellung, 1 Satz zu der Frage: Welche Aufgabe möchte ich bei den Nachbarschafts- gesprächen übernehmen?	Evtl. Namensschilder	
18.10 Uhr (10 Min.)	Schulungsüberblick	Vortrag	Laptop, Beamer Folie 2: Ziele des Arbeitstreffens Folie 3: Das aktivierende Nachbarschaftsgespräch	
Der Fragebogen				
18.10 Uhr (15 Min.)	Wie sollte der Fragebogen aufgebaut sein? Was sollten wir abfragen?	Vortrag/Diskussion:	Folie 4: Aufbau Fragebogen Folie 5: Was sollte abgefragt werden? Folie 6: Die Abfrage der geplanten Angebote	
18.25 Uhr (30 Min.)	Übung – Fragen für die geplanten Angebote und Zielgruppen in der Nachbarschaft formulieren	Kleingruppen (2-4 Personen)	Stifte, Teilnehmerunterlagen	Fragebogen
18.55 Uhr (15 Min.)	Pause			

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
19.10 Uhr (15 Min.)	Zusammentragen der Ergebnisse im Plenum	Ergebnisse auf Flipchart festhalten	Flipchart, Papier, Stellwände, Stifte, Nadeln	
Bildung der Befragungsteams / Einsatzplan erstellen / Auswertung der Fragebögen				
19.25 Uhr (15 Min.)	Teams für die Befragung bilden	Plenum Ergebnisse auf Flipchart festhalten	Flipchart, Stifte	
19.40 Uhr (15 Min.)	Einsatzplan der Befragungsteams	Vortrag/Diskussion Ergebnisse auf Flipchart festhalten	Folie 7: Einsatzplan der Befragungsteams Flipchart, Stifte	
19.55 Uhr (15 Min.)	Auswertung der Fragebögen	Vortrag	Folie 8 – 10: Auswertung der Fragebögen	
20.10 Uhr (15 Min.)	Festlegen wer die Auswertung und die Präsentation der Ergebnisse übernimmt	Plenum Ergebnisse auf Flipchart festhalten	Flipchart, Stifte	
20.25 Uhr (5 Min.)	Zusammenfassung der Arbeitsschritte	Vortrag	Folie 11: Unser Arbeitsergebnis	
20.30 Uhr (15 Min.)	Rückfragen, Feedback, Bewertungsbogen ausfüllen lassen, Verabschiedung			Verteilung Handout Teilnahmeunterlagen

Input

Ziele des Arbeitstreffens

- Vorbereitung des Gesprächs mit den Bewohner/innen
- Gemeinsame Ausarbeitung eines kurzen Fragebogens
- Bildung eines oder mehrerer Befragungsteams
- Einsatzplan der Teams festlegen
- Verantwortliche für Auswertung der Befragung benennen

2

Das aktivierende Nachbarschaftsgespräch

Hat den Zweck, die vorläufige Schwerpunktsetzung der Angebote zu überprüfen in dem die Bewohner/innen befragt werden:

- Welche Nachbarschaftsangebote gebraucht werden
- Welche Angebote sie vermissen
- Ob sie Lust und Zeit haben sich zu engagieren



Gute und informative Gespräche über die Möglichkeiten einer unterstützenden Nachbarschaft bleiben im Gedächtnis. Die Menschen erzählen ihren Nachbarn davon.

Es ist wichtig, möglichst unterschiedliche Zielgruppen zu befragen, um zu erfahren, was die Bewohner/innen brauchen.

3

Der Fragebogen

- Muss übersichtlich aufgebaut sein
- Kurze, klare und einfach formulierte Fragen enthalten
- Einfach auszuwerten sein
(Häufigkeitsauszählung, Zuordnung zu Oberbegriffen bei offenen Fragen)

4

Was sollte abgefragt werden

- Wie lange wohnen Sie schon im Quartier?
- Was gefällt Ihnen gut hier im Viertel/Ort?
- Was gefällt Ihnen nicht so gut?
- Und was könnte man tun, um an dem, was nicht gefällt etwas zu ändern? Haben Sie dazu Ideen?
- Wie gefällt Ihnen die Idee, dass die AWO hier für die Zielgruppe XY das Nachbarschaftsangebot XY anbieten will?
- Was wären für Sie wichtige Bereiche für Nachbarschaftsangebote?
- Würden Sie sich selber gerne engagieren? Wenn ja, wofür?
- Geschlecht, Alter, Haushaltsgröße

5

Die Abfrage der geplanten Angebote

Bearbeiten Sie in Kleingruppen (2-4 Personen), welche Themenbereiche für die Zielgruppen der geplanten Angebote Sie abfragen möchten:

Mögliche Zielgruppen für Angebote:

- Kinder und Jugendliche
- Familien
- Menschen mit Migrationshintergrund / Geflüchtete
- Ältere Menschen

Mögliche Themen für Angebote:

- Entlastung pflegender Angehöriger
- Förderung von Bildung (für alle Generationen möglich)
- ...

6

Einsatzplan der Befragungsteams

Einen guten Querschnitt (verschiedene Alters- und Bevölkerungsgruppen) über die Nachbarschaft kriegt man raus, wenn die Gespräche an verschiedenen Tagen und zu unterschiedlichen Uhrzeiten geführt werden.

Team	Ort	Wochentag	Uhrzeit

7

Auswertung der Fragebögen

- Anzahl der befragten Personen insgesamt
- Anzahl Frauen, Anzahl Männer
- Anzahl pro Altersgruppe
 - unter 25 Jahre; 25-40 Jahre; 41-50 Jahre; 51-60 Jahre; 61-70 Jahre; über 70 Jahre
- Anzahl pro Haushaltsgröße
 - 1 Person; 2-3 Personen; 4 Personen und mehr
- Wohndauer
 - Mittelwert, Minimum und Maximum
- Was gefällt Ihnen gut im Viertel/Ort?
 - Antworten zu Oberbegriffen zusammenfassen, z.B.:
 - Infrastruktur (Lage, Verkehrsanbindung, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten)
 - Nachbarschaft (Hausgemeinschaften, soziales Miteinander)
 - Wohnen und Wohnumgebung (Wohnanlagen, Grünflächen)

Quelle: Nachbarschaftstreff am Walchenseeplatz und die Nachbarschaftsbefragung 2013 (Hrsg.); siehe: www.nbt-am-walchenseeplatz.de

8

Auswertung der Fragebögen

- Was gefällt Ihnen nicht so gut im Viertel/Ort?
 - Antworten zu Oberbegriffen zusammenfassen, z.B.:
 - Infrastruktur (Verkehrsanbindung, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten)
 - Nachbarschaft (Anonymität, Konfliktthemen)
 - Wohnen und Wohnumgebung (Verschmutzung, Lärm)
- Was könnte man tun, um daran etwas zu ändern? Haben Sie Ideen?
 - Antworten zu Oberbegriffen zusammenfassen, z.B.:
 - Lebensqualität (Gesundheits-, Sport- und Freizeitangebote)
 - Nachbarschaft (Straßenfeste, ehrenamtliches Engagement: Einkaufsdienst, Kinderbetreuung, Nähstube)
 - Wohnen und Wohnumgebung (mehr Spielplätze)
- Wie gefällt Ihnen die Idee, dass die AWO hier Nachbarschaftshilfe anbietet?
 - Sehr gut; Gut; Mäßig; Gar nicht; Gehöre nicht zur Zielgruppe;

Quelle: Nachbarschaftstreff am Walchenseeplatz und die Nachbarschaftsbefragung 2013 (Hrsg.); siehe: www.nbt-am-walchenseeplatz.de

9

Auswertung der Fragebögen

- Was wären für Sie wichtige Nachbarschaftsangebote?
 - Antworten verschiedenen Themen und Zielgruppen zuordnen, z.B.:
 - Besuchs- und Begleitedienst (Senior/innen, Familien, Alleinerziehende)
 - Technik, IT, Handwerk (Senior/innen, Alleinerziehende)
 - Bildung und Sprachen (Kinder und Jugendliche, Migrant/innen)
 - Sport und Gesundheit (Kinder und Jugendliche, Familien, Senior/innen)
 - Sonstiges
- Würden Sie sich selber gerne engagieren?
 - Ja; Nein; Vielleicht; Ich engagiere mich schon;
- Wenn ja, wofür?
 - Antworten zu Oberbegriffen zusammenfassen, z.B.:
 - Besuchs- und Begleitedienst (Senior/innen, Familien, Alleinerziehende)
 - Technik und Handwerk (Senior/innen, Alleinerziehende)
 - Bildung und Sprachen (Kinder und Jugendliche, Migrant/innen)
 - Sport und Gesundheit (Kinder und Jugendliche, Familien, Senior/innen)
 - Sonstiges

Quelle: Nachbarschaftstreff am Walchenseepplatz und die Nachbarschaftsbefragung 2013 (Hrsg.); siehe: www.nbt-am-walchenseepplatz.de

10

Unser Arbeitsergebnis

- Der Fragebogen für die Gespräche ist ausformuliert.
- Es haben sich Teams für die Gespräche gebildet.
- Der Einsatzplan für die Teams steht.
- Es ist vereinbart, wer die Auswertung der Fragebögen übernimmt und die Ergebnisse im nächsten Abendtermin vorstellt.



Der nächste Schritt ist die endgültige Festlegung der Angebotsschwerpunkte und die Planung konkreter Angebote!

11

Teilnahmeunterlagen

Wozu die Nachbarschaftsgespräche?

Mit Hilfe dieser Gespräche können Sie rauskriegen, was die Bewohner/innen interessiert, was sie vermissen und ob sie sich engagieren möchten. Mit einer freundlichen und informativen Ansprache können Sie erreichen, dass die Befragung im Gedächtnis der Leute bleibt. Dann erzählen sie vielleicht auch ihren Nachbarn davon und tragen so zur Verbreitung der Nachbarschaftsangebote der AWO bei.

Um einen guten Querschnitt über die Bedarfe der Bewohner/innen rauszukriegen, sollten möglichst unterschiedliche Zielgruppen befragt werden. Junge und alte Menschen, Familien, Migrantinnen etc., je nachdem wer in ihrer Nachbarschaft lebt. Und natürlich die Menschen, für die Sie das Nachbarschaftsangebot bereits angedacht haben, um zu überprüfen, ob es sie interessiert und sie mitmachen möchten.

Der Fragebogen

Bevor Sie sich daran setzen, den Fragebogen auszuarbeiten, sollten sie ein paar grundsätzliche Dinge beachten.

- Der Fragebogen muss für die Befrager/innen und Befragten gut zu handhaben sein.
- Er darf nicht zu lang und muss übersichtlich gestaltet sein.
- Die Fragen müssen kurz, klar und einfach formuliert sein.
- Außerdem ist es hilfreich bei der Entwicklung des Fragebogens auch an die Auswertung zu denken, damit sie nicht zu kompliziert wird.

Beispielfragebogen zur Nachbarschaftsbefragung		
1	Wie lange wohnen Sie schon im Quartier?	Seit
2	Was gefällt Ihnen gut hier im Viertel/Ort?	<p>Infrastruktur:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Lage <input type="checkbox"/> Verkehrsanbindung <input type="checkbox"/> Einkaufsmöglichkeiten <input type="checkbox"/> Restaurants / Kneipen <input type="checkbox"/> <p>.....</p> <p>Nachbarschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Initiativen/Treffs <input type="checkbox"/> Hausgemeinschaften <input type="checkbox"/> soziales Miteinander <input type="checkbox"/> <p>.....</p> <p>Wohnen / Wohnumgebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Wohnanlagen <input type="checkbox"/> Grünflächen <input type="checkbox"/> Spielplätze <input type="checkbox"/> <p>.....</p>
3	Was gefällt Ihnen nicht so gut?	<p>Infrastruktur:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ungünstige Lage <input type="checkbox"/> geringe Verkehrsanbindung <input type="checkbox"/> kaum Einkaufsmöglichkeiten <input type="checkbox"/> wenig Restaurants / Kneipen <input type="checkbox"/> <p>.....</p> <p>Nachbarschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> kein Kontakt untereinander <input type="checkbox"/> wenig Offenheit /Toleranz <input type="checkbox"/> Gruppen bleiben unter sich <input type="checkbox"/> <p>.....</p> <p>Wohnen / Wohnumgebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Soziale „Brennpunkte“ <input type="checkbox"/> Schmutz <input type="checkbox"/> Lärm <input type="checkbox"/> keine oder zu wenig Spielplätze <input type="checkbox"/> keine oder zu wenig Grünflächen <input type="checkbox"/> <p>.....</p>

4	Was könnte man tun, um das was nicht gefällt, zu ändern? Haben Sie dazu Ideen?	Infrastruktur: <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Nachbarschaft: <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Wohnen / Wohnumgebung: <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
5	Wie gefällt Ihnen die Idee, dass die AWO für die Zielgruppe XY das Nachbarschaftsangebot XY anbieten will?	<input type="checkbox"/> Sehr gut <input type="checkbox"/> Gut <input type="checkbox"/> Mäßig <input type="checkbox"/> Gar nicht <input type="checkbox"/> Gehöre nicht zur Zielgruppe
6	Was wären für Sie wichtige Bereiche für Nachbarschaftsangebote?	<input type="checkbox"/> Besuchs- und Begleitdienste <input type="checkbox"/> Technik und Handwerk <input type="checkbox"/> Kinder und Jugendliche <input type="checkbox"/> Hauswirtschaft, Tiere u. Garten <input type="checkbox"/> Sport und Gesundheit <input type="checkbox"/> Kunst, Kultur, Sprachen <input type="checkbox"/>
7	Würden Sie sich selber gerne engagieren? Wenn ja, wofür?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
8	Geschlecht	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
9	Alter	<input type="checkbox"/> unter 25 Jahre <input type="checkbox"/> 25 - 45 Jahre <input type="checkbox"/> 41 - 50 Jahre <input type="checkbox"/> 51 - 60 Jahre <input type="checkbox"/> 61 - 70 Jahre <input type="checkbox"/> über 70 Jahre
10	Größe des Haushalts	<input type="checkbox"/> 1 Person <input type="checkbox"/> 2 – 3 Personen <input type="checkbox"/> 4 Personen und mehr
Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir nehmen Ihre Anregungen gerne auf!		

Quelle: Nachbarschaftstreff am Walchenseeplatz und die Nachbarschaftsbefragung 2013 (Hrsg.);
siehe: www.nbt-am-walchenseeplatz.de

Die Befragungsteams

Damit Sie wirklich etwas über die Bedarfe in ihrer Nachbarschaft rauskriegen, müssen Sie versuchen mit verschiedenen Alters- und Bevölkerungsgruppen ins Gespräch zu kommen. In der Regel sind die unterschiedlichen Bewohnerinnen und Bewohner zu verschiedenen Zeiten unterwegs, z.B. weil sie zur Schule gehen oder berufstätig sind. Darum sollten Sie überlegen, welche Plätze und Orte für Nachbarschaftsgespräche geeignet sind. Außerdem ist es sinnvoll, an verschiedenen Wochentagen und zu unterschiedlichen Uhrzeiten loszugehen, um einen guten Querschnitt abzubilden.

Nachdem Sie wissen, wer vom Team und eventuell auch noch welche freiwilligen Helfer/innen bei der Befragung mitmachen, können Teams festgelegt und ihr Einsatz geplant werden. Überlegen sie gemeinsam, wie viel Personen jedes Team möglichst befragen sollte. Legen Sie auch fest, wer die Auswertung der Fragebögen übernimmt.

Der Einsatzplan für die Nachbarschaftsgespräche

Team	Ort	Wochentag	Uhrzeit

Die Auswertung der Fragebögen

Die Auswertung der Fragebögen ist einfach, wenn Sie hierbei systematisch vorgehen. Mit Hilfe des folgenden Rasters können Sie die Daten übersichtlich zusammentragen.

Auswertungsraster	1/1
Anzahl der befragten Personen insgesamt	
Anzahl Frauen	
Anzahl Männer	
Anzahl pro Altersgruppe	
unter 25 Jahre	
25 – 40 Jahre	
41 – 50 Jahre	
51 – 60 Jahre	
61 – 70 Jahre	
über 70 Jahre	
Anzahl pro Haushaltsgröße	
1 Person	
2 – 3 Personen	
4 Personen und mehr	
Wohndauer	
Minimum	
Maximum	
Mittelwert	
Was gefällt Ihnen gut im Viertel/Ort?	Anzahl der Antworten pro Kategorie eintragen
Infrastruktur	
Lage	
Verkehrsanbindung	
Einkaufsmöglichkeiten	
Restaurants / Kneipen	
Sonstiges	
Nachbarschaft	
Initiativen / Treffs	
Hausgemeinschaften	
Soziales Miteinander	
Sonstiges	

Auswertungsraster		1/2
Was gefällt Ihnen gut im Viertel/Ort?	Anzahl der Antworten pro Kategorie eintragen	
Wohnen / Wohnumgebung		
Wohnanlagen		
Grünflächen		
Spielplätze		
Sonstiges		
Was gefällt Ihnen nicht so gut im Viertel/Ort?	Anzahl der Antworten pro Kategorie eintragen	
Infrastruktur		
ungünstige Lage		
geringe Verkehrsanbindung		
kaum Einkaufsmöglichkeiten		
wenig Restaurants / Kneipen		
Sonstiges		
Nachbarschaft		
kein Kontakt untereinander		
wenig Offenheit /Toleranz		
Gruppen bleiben unter sich		
Sonstiges		
Wohnen / Wohnumgebung		
Soziale „Brennpunkte“		
Schmutz		
Lärm		
keine oder zu wenig Spielplätze		
keine oder zu wenig Grünflächen		
Sonstiges		
Was könnte man tun, um das was nicht gefällt zu ändern? Haben Sie dazu Ideen?	Ideen den Obergriffen zuordnen und in Stichworten zusammenfassen	
Infrastruktur		
Nachbarschaft		
Wohnen / Wohnumgebung		

Auswertungsraster		1/3
Wie gefällt Ihnen die Idee, dass die AWO für die Zielgruppe XY das Nachbarschaftsangebot XY anbieten will?	Anzahl der Antworten pro Kategorie eintragen	
Sehr gut		
Gut		
Mäßig		
Gar nicht		
Gehöre nicht zur Zielgruppe		
Was wären für Sie wichtige Bereiche für Nachbarschaftsangebote?	Anzahl der Antworten pro Kategorie eintragen	
Besuchs- und Begleitdienste		
Technik und Handwerk		
Kinder und Jugendliche		
Hauswirtschaft, Tiere und Garten		
Sport und Gesundheit		
Kunst, Kultur, Sprachen		
Sonstige		
Würden Sie sich selber gerne engagieren? Wenn ja, wofür?	Anzahl der Antworten pro Kategorie eintragen	
Ja		
Nein		
Wofür	Antworten unter Oberbegriffe zusammenfassen und in Stichworten kurz beschreiben	

4. Beratungskonzept „Unsere Nachbarschaftsangebote anpacken“

(inkl. Curriculum, Input, Teilnahmeunterlagen)



... zusammen geht mehr

Eine Initiative der  in Ostwestfalen-Lippe

Unsere Nachbarschaftsangebote anpacken



Curriculum

Abendtermin: Unsere Nachbarschaftsangebote anpacken

Ziel: Planung der Umsetzung von Nachbarschaftsangeboten

Dieses Arbeitstreffen dient dazu, die Schwerpunktsetzung der vorab geplanten Nachbarschaftsangebote zu überprüfen. Dazu werden zunächst die Ergebnisse der Befragung vom Nachbarschaftsteam vorgestellt. Sollte die Befragung ergeben, dass die geplanten Nachbarschaftsangebote nicht gewünscht werden, muss die Ausrichtung der Angebote neu beraten und entschieden werden. Wenn die Befragung die Schwerpunkte der Angebote bestätigt, kann die Umsetzung und der Startschuss konkret geplant werden.

Dauer: ca. 3 Stunden, Beginn: 18.00 Uhr, Ende 21.00 Uhr

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
18.00 Uhr (10 Min.)	Begrüßung, Vorstellung		Evtl. Namensschild, Karten	
18.10 Uhr (5 Min.)	Schulungsüberblick	Vortrag	Laptop, Beamer Folie 2: Ziele der Schulung	
Die Ergebnisse der BürgerInnengespräche?				
18.15 Uhr (30 Min.)	Ergebnis der Gespräche mit den Bewohner/innen	Vortrag/Diskussion: Das Team stellt die Auswertung der Fragebögen vor	Laptop, Beamer für Präsentation oder Flipchart, um Ergebnisse festzuhalten ggf. Flipchart, Papier, Stellwände, Stifte, Nadeln	
18.45 Uhr (15 Min.)	Schwerpunkte der Angebote beibehalten oder nachjustieren?	Vortrag/Diskussion	Folie 3 + 4: Ergebnis auf Flipchart festhalten	
19.00 Uhr (15 Min.)	Pause			

Ablauf I: Ausrichtung der Angebote wird beibehalten und der Start vorbereitet

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
Startschuss der Angebote vorbereiten				
19.15 Uhr (15 Min.)	Termin für Angebotsstart festlegen / Aufgabenverteilung festlegen	Plenum/Diskussion	Folie 6: Starttermin festlegen Ergebnis auf Flipchart festhalten	
19.30 Uhr (20 Min.)	Werbung/Öffentlichkeit sarbeit: Wie bewerben wir die Zielgruppe? Über welche Medien informieren wir über das Angebot?	Plenum / Diskussion	Folie 7-10: Öffentlichkeitsarbeit	
19.50 Uhr (25 Min.)	Wer übernimmt welche Aufgaben der Werbung/Öffentlichkeit sarbeit?	Plenum / Diskussion	Ergebnis auf Flipchart festhalten	
20.15 Uhr (15 Min.)	Rückfragen, Feedback Bewertungsbogen ausfüllen lassen, Verabschiedung			Verteilung Handout Teilnehmerunterlagen

Ablauf II: Ausrichtung der Angebote wird aufgrund der Befragung neu geplant

Zeit (Min.)	Inhalte	Methode	Materialien	Handouts für Teilnehmer/innen
Planung von Nachbarschaftsangeboten				
19.15 Uhr (15 Min.)	Angebote festlegen	Plenum / Diskussion	Folie 5: Das Angebot überarbeiten	
19.30 Uhr (30 Min.)	Planung der Angebote schriftlich festhalten	Neue Kleingruppen (2-4 Personen)	Stifte, Teilnehmerunterlagen	Raster Angebotsplanung
20.00 Uhr (15 Min.)	Vorstellung der Angebotsplanungen	Plenum / Diskussion	Ergebnisse auf Flipchart festhalten	
20.15 Uhr (15 Min.)	Termin für Angebotsstart festlegen / Aufgabenverteilung festlegen	Plenum / Diskussion	Folie 6: Starttermin festlegen Ergebnis auf Flipchart festhalten	
20.30 Uhr (20 Min.)	Werbung/Öffentlichkeitsarbeit: Wie bewerben wir die Zielgruppe? Über welche Medien informieren wir über das Angebot?	Plenum / Diskussion	Folie 7-10: Öffentlichkeitsarbeit	
20.50 Uhr (25 Min.)	Wer übernimmt welche Aufgaben der Werbung/Öffentlichkeitsarbeit?	Plenum / Diskussion	Ergebnis auf Flipchart festhalten	
21.15 Uhr (15 Min.)	Rückfragen, Feedback, Bewertungsbogen ausfüllen lassen, Verabschiedung			Verteilung Handout Teilnehmerunterlagen

Input

Ziele des Arbeitstreffens

- Das Ergebnis der Bürger/innengespräche vorstellen
- Was bedeutet das Ergebnis für unsere Planung der Nachbarschaftsangebote?
- Starttermin festlegen und Umsetzung der Aufgaben besprechen
- Werbung der Teilnehmer/innen und die Öffentlichkeitsarbeit für den Auftakt des Nachbarschaftsangebotes auswählen
- Aufgaben und Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit benennen

2

Das Ergebnis der Bürger/innengespräche

Die Gespräche mit den Bewohner/innen haben ergeben, ob

- dass geplante Nachbarschaftsangebot gebraucht wird?
- die Bewohner/innen sich grundsätzlich dafür interessieren?
- sich einige von ihnen sogar dafür engagieren würden?

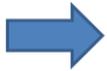
 **Wenn ja, herzlichen Glückwunsch! Jetzt kann der Starttermin festgelegt werden, die geplante Aufgabenverteilung endgültig festgelegt und die Öffentlichkeitsarbeit für den Auftakttermin und die Werbung der Teilnehmer/innen vorbereitet werden!**

3

Das Ergebnis der Bürger/innengespräche

Wenn die Gespräche mit den Bewohner/innen ergeben haben,

- dass für das geplante Nachbarschaftsangebot kein Bedarf besteht.
- die Bewohner/innen sich nicht wirklich dafür interessieren.



Muss das Angebot neu geplant oder in Teilen überarbeitet werden!
Das heißt nicht, dass die bisherige Arbeit falsch oder umsonst war.
Im Gegenteil, die Befragung ist ja gemacht worden, um zu wissen, ob die eigenen Annahmen den Bewohner/innen entsprechen oder eben auch nicht. Dies ist ein wichtiges Ergebnis!

Für die Überarbeitung steht die Vorlage „Angebotsplanung“ aus den Teilnehmerunterlagen „Unser Quartier – hier leben wir, hier engagieren wir uns“ zur Verfügung!

Die Angebotsplanung

Inhalte/Anforderungen des Angebotes	Welche Aufgaben müssen dafür erledigt werden?	Wer übernimmt davon welche Aufgabe?	Bis wann ist die Aufgabe erledigt?
Was wird dort gemacht?			
Wer ist die Zielgruppe?			
Wo soll es stattfinden?			
Wann und wie oft soll es stattfinden?			
Ist eine Zusammenarbeit/Kooperation mit anderen notwendig?			
Welche Kosten fallen an?			
Wie soll und wo soll das Angebot beworben werden?			
Wie viel Personen werden für die Umsetzung gebraucht?			

Starttermin festlegen

- Wochentag
- Uhrzeit
- Ort
- Soll der Starttermin mit einer besonderen Aktion beginnen?
- Welche Aufgaben aus der Angebotsplanung sind erledigt?
- Welche Aufgaben müssen noch gemacht werden?

6

Für das Angebot werben

Damit die Werbung für das Angebot auch die entsprechende(n) Zielgruppe(n) erreicht, sollte folgendes Prinzip für die Werbung beachtet werden.

Werben mit Gefühl und Empathie nach dem AIDA-Prinzip¹. Lassen Sie das ausformulierte Angebot durch die Brille der gesuchten Teilnehmer/innen auf sich wirken. Ist es interessant und einfach beschrieben? Hat es einen ansprechenden Titel? Weckt es die Motivation dabei mitzumachen?



¹ „Das AIDA-Modell wird auf Elmo Lewis zurückgeführt, der es bereits 1898 beschrieben hat. Die vier Stufen sind heute noch gültig, jedoch wesentlich ausdifferenzierter als damals, da sich die Medienlandschaft komplett gewandelt hat“, zitiert nach: AWO Freiwilligenakademie OWL, Praxishandbuch Gemeinsam Gewinnen, S. 62, Bielefeld 2014

Mittel und Wege der Werbung

Um Teilnehmer/innen für die Nachbarschaftsangebote wirbt man am besten an Orten, an denen sich die gewünschte Personengruppe häufiger aufhält. Auch die Auswahl der Medien hängt stark von der jeweiligen Zielgruppe des Angebotes ab. Hier einige Beispiele für eine gezielte Ansprache:

Zielgruppen der Angebote	Möglichkeiten der Ansprache
Familien mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Flyer, Handzettel in Kitas, Schulen, Familienzentren, Stadtteiltreffs, Einkaufszentren etc. aufhängen und auslegen • Presse, Rundfunk, Stadtteilzeitungen • Internetseiten von OV / Einrichtung / Kreisverband • Aushänge in Bus und Bahn
Jugendliche, junge Leute	<ul style="list-style-type: none"> • Presse, Rundfunk, Internet • Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, WhatsApp • Aushänge in Bus und Bahn
Ältere Menschen	<ul style="list-style-type: none"> • Presse, Rundfunk, Internet • Aushänge in Bus und Bahn • Flyer, Handzettel an geeigneten Standorten (z. B. Einzelhandel, Stadtbibliotheken, Arztpraxen Mehrgenerationenhäuser, Seniorenzentren, Stadtteiltreffs, • Kirchengemeinden und Vereine im Stadtteil
Menschen mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> • Neben den schon beschriebenen Wegen • Je nach Alter der Zielgruppe, Gespräche mit Migrantenvereinen und Religionsgemeinden

8

Flyer und Handzettel

- Mit Flyer und/oder Handzettel können Menschen direkt angesprochen werden.
- Beide können gezielt an verschiedenen Orten ausgelegt werden.
- Interessierte Bewohner/innen können sie mit nach Hause nehmen und die Informationen in Ruhe nachlesen.



Bitte beachten Sie:

- Flyer und Handzettel sollten alle wichtigen Informationen in einfacher Sprache enthalten.
- Sie sollten mit Fotos oder Zeichnungen ansprechend gestaltet sein.

9

Die Pressearbeit

- Generell bietet die Zusammenarbeit mit der Presse die Möglichkeit, verschiedene Personengruppen anzusprechen, weil sie von unterschiedlichen Menschen gelesen wird.
- Gerade die Lokalpresse informiert zeitnah darüber, was im Stadtteil geplant ist und stattfindet.
- Durch das Pressegespräch oder eine Pressemitteilung kann aktuell über Nachbarschaftsangebote berichtet werden.
- Gleichzeitig können darüber Freiwillige geworben werden, denn die meisten Menschen möchten sich in ihrer unmittelbaren Umgebung engagieren.

10

Unser Arbeitsergebnis

- Das Ergebnis der Bürger/innengespräche ist vorgestellt und für das Nachbarschaftsangebot berücksichtigt worden.
- Der Starttermin für das Angebot ist festgelegt. Alle anfallenden Aufgaben sind entweder bereits umgesetzt, oder verantwortlich verteilt und werden bis dahin erledigt.
- Die verschiedenen Wege und Möglichkeiten der Öffentlichkeits- und Pressearbeit wurden vorgestellt. Es wurde festgelegt, wie Teilnehmer/innen für das Angebot geworben werden sollen. Auch diese Aufgaben sind verteilt.
- Die Pressearbeit für den Auftaktermin des Angebotes ist verantwortlich festgelegt.



Viel Erfolg für den Start und die Durchführung des Nachbarschaftsangebotes!

11

Teilnahmeunterlagen

Die Ergebnisse der Bürger/innengespräche

Nachdem das Team die Ergebnisse der Befragung vorgestellt hat, beraten Sie gemeinsam, was als nächstes zu tun ist.

Für die weitere Bearbeitung ist es einfacher, wenn Sie wichtige Ergebnisse der Befragung stichpunktartig zusammenfassen und dann entscheiden, welcher der folgenden Arbeitsschritte sinnvoll ist:

1. Möglichkeit:

Die Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern haben ergeben, dass

- das geplante Nachbarschaftsangebot gebraucht wird.
- die Bewohner/innen sich grundsätzlich dafür interessieren.
- sich einige von ihnen sogar dafür engagieren würden.

Dann legen Sie im nächsten Schritt den Starttermin für das Angebot fest und überprüfen, welche der bereits verteilten Aufgaben (siehe Angebotsplanung) umgesetzt und was noch erledigt werden muss. Sollten Änderungen notwendig sein, dann legen sie alle anfallenden Aufgaben jetzt verbindlich fest, damit sie bis zum Starttermin erledigt sind.

2. Möglichkeit

Wenn die Gespräche mit den Bewohner/innen ergeben haben, dass

- für das geplante Nachbarschaftsangebot kein Bedarf besteht.
- die Bewohner/innen sich nicht für das Angebot interessieren.

Dann planen Sie vor dem Hintergrund der Befragungsergebnisse ein komplett neues Nachbarschaftsangebot oder überarbeiten das bisher geplante dementsprechend.

Unser Nachbarschaftsangebot

Falls Sie ein neues Angebot planen müssen, finden Sie im Folgenden die notwendigen Schritte noch einmal aufgelistet:

- Tragen Sie alle wichtigen Informationen über das Quartier (eigene Analyse, Befragungsergebnisse) sowie
- die räumliche, personelle und finanzielle Ausstattung zusammen.
- Nun können Sie gemeinsam überlegen und entscheiden, für welche Bewohner/innen es noch keine Angebote gibt und was auf dem Hintergrund der Befragungsergebnisse angeboten werden kann.



Bitte bedenken Sie, dass die Angebote nur Sinn machen, wenn sie regelmäßig und mit ausreichend Ehrenamtlichen stattfinden können. Darum ist es ratsam, mit wenigen Angeboten anzufangen, die bei einer guten Nachfrage aufgestockt werden können. Hier ist Qualität mehr als Quantität!

- Welche Bedürfnisse der Bewohner/innen können wir abdecken?
 - Was gibt es noch nicht, was wir umsetzen können?

- Wen möchten wir vor allem ansprechen?
 - Kinder
 - Jugendliche
 - Familien
 - Alleinerziehende
 - Ältere Menschen
 - ...

- Gibt es schon Angebote, die zu diesen Gruppen passen?
 - Welche?

Mit Hilfe dieser zusammengetragenen Informationen können Sie nun das Angebot mit der folgenden Vorlage konkret planen.

Unser/e Nachbarschaftsangebot/e

Titel: _____

Inhalte/Anforderungen	Arbeitsaufgaben	Verantwortliche Person
Wer ist die Zielgruppe?		
Was wird dort gemacht?		
Wo soll es stattfinden?		
Wann und wie oft soll es stattfinden?		
Ist eine Zusammenarbeit/Kooperation mit anderen notwendig?		
Welche Kosten fallen an?		
Wie soll und wo soll das Angebot beworben werden?		
Wie viel Personen werden für die Umsetzung gebraucht?		
Welche Probleme können auftreten und welche Lösungen gibt es dafür?		

Wann soll das Angebot starten?

- Wochentag/Datum
- Uhrzeit
- Ort/Anschrift
- Soll der Starttermin mit einer besonderen Aktion beginnen?
- Wenn ja, welche?
- Welche Aufgaben aus der Angebotsplanung sind erledigt?
- Welche Aufgaben müssen noch gemacht werden?

Für das Nachbarschaftsangebot werben³¹

Wie unterschwellig Werbung wirkt, merken wir spätestens, wenn uns auffällt, dass wir das Papiertaschentuch „Tempo“ nennen. Griffige Botschaften und pfiffige Namen werden mit Produkten und Herstellern verknüpft, die bei uns gezielt Wünsche und Bedürfnisse auslösen.

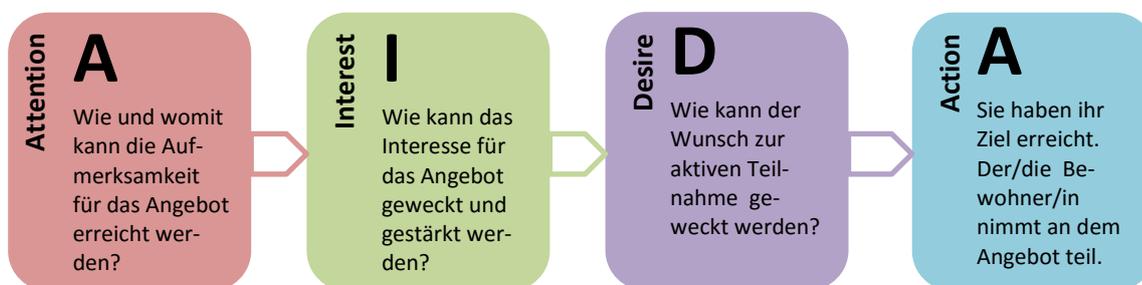
Letztendlich funktioniert die Werbung für Nachbarschaftsangebote und Aktionen ähnlich. Neben der reinen Informationsvermittlung sollen bei der angesprochenen Person positive Gefühle und Interesse ausgelöst werden. Es soll der Wunsch geweckt werden mitzumachen und dabei sein zu wollen.

Anders als in der professionellen Werbung steht für die Gewinnung von Teilnehmer/innen und engagierte Bewohner/innen in der Regel nicht viel Geld zur Verfügung. Deshalb ist es wichtig, vorab genau zu überlegen, für welches Angebot Sie welche Personen passgenau ansprechen möchten. Beschreiben Sie das Angebot anschaulich und strukturiert.

Werben mit Gefühl und Empathie

Lassen Sie das ausformulierte Angebot durch die Brille der gesuchten Teilnehmer/innen auf sich wirken. Ist es interessant und einfach beschrieben? Hat es einen ansprechenden Titel? Weckt es den Wunsch daran teilzunehmen oder sich dafür zu engagieren?

Das AIDA-Prinzip³² beschreibt in vier Stufen, wie relativ einfache Werbung aufgebaut wird.



© AWO Freiwilligenakademie OWL in Anlehnung an das Prinzip von Elmo Lewis (1898)

³¹ Alle Hinweise zu Werbung und Öffentlichkeitsarbeit siehe: Kinderlobby OWL. Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e.V., Praxishandbuch Gemeinsam Gewinnen, S. 61-70, Bielefeld 2014

³² „Das AIDA-Modell wird auf Elmo Lewis zurückgeführt. Die vier Stufen sind heute noch gültig, jedoch wesentlich ausdifferenzierter als damals, da sich die Medienlandschaft komplett gewandelt hat“. In: Ebd., S. 62, Bielefeld 2014

1. Das Wecken der Aufmerksamkeit

Zuerst müssen Sie die Aufmerksamkeit der zukünftigen Teilnehmer/innen gewinnen. Dieser Schritt sollte sorgfältig geplant werden, denn es geht darum, sich mit dem Nachbarschaftsangebot von vielen anderen Angeboten abzuheben. Nur wenn Sie die Aufmerksamkeit gewinnen können, wird sich die Person mit Ihrem Angebot beschäftigen.

2. Das Wachsen des Interesses

Sobald der/die Leser/in auf ihren Flyer oder Ihren Artikel in der Zeitung aufmerksam geworden ist, sollte das Interesse an dem Angebot verstärkt werden. Jetzt sollten Sie Ihr Angebot interessant darstellen. Nennen Sie Gründe, warum es sich lohnt bei dem Angebot mitzumachen. Wenn es etwas gibt, was die Leute begeistert, dann nennen Sie es hier.

3. Das Entstehen eines Wunsches

Im dritten Schritt soll die Person den Wunsch verspüren, bei dem Angebot mitzumachen oder sich dafür aktiv zu engagieren. Sie sollten ihre Bedürfnisse ansprechen, damit der Wunsch entsteht, sich zu beteiligen. Überzeugen Sie die Bewohner/innen von der Wichtigkeit und dem Nutzen des Angebotes. Geben Sie Anreize und Gründe, wie z.B. gemeinsam mit anderen etwas Neues zu lernen und Spaß zu haben. Überlegen was Sie selbst veranlassen würde, hier mitzumachen.

4. Die Aktivität

Sobald die interessierte Person sich mit Ihnen in Verbindung gesetzt und das Nachbarschaftsangebot besucht hat, haben Sie Ihr Ziel erreicht und eine/n Teilnehmer/in oder eine/n engagierte/n Freiwillige/n gewonnen. Jetzt ist wichtig, diese Person auch wertzuschätzen und zu binden.

Mittel und Wege der Werbung

Um Teilnehmer/innen für die Nachbarschaftsangebote wirbt man am besten an Orten, an denen sich die gewünschte Personengruppe häufiger aufhält. Ebenso hängt die Auswahl der Medien von der Zielgruppe des Angebotes ab. Hier Beispiele für eine gezielte Ansprache:

Zielgruppen der Angebote	Möglichkeiten der Ansprache
Familien mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Flyer, Handzettel in Kitas , Schulen, Familienzentren, Stadtteiltreffs, Einkaufszentren etc. aufhängen und auslegen • Presse, Stadtteilzeitungen, kostenlose Wochen- und Werbezeitungen, Rundfunk, Internet • Internetseiten von OV / Einrichtung / Kreisverband • Aushänge in Bus und Bahn
Jugendliche, junge Erwachsene	<ul style="list-style-type: none"> • Presse, Rundfunk, Internet • Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, WhatsApp
Ältere Menschen	<ul style="list-style-type: none"> • Presse, , Stadtteilzeitungen, kostenlose Wochen- und Werbezeitungen, Rundfunk, Internet • Aushänge in Bus und Bahn • Flyer, Handzettel an geeigneten Standorten (z. B. Einzelhandel, Stadtbibliotheken, Arztpraxen Mehrgenerationenhäuser, Seniorenzentren, Stadtteiltreffs, • Kirchengemeinden und Vereine im Stadtteil
Menschen mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> • Neben den schon beschriebenen Wegen • Je nach Alter der Zielgruppe Gespräche mit Migrantenvereinen und Religionsgemeinden • Ansprache über die Elternschaft

Flyer und Handzettel

Diese Werbemittel haben sich bewährt, um damit interessierte Menschen anzusprechen, zu informieren oder in einem ersten Schritt ihre Aufmerksamkeit zu wecken.

- Mit einem Flyer oder Handzettel können Menschen direkt angesprochen werden.
- Beide können gezielt an verschiedenen Orten ausgelegt werden.
- Interessierte Bewohner/innen können sie mit nach Hause nehmen und die Informationen in Ruhe nachlesen.



Bitte beachten Sie:

- Flyer und Handzettel sollten alle wichtigen Informationen in einfacher Sprache enthalten.
- Sie sollten mit Fotos oder Zeichnungen ansprechend gestaltet sein.

Die Pressearbeit

Generell bietet die Zusammenarbeit mit der Presse die Möglichkeit, verschiedene Personengruppen anzusprechen, weil sie von unterschiedlichen Menschen gelesen wird. Gerade die Lokalpresse informiert zeitnah darüber, was im Stadtteil geplant ist und stattfindet. Durch das Pressegespräch oder eine Pressemitteilung kann aktuell über Nachbarschaftsangebote berichtet werden. Gleichzeitig können darüber Freiwillige für die Mitarbeit geworben werden, denn die meisten Menschen möchten sich in ihrer unmittelbaren Umgebung engagieren.

Das Pressegespräch

Für den Auftakt eines Nachbarschaftsangebotes bietet es sich an, die lokale Presse zu einem Gespräch einzuladen. Damit das Pressegespräch gut gelingt, sollten Sie vorab folgende Punkte bedenken und das Gespräch entsprechend vorbereiten:

Klärung des Anlasses und des Rahmens:

- Was ist der Anlass für das Pressegespräch?
 - Z. B. Auftakt des Nachbarschaftsangebotes
- Welche Informationen wollen Sie über das Nachbarschaftsangebot mitteilen?
 - An wen richtet sich das Angebot?
 - Was ist der Anlass / Grund für das Angebot? (Unterstützung der Zielgruppe; Hinweis auf AWO Initiative „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“)
 - Wo findet das Angebot statt?
 - Wer organisiert das Angebot?
 - Wie oft findet es statt?
 - Werden noch Freiwillige für das Angebot gesucht?
 - Was wäre die Aufgabe der Freiwilligen?
 - An wen können sich Interessierte wenden?
- Welche Pressevertreter sollen eingeladen werden? (lokale Presse, Radio, Fernsehen)
- Legen Sie einen anderen Termin fest, sofern er von dem Auftakttermin des Angebotes abweicht.

Die Einladung:

- Die Einladung sollte ca. eine Woche vor dem Termin verschickt werden.
- Sie sollte folgende Informationen enthalten:
 - Anlass des Pressegesprächs
 - Eine knappe Beschreibung des Nachbarschaftsangebotes
 - Ort des Pressegesprächs
 - Termin, Uhrzeit des Pressegesprächs
 - Name der Anwesenden
 - Kontaktadresse für Nachfragen
 - gegebenenfalls eine Anfahrtsbeschreibung

Der Ort für das Pressegespräch:

Das Pressegespräch sollte nach Möglichkeit an dem Ort stattfinden, wo auch das Nachbarschaftsangebot durchgeführt wird. Sollte dies aus irgendeinem Grund nicht möglich sein, sollte der vereinbarte Ort des Gespräches zentral gelegen und gut zu finden sein. Bereiten Sie, wenn nötig, Tür- und Flurschilder vor. Bieten Sie eine kleine Auswahl an Getränken an.

Die Pressemappe:

Legen Sie eine Pressemappe an, in der alle Informationen zu dem Nachbarschaftsangebot zusammengefasst sind. Wenn es eine Internetseite dazu gibt, geben Sie die Internetadresse an. Falls Flyer oder Handzettel existieren, gehören auch diese in die Mappe. Das erhöht die Chance, dass im Zeitungsartikel auch wirklich die Punkte stehen, die Sie sagen möchten.

Die Durchführung des Pressegesprächs:

- Klären Sie im Vorfeld, wer die Begrüßung der Anwesenden übernimmt und das Gespräch moderiert.
- Das Pressegespräch sollte insgesamt nicht länger als 30 Minuten dauern.
- Fangen Sie das Gespräch pünktlich an. Sollten sich Pressevertreter/innen verspäten, fragen Sie die Anwesenden, ob sie damit einverstanden sind zu warten.
- Stellen Sie sich und die Mitorganisator/innen des Nachbarschaftsteams mit Namen und Funktion vor.
- Zum Schluss sollten die Pressevertreter/innen die Möglichkeit erhalten, Fotos und/oder Interviews zu machen. Denken Sie daran, dass ein Bild als Blickfang für einen Artikel dient. Er weckt eher das Interesse beim Leser, den Artikel zu lesen, als reiner Text.
- Bitten Sie die anwesenden Journalist/innen um ihre Visitenkarten. Dann wissen Sie, welche Pressevertreter/innen da sind und haben ggf. neue Kontaktadressen.

Die Nachbereitung des Pressegesprächs:

- Versenden Sie an alle Pressevertreter/innen, die nicht erschienen sind, die Pressemappe.
- Werten Sie das Pressegespräch aus:
 - Ist das Thema des Nachbarschaftsangebotes auf Interesse gestoßen?
 - Wie hätte das Thema interessanter vermittelt werden können?
 - Welche Fragen konnten nicht beantwortet werden?
- Werten Sie die Presseberichte für sich aus. Sind die Inhalte berichtet worden, die für das Nachbarschaftsangebot / die Initiative „Nachbarschaft ... zusammen geht mehr“ wichtig waren?
- Überprüfen Sie die Presseberichte auf die richtige Wiedergabe der Daten. Wurden Titel, Ort und Termin des Nachbarschaftsangebotes richtig benannt? Stimmen die Angaben der E-Mail-Adresse, Telefonnummer, Anschrift und Kontaktperson? Gab es grobe Fehler in der Beschreibung des Angebotes? Wenn ja, bitten Sie die Redaktion um Korrektur.

Die Pressemitteilung

Im Prinzip ist die Pressemitteilung einfacher und nicht so zeitintensiv wie ein Pressegespräch. Doch auch sie sollte durchdacht und gut strukturiert sein. Überlegen Sie sich, was Sie mitteilen möchten, welche Personengruppen Sie erreichen wollen und schreiben Sie einfache Sätze in aktiver Form.

Folgende Punkte sollten Sie beim Verfassen der Pressemitteilung beachten:

- Eine Presseerklärung sollte mit Briefkopf und Abschluss nicht mehr als eine DIN A4 Seite betragen.
- Überlegen Sie eine aussagekräftige Überschrift. Die Überschrift weckt das Interesse der Lesenden. Beschreiben Sie in der Überschrift plakativ worum es geht. Mit einem erklärenden Satz unter der Überschrift, können sie diese noch unterstreichen.
- Beachten Sie die „Sieben W-Regel“, mit den nachfolgenden W-Fragen:
Wer?, Wo?, Was?, Wie?, Wann?, Warum?, Woher? Beantworten Sie diese Fragen in dem Text.
- Beschreiben Sie Fakten. Vermutungen oder sonstige Beschreibungen sind in Presseerklärungen fehl am Platz.
- Verfassen Sie den Text in der dritten grammatikalischen Person (er, sie, es). Ausnahmen gelten beim Schreiben von Zitaten. Beim Zitieren anderer Personen geben Sie deren Namen, Vornamen und ihre Funktionen an.
- Formulieren Sie kurze und klare Sätze. Schreiben Sie prägnant und in aktiver Form. Benutzen Sie möglichst Verben statt Substantive und vermeiden Sie Füllworte und Wiederholungen.
- Benutzen Sie möglichst wenig Fremdworte und Fachausdrücke. Vermeiden Sie (unbekannte) Abkürzungen, beziehungsweise erklären Sie diese bei der ersten Verwendung im Text.
- Benennen Sie Kontaktpersonen für Nachfragen. Nichts ärgert Presseleute mehr als fehlende Angaben und die Suche nach Ansprechpersonen. Benennen Sie Namen, Telefonnummer, E-Mail-Adresse und sorgen Sie für Erreichbarkeit.
- Zu guter letzt ... versenden Sie ihre Pressemitteilung möglichst per Fax oder E-Mail und nutzen Sie Medien, die ein potenzielles Interesse am Abdrucken Ihrer Mitteilung haben. Vergessen Sie dabei auch nicht kostenlose Wochen- und Werbezeitungen oder Stadtteilmagazine.

Wie in der Tabelle über mögliche Werbeformen abgebildet, gibt es viele verschiedene Möglichkeiten und Wege, Interessierte und Freiwillige für Nachbarschaftsangebote zu gewinnen, die es lohnt auszuprobieren. Zu den erfolgreichsten Werbestrategien überhaupt, zählen die sogenannten Multiplikator/innen, die durch Mundpropaganda dafür sorgen, dass viele Menschen in ihrem „Viertel“ von ihren Nachbarschaftsangeboten erfahren.

Literatur

AWO Bundesverband e.V. (Hrsg.): Auf dem Weg zur Inklusion – Ein Arbeitshandbuch, Berlin 2014

AWO Bundesverband e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Initiative Ehrenamt, Wuppertal 2000

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Zweiter Engagementbericht 2016 – Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung, Zentrale Ergebnisse, 1. Auflage, Berlin 2017

Butterwegge, Christoph/Lösch, Bettina/Ptak, Ralf: Kritik des Neoliberalismus, 3. Aufl. Wiesbaden 2016 (1. Aufl. 2007, 2. Aufl. 2008)

Dahme, Hans-Jürgen/ Wohlfahrt, Norbert (Hrsg.): Handbuch Kommunale Sozialpolitik, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden 2011

Denz, Hermann: Rezension vom 10.03.2007 zu: Norbert Herringer: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung, Kohlhammer, Stuttgart 2006

Herringer, Norbert: Empowerment in der sozialen Arbeit – Eine Einführung, Kohlhammer, Stuttgart 2006

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland – Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, S. 189, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co.KG, Bielefeld 2006

Nachbarschaftstreff am Walchenseeplatz und die Nachbarschaftsbefragung 2013 (Hrsg.); Nachbarschaftsbefragung, siehe www.nbt-am-walchenseeplatz.de

Richter, Antje/Wächter, Marcus: Zum Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit, S. 64, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln 2009

Sommerfeld, Sandra, Stillger, Gabriele, Winkler, Jessica: Starke Kids. Praxishandbuch zur Schaffung eines interdisziplinären Netzwerkes unter Einbeziehung des freiwilligen Engagements zur Stärkung von Kindern mit Migrationshintergrund, S. 24, Kinderlobby OWL. Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e.V., Bielefeld 2011

Spangenberg, Joachim H.: Soziale Nachhaltigkeit. Eine integrierte Perspektive für Deutschland. SERI Sustainable Europe Research Institute. Köln, Wien 2003

Fotoquellen

AWO OWL e.V.; Fotolia_Kzenon; iStock_Lighthaunter; Fotolia_contrastwerkstatt; Fotolia_Hunor Kristo; Fotolia_motorradcbr; Heckmann;



Nachbarschaft ... zusammen geht mehr

Eine Initiative der AWO in Ostwestfalen-Lippe